

# ASSIST - Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen

Eine handlungsorientierte Untersuchung über Häufigkeit,  
Motive und Auswirkungen von Schulwechsel und  
Ausbildungsabbrüchen

Endbericht

Hermann Atz  
Brigitte Schnock

Bozen 2002

Finanzierung		Durchführendes Institut
		
<p>Autonome Provinz Bozen – Südtirol ESF Dienststelle Piavestraße 2, I-39100 BOZEN Das Projekt wurde aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds mitfinanziert.</p>		<p>Dominikanerplatz 35 I-39100 BOZEN ☎ +39-0471-970115 ☎ +39-0471-978245 Info@apollis.it</p>



Zitat: Atz, Hermann / Schnock, Brigitte (2002): ASSIST - Problematische  
Bildungsverläufe an Südtirols Mittel- und Ober- und Berufsschulen. Il-  
lustrierter Endbericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen.

Unter Mitarbeit von Martin Depner, Hans Peter Niederkofler und Inge  
Schwienbacher.

Interne Projektnummer: 133 (15-00)

Bozen, 2002

Mit Finanzierung durch das ESF-Programm 2000-2006 unter Achse C.2  
(Vorbeugung der vorzeitigen Entfernung von der Schule)



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Untersuchungskonzept</b>	<b>9</b>
1.1	Ausgangslage	9
1.1.1	Das weiterführende Bildungsangebot in Südtirol	9
1.1.2	Komplexität und Durchlässigkeit des Bildungssystems	10
1.1.3	Auswirkungen der verlängerten Schulpflicht	11
1.1.4	Schulwechsel und Ausbildungsabbrüche	12
1.2	Ziele der Untersuchung	13
1.3	Aufbau und Methodik	15
<b>2</b>	<b>Theoretische Überlegungen</b>	<b>17</b>
2.1	Einleitung	17
2.2	Definitionen von Abbruch	17
2.2.1	Richtung des Abbruchs	17
2.2.2	Erscheinungsformen von Abbrüchen im engeren Sinn	19
2.2.3	Latenter Abbruch	19
2.3	Relevante Zeitpunkte für Beobachtung von Abbrüchen	20
2.4	Ursachen von Abbruch	20
2.5	Folgen von Abbruch	24
<b>3</b>	<b>Durchführung der Studie</b>	<b>25</b>
3.1	Die Zusammenarbeit mit Eidos-Emme&erre	25
3.2	Ablauf der einzelnen Phasen	26
3.3	Schriftliche Befragung	27
3.3.1	Grundgesamtheit und Stichprobe	27
3.3.2	Feldarbeit	28
3.4	Telefonbefragung	29
3.4.1	Grundgesamtheit	29
3.4.2	Operationelle Definition von Abbruch	29

---

3.4.3	Feldarbeit und erreichte Stichprobe.....	30
3.4.4	Schätzung der Gesamtzahl aller Schulausstiege an deutschen und ladinischen Schulen.....	32
3.5	Fallstudien.....	36
<b>4</b>	<b>Ergebnisse der Analyse amtlicher Statistiken .....</b>	<b>38</b>
4.1	Methodischer Ansatz und Datenquellen.....	38
4.2	Zeitliche Entwicklung der Schüler- und Repetentenzahlen.....	40
4.2.1	Mittelschule.....	40
4.2.2	Oberschule.....	41
4.2.3	Berufsschule.....	42
4.3	Jahresergebnisse an Mittel- und Oberschulen.....	44
4.3.1	Mittelschule.....	44
4.3.2	Oberschule.....	45
4.4	Schulbesuchsquoten.....	46
4.5	Schulverspätung, Repetenten an Mittel- und Oberschulen.....	47
4.5.1	Mittelschule.....	47
4.5.2	Oberschule.....	48
4.6	Vergleich mit gesamtstaatlichen Daten.....	51
4.7	Jahresergebnisse, Repetenten und Ausfälle an Berufsschulen.	52
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der Befragung von Schulabbrecher/innen und Schulwechsler/innen .....</b>	<b>55</b>
5.1	Überblick über die Stichprobe.....	55
5.2	Das Phänomen des Schulwechsels/-abbruchs.....	56
5.2.1	Häufigkeit nach Schultyp und Klassenstufe.....	56
5.2.2	Richtungen des Wechsels/Abbruchs.....	58
5.2.3	Häufigkeit und Richtung des Schulwechsels/-abbruchs bei Verspätung.....	68
5.3	Merkmale der Jugendlichen und Schulwechsel/-abbruch.....	72
5.3.1	Geschlecht.....	72
5.3.2	Alter.....	73

5.3.3	Wohngebiet.....	75
5.3.4	Sozialpsychologische Personenmerkmale.....	76
5.3.5	Freizeitgewohnheiten.....	82
5.3.6	Freundeskreis.....	85
5.4	Merkmale der Herkunftsfamilie und Schulwechsel/-abbruch.....	89
5.4.1	Familientyp.....	89
5.4.2	Schulbildung der Eltern.....	91
5.4.3	Wirtschaftliche Lage der Familie.....	92
5.4.4	Familiäres Umfeld.....	93
5.5	Gründe für den Schulwechsel oder Schulabbruch.....	102
5.5.1	Gründe aus der Sicht der Jugendlichen.....	102
5.5.2	Gründe aus der Sicht der Jugendlichen differenziert nach Schultyp .....	117
5.5.3	Rahmenbedingungen.....	119
5.5.4	Schulische Leistungen.....	123
5.5.5	Interesse an der Schule/Ausbildung.....	127
5.5.6	Selbstwertgefühl.....	129
5.5.7	Entscheidungsfindung.....	130
5.6	Einschätzung und Bewertung des Schulwechsels bzw. Ausbildungsabbruchs.....	133
5.6.1	Schul-/Ausbildungswechsel.....	133
5.6.2	Schul-/Ausbildungsabbruch.....	138
<b>6</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>147</b>



# 1 Untersuchungskonzept

## 1.1 Ausgangslage

### 1.1.1 Das weiterführende Bildungsangebot in Südtirol

Das Südtiroler Bildungssystem zeichnet sich durch eine breite Palette an schulischen und beruflichen Bildungsgängen im Anschluss an die Mittelschule aus. Zum einen halten die staatlichen bzw. staatlich anerkannten Sekundarschulen („Oberschulen staatlicher Art“) ein differenziertes Angebot an allgemeinbildenden Oberschultypen sowie Fachoberschulen und Lehranstalten mit berufsbildendem Charakter bereit, die in der Regel fünf Jahre dauern und mit der sogenannten „Abschlussprüfung der Oberschule“ (früher „Matura“) abschließen.<sup>1</sup> Zum anderen führen die Berufsschulen des Landes - zu denen im weiteren Sinn auch die land-, forst- und hauswirtschaftlichen Schulen zu zählen sind - neben dem schulischen Teil der dualen Ausbildung eine Vielzahl von Vollzeitlehrgängen mit einer Dauer zwischen ein und drei Jahren, häufig als „Fachschulen“ bezeichnet. Diese schließen zumeist an die Mittelschule an, in selteneren Fällen (z.B. Hotelfachschule, Landesfachschule für Sozialberufe) setzen sie auch den Besuch der ersten zwei Jahre einer weiterführenden Schule („Biennium“) bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus.<sup>2</sup>

Bei den Vollzeitlehrgängen der Berufsschulen ist zwischen einjährigen Grundlehrgängen, berufsbildenden Biennien und den zumeist dreijährigen Fachschulen zu unterscheiden.<sup>3</sup> Nur die Fachschulen führen zu einer vollwertigen beruflichen Qualifikation (Facharbeiterbrief bzw. Gesellenprüfung nach Betriebspraxis), ein- oder zweijährige Kurse im Anschluss an die Mittelschule können aber für eine duale Ausbildung oder Fachschule anerkannt werden, wenn diese denselben Berufsbereich betrifft. Eine vergleichbare berufliche Qualifikation lässt sich daneben im dualen System der Lehre (mehrjährige Berufspraxis im Betrieb, ergänzt durch Ausbildung an den Berufsschulen im Umfang von einem Tag pro Woche

<sup>1</sup> An den Lehranstalten besteht die Möglichkeit nach zwei- oder dreijähriger Ausbildung mit einem Fachdiplom abzuschließen, die überwiegende Zahl der Schüler/innen besucht jedoch die darauf aufbauenden „maturaführenden“ Lehrgänge.

<sup>2</sup> Eine gute wenn auch nicht ganz aktuelle Übersicht findet sich in: „Berufsbildung in Südtirol – Aus- und Weiterbildung für Berufe mit Zukunft“ (1997), Abteilungen der Deutschen und Ladinischen Berufsbildung und der Italienischen Berufsbildung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hg.), Bozen.

<sup>3</sup> Diese Terminologie bezieht sich auf den Untersuchungszeitraum 2000-2002; mit dem Schuljahr 2002/03 wurde eine einheitliche Berufsgrundstufe (9. Schuljahr) eingeführt, auf welche die Fachschule bzw. das zweite Jahr des Bienniums aufbauen (vgl. Autonome Provinz Bozen – Südtirol (Hg.): Mehrjahresplan für die Berufsbildung 2002-2006, Bozen, o.J., S. 28).

oder neun Wochen als Blockunterricht über in der Regel drei Jahre) erwerben.

### 1.1.2 Komplexität und Durchlässigkeit des Bildungssystems

Dieses breit gefächerte und komplexe Angebot an weiterführenden Schulen und beruflichen Ausbildungen in Südtirol stellt eine Besonderheit dar, die mit dem Zusammentreffen von historisch verschiedenen Bildungssystemen im italienischen und deutschen Kulturraum zu tun hat, vor allem aber durch die gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Befugnisse der Autonomen Provinz Bozen ermöglicht wurde. In erster Linie ist diese Situation sicher von Vorteil für Jugendliche und deren Eltern oder Erziehungsberechtigte, die sich für einen Ausbildungsweg entscheiden sollen. Daneben kann die gebotene Vielfalt auch zu Orientierungsschwierigkeiten führen, denen durch intensive Informations- und Beratungsaktivitäten von Seiten der zuständigen Stellen zu begegnen versucht wird.

Es fällt in diesem Zusammenhang auf, dass die Wahl der Ausbildungsrichtung nach wie vor stark geschlechtsspezifisch ist. Schultypen mit sozialer, pädagogischer oder pflegerischer Ausrichtung (sowohl Gesundheits- als auch Schönheitspflege) werden fast ausschließlich von Mädchen gewählt, für technische und technisch-handwerkliche Ausbildungen entscheiden sich dagegen mit wenigen Ausnahmen nur Bur-schen.

Als weiteres Problem aus der beschriebenen Situation ergibt sich jenes der Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsgängen. Die Entscheidung für eine weiterführende Schule stellt immer eine Weichenstellung dar, dennoch muss es auch faktisch möglich sein, den Schultyp zu wechseln, ohne dass dies eine Entwertung bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten bis hin zur Wiederholung von Schuljahren nach sich zieht, wie dies die entsprechenden rechtlichen Bestimmungen vorsehen.<sup>4</sup>

Die Frage der Durchlässigkeit betrifft sowohl Übergänge zwischen Vollzeitlehrgängen der Berufsschulen und Oberschulen staatlicher Art als auch zwischen Fachschulen und dualer Ausbildung innerhalb des Berufsschulsystems und nicht zuletzt zwischen unterschiedlichen Schultypen staatlicher Art. Gute Durchlässigkeit gilt allgemein als Möglichkeit, vor allem die berufsbildenden Lehrgänge attraktiver zu machen, da sie

---

<sup>4</sup> Das Staatsgesetz Nr. 144 vom 17. Mai 1999, mit dem die Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr eingeführt wurde (siehe unten), schreibt u.a. vor, dass der Wechsel zwischen den verschiedenen Typen von weiterführenden Schulen jederzeit möglich sein muss, und verlangt diesbezüglich die Anrechnung von Kenntnissen und Kompetenzen, die innerhalb eines dieser Bildungswege erworben wurden, für die anderen Bildungswege in Form von „Bildungsguthaben“.

sonst unter Umständen als „Sackgasse“ empfunden werden. Doch auch allgemeinbildende Schulen leiden darunter, dass sie keine günstigen Umstiegsmöglichkeiten bieten, wenn die Betroffenen diese Schulen nicht abschließen wollen oder können oder aber nach erfolgreichem Abschluss eine berufspraktische Ausbildung anschließen möchten.

Das Problem der Durchlässigkeit stellt sich somit verschieden dar, je nachdem zwischen welchen Ausbildungstypen und auf welcher Stufe es betrachtet wird. Allgemein gilt: je weiter die Bildungskarriere fortgeschritten ist und je spezifischer die Anforderungen der angestrebten bzw. der bereits absolvierten Ausbildung, desto schwieriger ein Umsteigen. In den letzten Jahren wurden in Südtirol zum einen die Übergänge zwischen vergleichbaren Bildungsgängen (z.B. Biennien an staatlichen Oberschulen und an Landesberufsschulen) durch Abstimmung der Lehrpläne und prozedurale Regelungen erleichtert. Zum anderen wurde versucht, das Problem durch Doppelqualifizierungen zu entschärfen (z.B. Gesellenprüfung neben Facharbeiterbrief als Abschluss von Vollzeitlehrgängen an der Berufsschule). Dennoch bleiben die Schwierigkeiten bei der Mehrzahl der Übertrittssituationen aufrecht, insbesondere dann, wenn in der bisherigen Ausbildung kein ordentlicher Abschluss erreicht wurde.

### 1.1.3 Auswirkungen der verlängerten Schulpflicht

Während die Reform der Schulstufen auf nationaler Ebene noch immer nicht endgültig beschlossen wurde, ist die Anhebung der Schulpflicht von bisher acht auf neun Jahre im Schuljahr 1999/2000 erstmals zum Tragen gekommen. Auch die im gleichen Zuge verabschiedete Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr wurde seither schrittweise umgesetzt und ist nun voll in Kraft.<sup>5</sup> Diese Neuerungen haben zur Folge, dass alle Schüler/innen ohne Schulverspätung für mindestens ein Jahr eine weiterführende Schule besuchen müssen. In Südtirol besteht die Möglichkeit, dieses Jahr nicht nur an Oberschulen staatlicher Art, sondern auch an Vollzeitlehrgängen der Landesberufsschulen oder der land-, forst- und hauswirtschaftlichen Schulen zu absolvieren.

---

<sup>5</sup> Aufgrund von Artikel 68 des Staatsgesetzes Nr. 144 vom 17. Mai 1999 sind Jugendliche in ganz Italien nach der allgemeinen Schulpflicht, die im Alter von 15 Jahren mit dem ersten Jahr der höheren Schule (bzw. in Südtirol eines Vollzeitlehrgangs an der Berufsschule) endet, verpflichtet bis zum Alter von 18 Jahren eine vorgeschriebene Mindestausbildung zu durchlaufen. Hierfür stehen ihnen drei Möglichkeiten zur Auswahl:

- ◆ Fortsetzung der höheren Schule bis zum Erwerb eines Schulabschlusses,
- ◆ Einschreibung in die regionale Berufsbildung zum Erwerb einer beruflichen Qualifikation,
- ◆ Beginn einer Lehre mit mindestens 240 Unterrichtsstunden pro Jahr.

Damit stellen sich die Probleme der Schulwahl und der Durchlässigkeit in verschärfter Form, denn die Schulpflicht kann Jugendliche dazu verleiten, einen bestimmten Schultyp sozusagen probeweise zu besuchen, wenn eine Entscheidung über den weiteren Bildungsweg nach Abschluss der Mittelschule schwer fällt. Besonders in jenen Fällen, wo nach dem Besuch der ersten Klasse einer staatlichen Oberschule dann doch in eine berufspraktische Ausbildung gewechselt wird, besteht die Gefahr, dass dieses Jahr „verloren“, weil nicht anrechenbar ist. Wer sich dagegen für Grundlehrgang oder berufsbildendes Biennium entschieden hat, kann zwar nach Beendigung der Schulpflicht grundsätzlich in eine staatliche Oberschule wechseln, doch dürfte der Übertritt in der Praxis wegen des unterschiedlichen Fächerkanons und der verschiedenen Anforderungen oft nicht leicht fallen. Der angestrebte Schulwechsel kann so leicht zum Abbruch der schulischen Karriere oder zumindest zur Wiederholung des Schuljahres führen.

#### **1.1.4 Schulwechsel und Ausbildungsabbrüche**

Der Abbruch einer schulischen Ausbildung ebenso wie die Wiederholung des Schuljahres im Gefolge eines Schulwechsels stellen in mehrfacher Hinsicht ein unerwünschtes Ereignis dar, das es nach Möglichkeit zu verhindern gilt. Zum einen bedeutet es eine gesellschaftliche Fehlinvestition, welche die Ausbildungszeiten unnötig verlängert und die Kosten des Bildungssystems erhöht. Zum anderen besteht die Gefahr, dass es von den Betroffenen als Versagen erlebt wird, was nicht nur eine psychische Belastung darstellt, sondern sich auf die weitere berufliche Karriere negativ auswirken kann.

Trotzdem haben Abbrecher/innen von Oberschulen relativ gute Chancen, entweder eine Lehrstelle zu finden oder als Vollzeitschüler/in eine berufspraktische Ausbildung zu beginnen. Gravierender ist die Situation beim Abbruch einer Lehre oder beim vorzeitigen Austritt aus einer Berufsschule, denn nicht selten bedeutet dies das Ende der beruflichen Ausbildung überhaupt. Die betreffenden Jugendlichen fallen dann als ungelernte oder angelernte Arbeitskräfte in eine Risikogruppe des modernen Arbeitsmarktes. Es besteht die Gefahr, dass sie nicht nur mangels beruflicher Qualifikation, sondern auch mangels Flexibilität und Lernerfahrung tendenziell zu schwervermittelbaren Arbeitssuchenden werden, denn reine Hilfskräfte werden am Arbeitsmarkt kaum benötigt bzw. zu sehr wenig attraktiven Arbeitsbedingungen beschäftigt.

In jedem Fall kann das Herausfallen aus dem beruflichen oder schulischen Ausbildungsweg sowohl für die Betroffenen als auch für die Allgemeinheit schwerwiegende negative Auswirkungen zeitigen und sollte, so weit irgend möglich, vermieden werden. Es ist deshalb vordringlich zu verstehen, aus welchen Gründen Ausbildungsabbrüche oder ein-

schneidende Wechsel im Ausbildungsweg stattfinden. Denn nur so können gezielte Gegenstrategien entwickelt und angewandt werden.

## 1.2 Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung soll problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Berufs- und Oberschulen nach Einführung des neunten Pflichtschuljahres erfassen. Es werden Faktoren und Prozesse beleuchtet, die zum vorzeitigen Abbruch einer Ausbildung führen. Zusätzlich geht es um die Sammlung statistischer Informationen darüber, was Jugendliche tun, wenn sie ihre schulische Ausbildung nach Erfüllung der Schulpflicht beenden.

Die subjektive Begründung und Bewertung dieses Schrittes durch die Betroffenen wird dabei um objektive Einflüsse der familiären Herkunft, des sozialen Umfelds und bestimmter psychologischer Faktoren und Einstellungen ergänzt.

Zentrale Fragestellungen zum **Abbruch der schulischen Ausbildung** sind:

- Wie häufig wird die schulische Ausbildung nach Erfüllung der Schulpflicht abgebrochen oder ohne Fortsetzung beendet?
- Was sind die Ursachen? Liegen sie in den schulischen Anforderungen, im familiären/persönlichen Bereich oder im sozialen Umfeld?
- Welche Gruppen von Jugendlichen sind davon betroffen?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern was die Häufigkeit, die Ursachen und die Auswirkungen von Schulwechsel oder Schul- bzw. Ausbildungsabbruch betrifft?
- Was tun diese Jugendliche nach erfolgtem Abbruch? Wechseln sie in eine Lehre oder bleiben sie ohne berufliche Qualifikation?
- Unter welchen Umständen wären sie bereit oder in der Lage, die unterbrochene schulische Ausbildung fortzusetzen bzw. eine andere zu beginnen?

Wenn ein **Schulwechsel** stattfindet, so geht es um folgende Probleme:

- Wie häufig sind Schulwechsel während oder nach der ersten Klasse einer weiterführenden Schule?
- Was sind die Ursachen? Liegen sie in den schulischen Anforderungen, im familiären/persönlichen Bereich oder im sozialen Umfeld?

- Welche äußeren Schwierigkeiten bringt der Schulwechsel mit sich, vor allem dann, wenn er mit schulischem Versagen zusammenhängt? Bedeutet er ein verlorenes Schuljahr oder eine organische Fortsetzung des Ausbildungsweges?
- Wie wird der Wechsel von den Betroffenen persönlich empfunden? Sehen sie ihn als Abstieg oder Verlust an oder überwiegen positive Aspekte?
- Wie hoch sind die Erfolgchancen, die nunmehrige schulische Ausbildung erfolgreich abzuschließen?

Die Ergebnisse können als Ausgangspunkt für eine langfristige Beobachtung von Ausbildungsabbrüchen und Schulwechsel im weiterführenden Bildungsbereich in Südtirol dienen. Die schulischen Reformvorhaben, die bereits umgesetzt wurden oder in den nächsten Jahren Schritt für Schritt greifen werden, legen eine derartige Beobachtung nahe, um eine optimale Steuerung des Prozesses zu ermöglichen.

Im besonderen sollen die Untersuchungsergebnisse eine Grundlage für konkrete Maßnahmen bilden, durch die sich der Anteil der Schulabbrecher und unfreiwilligen Schulwechsler senken bzw. die negativen Folgen für die Betroffenen reduzieren lassen.

### 1.3 Aufbau und Methodik

Die Untersuchung gliedert sich in mehrere Module, in denen sowohl qualitative als auch quantitative Verfahren zur Anwendung kommen:

1. Literaturstudie und Expertengespräche zu den Phänomenen Ausbildungsabbruch und Schulwechsel unter besonderer Berücksichtigung der Ursachen und Motive, die dazu führen
2. Statistische Analyse der Bildungsverläufe an Südtirols Berufs- und Oberschulen nach Beendigung der Schulpflicht
3. Repräsentativbefragung von Jugendlichen, welche nach der ersten Klasse einer weiterführenden Schule die schulische Ausbildung beenden oder die Schule wechseln
4. Fallstudien zum Abbruch oder Wechsel der schulischen Ausbildung (Einzelgespräche mit den betroffenen Jugendlichen)
5. Zusammenfassung der Ergebnisse im Hinblick auf Maßnahmen zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen
6. Konzeption einer Langzeitstudie zu problematischen Bildungsverläufen

Den Ausgangspunkt bilden eine kurze Literaturstudie und Expertengespräche, die der Erarbeitung eines theoretischen Rasters für die empirischen Untersuchungsteile dienen und Grundinformationen zu den zentralen Phänomenen der Untersuchung sammeln.

Der Rahmen wird durch eine statistische Analyse der Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Berufs- und Oberschulen nach Beendigung der Schulpflicht ergänzt, die auf amtlichen Daten zu den Übertritten zwischen den verschiedenen weiterführenden Schultypen in Südtirol sowie zu den Austritten aus dem Bildungssystem beruht.

Den Kern der empirischen Erhebungen bildet eine Repräsentativbefragung von Jugendlichen, welche die Mittelschule vorzeitig verlassen oder eine weiterführende Schule bis zum Ende der zweiten Klassenstufe abbrechen, ergänzt um die Befragung von Schüler/innen in der dritten Klasse Mittelschule bzw. den ersten beiden Klassen einer Ober- oder Berufsschule.

Durch die Befragung werden Daten erhoben über

- persönliche und berufliche Perspektiven,
- die aktuelle Tätigkeit der betroffenen Jugendlichen,
- ihre Schulkarriere,
- Familiensituation und soziale Herkunft,

- Motive sowie schulische und außerschulische Einflussfaktoren eines vorzeitigen Austritts oder Wechsels,
- subjektive Bewertung des Austritts oder Wechsels

Die statistische Auswertung der Befragungsergebnisse wird durch Leitfadengespräche mit betroffenen Jugendlichen zum Abbruch oder Wechsel der schulischen Ausbildung ergänzt und vertieft. Dabei soll versucht werden, das Ereignis als Folge eines längerfristigen Prozesses zu deuten, innerhalb dessen es bestimmte kritische Situationen gegeben hat. Dadurch werden Ansatzpunkte für vorbeugende Maßnahmen sichtbar.

Eine zusammenfassende Analyse und Interpretation der Ergebnisse aller vorhergehenden Untersuchungsteile mündet in Anregungen und erste Vorschläge für Maßnahmen zur Vermeidung von Abbrüchen oder zur Erleichterung des Schulwechsels.

Die grundlegende Bedeutung des untersuchten Problems und die bereits erfolgten oder anstehenden Reformen des Schulwesens in Südtirol legen es nahe, die Ergebnisse der Studie zum Ausgangspunkt für eine langfristige Beobachtung von Ausbildungsabbrüchen und Schulwechseln im weiterführenden Bildungsbereich in Südtirol zu machen. Dabei ist sowohl an eine Paneluntersuchungen mit Jugendlichen, die im Zuge des Projektes bereits befragt worden sind, als auch an eine statistisch orientierte regelmäßige Beobachtung der genannten Phänomene zu denken. Deshalb sollen abschließend die Erfahrungen aus der Studie im Hinblick auf eine optimale Methodik für eventuelle Nachfolgeuntersuchungen erörtert werden.

## 2 Theoretische Überlegungen<sup>6</sup>

### 2.1 Einleitung

Beim sogenannten Schulabbruch bzw. Ausbildungsabbruch (Dropout) handelt es sich um ein derart vielschichtiges Phänomen, dass es zu Beginn einer genaueren Klärung von Definitionen bedarf. Zu verschiedenen Zeitpunkten in der schulischen Laufbahn gibt es unterschiedliche Formen von Abbruch, die sich aus unterschiedlichen Gründen ergeben und unterschiedliche Folgen haben.

Im Rahmen der Konkretisierung des Themas sind somit vier Fragen zu klären, aus denen sich dann bildungspolitische Maßnahmen ableiten können:

1. Welche Formen von Abbruch sind von Interesse?
2. Welche Zeitpunkte sind relevant?
3. Welche möglichen Ursachen sollen betrachtet werden?
4. Welche Folgen sind von besonderem Interesse?

### 2.2 Definitionen von Abbruch

Im Folgenden soll genauer definiert werden, was unter Abbruch zu verstehen ist.

*„Wesentliche Bedeutung kommt solchen definitorische Fragen insofern zu, als Abbruchquoten häufig zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit von Ausbildungseinrichtungen herangezogen werden. Je nach Enge oder Weite des gewählten Abbruchbegriffs, kann es dann zu ganz unterschiedlichen Interpretationen kommen“.*<sup>7</sup>

#### 2.2.1 Richtung des Abbruchs

In Anlehnung an Feß (zitiert nach Faßmann und Funk 1997) werden drei Formen von Abbrüchen unterschieden:

1. **Abbrüche nach oben:** Beschreitung weiterführender Qualifizierungswege
2. **Horizontale Abbrüche:** berufliche Umorientierung innerhalb des dualen Systems oder grundlegende Revision einer Berufswahl mit dem Ziel, zu einem anderen (adäquaten) Ausbildungsgang zu gelangen

---

<sup>6</sup> Dieses Kapitel beruht zum Großteil auf Vorarbeiten von Martin Depner.

<sup>7</sup> Siehe: Faßmann und Funk, 1997, S.346.

### 3. **Abbrüche nach unten:** ersatzloser Ausstieg aus der beruflichen Qualifizierung

Die auf das Geschehen der Ausbildungsvertragslösung bezogenen Definitionen lassen sich gut auf generelle Ausbildungssituationen verallgemeinern. Übertragen auf die schulische Qualifizierung ergeben sich die Definitionen von Übersicht 1.

<i>Art</i>	<i>Fälle</i>	<i>(Offizielle) Gründe</i>
Abbrüche nach oben	Abbrecher/innen, die einen (Zwischen-) Abschluss haben, sich danach nicht mehr einschreiben, aber anderswo weiter machen	Weiterführende Ausbildung angestrebt
Abbrüche zwischen Weiter- und Umorientierung	Abbrecher/innen, die einen (Zwischen-) Abschluss haben, sich danach nirgends mehr einschreiben	unklar
horizontale Abbrüche	Abbrecher/innen, die innerhalb eines Systems verbleiben, jedoch die Schule wechseln oder einen neuen Ausbildungsweg antreten, der mit dem zuvor begonnenen etwa gleichwertig ist	Berufliche Umorientierung/ Migration
Abbrüche nach unten	Abbrecher/innen, die nicht mehr zur Schule bzw. Ausbildung gehen wollen oder dürfen	Kein Interesse an Fortsetzung der Ausbildung; Schulbesuch nicht mehr gestattet

#### **Übersicht 1: Differenzierung des Abbruchgeschehens**

An dieser Stelle wird klar, warum derartige Abgrenzungen wichtig sind. Eine Einbeziehung von Personen, die weiterführende Ausbildungsgänge besuchen, in die Definition erhöht nämlich die Abbrecherquote, obwohl es sich hierbei nicht um die eigentlich problematischen Fälle handeln muss. Die problematischen Fälle sind selbstredend die Abbrüche nach unten, was vor allem bei Schätzungen zu bedenken ist.

Eine ähnliche Klassifikation, wie die oben erläuterte, soll hier ebenfalls angeführt werden, da sie vor allem die Folgen dieses Einschnitts ins Blickfeld bringt (nach Blaschke 1997):

- Abbruch einer Berufsausbildung als Konfliktlösung: Abbruch einer Ausbildung bedeutet zwar das Ende einer Nichtübereinstimmung zwischen Person und Umwelt, nicht aber das Ende jeder Ausbildung
- Abbruch einer Berufsausbildung bei veränderten oder erweiterten Handlungsalternativen
- Abbruch einer Berufsausbildung mit der vorläufigen Konsequenz des Verzichts auf Ausbildung

### 2.2.2 Erscheinungsformen von Abbrüchen im engeren Sinn

Auch die Abbrüche nach unten können durch verschiedene Facetten gekennzeichnet sein, je nachdem wodurch das Abbruchphänomen beschrieben ist:

#### Während des Schuljahrs:

- (Offizieller) Austritt während des Schuljahres
- Häufige Abwesenheit vom Unterricht mit der Folge der Nichtbewertbarkeit

#### Am Ende des Schuljahres:

- Fehlender Eintritt nach Erfüllung der Schulpflicht
- Entzug von der Schulpflicht
- Beendigung des Schulbesuchs ohne Abschlussdiplom der Mittelschule (mit offizieller Befreiung von der Schulpflicht)

### 2.2.3 Latenter Abbruch

Im Zusammenhang mit der Beobachtung von Abbrüchen stellt sich auch die Frage nach der Rolle von schulischer Leistungsschwäche. Tatsächlich lässt sich vielfach empirisch belegen, dass Erfahrungen an der Schule der beste Prädiktor für spätere Abbrüche sind. Auch wenn dies einsichtig klingt, so ist es doch wichtig im Hinblick darauf, dass durch Schulleistungen am leichtesten die Risikogruppe für späteren Abbruch identifiziert wird. Insofern ist es folgerichtig, in einer Studie zum Abbruch bereits die Ursachen für Schulversagen herausfinden zu wollen.

### 2.3 Relevante Zeitpunkte für Beobachtung von Abbrüchen

Grundsätzlich ist das Phänomen des Schulabbruchs auf allen Stufen, von der Grundschule bis zu den letzten Jahren der Oberschule, zu beobachten. Gerade zum Ende der Pflichtschulzeit und an der Schnittstelle zwischen Mittelschule und weiterführenden Ausbildungswegen gewinnt es jedoch aufgrund der besonderen Situation, in welcher sich Jugendlichen in diesem Alter befinden, an Relevanz.

Der Wechsel an eine weiterführende Schule ist eine einschneidende Veränderung, die oft von Unsicherheit geprägt ist. Gerade in diesem Abschnitt werden daher recht hohe Dropoutquoten berichtet, die in Südtirol etwa 15% der eingeschriebenen Schüler/innen ausmachen.

Aber auch die letzten Jahre der Mittelschule sind von großer Bedeutung, entscheiden sie doch darüber, ob die Jugendlichen einen formalen Bildungsabschluss erreichen können oder nicht.

Somit sind die Bildungsverläufe am Ende der Mittelschule und zu Beginn der Ober- oder Berufsschule zweifellos von besonderem Interesse. Rein methodisch stellt aber gerade diese Phase zwischen der 8. und der 10. Klassenstufe eine erhebliche Herausforderung dar, weil die Schulwechsel, die in dieser Zeitspanne notwendiger Weise erfolgen, es erschweren, die Schüler/innen – statistisch oder individuell - in ihrer Bildungslaufbahn zu verfolgen.

### 2.4 Ursachen von Abbruch

Die Komplexität des Phänomens führt dazu, dass eine Vielzahl von Ursachen bereits empirisch nachgewiesen wurden. Faßmann<sup>8</sup> unterscheidet in einer systematischen Synopse von Gründen für Ausbildungsabbrüche als drei Ebenen

- ◆ objektive personale Merkmale,
- ◆ subjektive Verhaltens- und Handlungstendenzen sowie
- ◆ objektive situative Merkmale.

Dabei sind unter jeder Ebene eine Vielzahl von Aspekten aufgeführt, die sich in der Literatur wieder finden lassen.

---

<sup>8</sup> Faßmann und Funk (1997).

<i>Art der Ursache</i>	<i>Einzelne Ursachen</i>
<b>A) Objektive personelle Merkmale</b>	
Gesundheitliche Defizite	
	allgemeine körperliche Defizite (z.B. fehlende Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer)
	behinderungsbedingte Defizite
	berufsbedingte Erkrankung
	Unfallfolgen
	Folgen von Suchtmittelabusus
	Schwangerschaft
Tod	
Geistig-Intellektuelle und seelisch-emotionale Defizite	
	Sprach-, Konzentrations-, Verständnis-, Transferschwierigkeiten
	geringer berufskundlicher Informationsstand
	mangelndes Leistungsvermögen aufgrund von Sozialisationsmängeln (familiär, schulisch)
	unzureichende soziale Kompetenzen/ Schlüsselqualifikationen
	unzureichende Konfliktfähigkeit
	unzureichende Gruppenfähigkeit
	mangelhafte Behinderungsbewältigung
<b>B) Subjektive Verhaltens- und Handlungstendenzen</b>	
Beruflich-soziale Interessen und Neigungen/ Anspruchsniveau	
	Berufs-/ausbildungsorientierte Erwartungen
	falsche Berufsvorstellungen
	Nichterfüllter Berufswunsch
	Betrieb/Reha-Einrichtung nicht wunschgemäß
	mangelnde Identifikation mit dem Ausbildungsziel
	mangelndes Interesse, keine Lust
	Zweifel am Sinn der beruflichen Lebensplanung
	Zweifel/Resignation aufgrund von Eingliederungsperspektiven
	zu lange Ausbildungsdauer
Motivation	
	fehlende Leistungsmotivation
	fehlende Lernmotivation

<i>Art der Ursache</i>	<i>Einzelne Ursachen</i>
Fehlverhalten/Abweichendes Sozialverhalten	
	Konflikte (Streit, Tätlichkeiten) mit Ausbildern/Lehrern
	Konflikte mit Mitschülern/Kollegen
	unentschuldigtes Fernbleiben in Schule/Betrieb,
	Schwierigkeiten im Internatsbereich (Diebstahl, Zuspätkommen, Alkohol-/Drogenkonsum)
	Probleme aus dem privaten Bereich (familiär, Partnerschaft, finanziell, persönlich)
<b>C) Objektive situative Merkmale, beruflich-soziale Anforderungen</b>	
Gesamtgesellschaftliche sozio-ökonomische Situation	
	ungünstige berufliche Zukunftsperspektiven/ Karrierechancen
	ungünstige Verdienstmöglichkeiten
Defizitäre Beratung	
	mangelhafte Reha-Beratung
	mangelhafte Berufsberatung
Arbeitsbedingungen	
	langer Arbeitsweg, ungünstige Arbeitszeiten
	ungünstige Bedingungen am Arbeitsplatz (physikalisch. Behinderungsinadäquanz)
	Überschreiten zulässiger Arbeitszeiten
	Ableistung unbezahlter Überstunden
Soziale Arbeitsumgebung/ Betriebsklima	
	Soziale Zusammensetzung der Arbeitsumwelt (Vorgesetzte, Kollegen, Auszubildende)
	Konfliktträchtigkeit
Ausbildungsbedingungen	
	Qualität der Ausbildung
	Ausbildungsvergütung
	Anforderungsniveau
	fehlende elterliche Unterstützung der Ausbildung
	Betriebliche Veränderungen

### **Übersicht 2: Systematische Synopse von Gründen für Ausbildungsabbrüche (nach Faßmann<sup>9</sup>)**

Eine Untersuchung von Janosz et. al. (1997) versucht, die wesentlichen Vorhersagevariablen des Dropouts auf der individuellen Ebene zu ge-

<sup>9</sup> Aus Faßmann und Funk (1997).

wichten. Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge für Aspekte von Schulerfahrungen, familiärem Hintergrund, Freundeskreis, Freizeitaktivitäten, Wertesystem, Devianz und Persönlichkeitsvariablen. Als stärkste Variable bei der Vorhersage tritt deutlich die Schulleistung hervor.

Insgesamt können als Hauptkategorien Schulerfahrungen, familiärer Background und soziale Faktoren (Freundeskreis) betrachtet werden (Rumberger, 1995; Dohn, 1991).

Rumberger (1995) vertritt zu Recht die Ansicht, dass neben der individuellen Ebene auch die institutionelle Ebene als Einflussfaktor betrachtet werden muss. Dies betrifft strukturelle Merkmale ebenso wie Klima und Unterrichtsgestaltung. Außerdem ist zwischen den unveränderbaren (distalen) und den zu ändernden (proximalen) Faktoren zu unterscheiden.

Zwar sind zahlreiche Analysen vorgenommen worden, welche die Vorhersagekraft einzelner Variablen zeigen. Bislang wenig bekannt ist jedoch, wie die Einflussfaktoren sich gegenseitig beeinflussen und wie sich der Prozess vor dem Abbruchgeschehen abspielt. Einen kleinen Beitrag in diese Richtung, möchte die vorliegende Studie leisten.

## 2.5 Folgen von Abbruch

Mit der Analyse von Abbruchgründen ist das Phänomen nur bis zum Zeitpunkt des Abbruchs beschrieben. Gerade nach dem Abbruch besteht jedoch die Gefahr, dass die Situation für die Betroffenen problematisch wird.

Eine wesentliche Einflussgröße besteht darin, ob der Abbruch mit einem klaren Ziel erfolgt, beispielsweise dem Wechsel in eine andere Schule oder der Annahme einer Arbeitsstelle, oder ob die betreffenden Jugendlichen keine klaren Vorstellungen über ihren weiteren Berufs- und Bildungsweg haben.

Außerdem stellt sich die Frage, inwieweit jene Faktoren, die zum vorzeitigen Ausstieg aus dem ursprünglich eingeschlagenen Bildungsgang geführt haben (siehe den vorigen Abschnitt), fortbestehen oder abgeschwächt werden. Wenn etwa Leistungsdefizite oder mangelnde Motivation eine wichtige Rolle für den Abbruch gespielt haben, so sollte die aktuelle Schule bzw. Tätigkeit besser den Fähigkeiten und Wünschen der betreffenden Jugendlichen entsprechen, damit eine positive Entwicklung gewährleistet erscheint.

Zudem erscheint es wichtig zu überprüfen, auf welche objektive Schwierigkeiten die Jugendlichen nach dem Ausstieg stoßen: ob sie eine ihren Vorstellungen entsprechende Arbeits- oder Lehrstelle auch tatsächlich finden, ob sie beim Schulwechsel ein oder gar mehrere Jahre verlieren, in welchem Umfang Vorkenntnisse anerkannt werden, usw. Gerade diese Aspekte hängen nicht unwesentlich von wirtschaftlichen, gesetzlichen und institutionellen Rahmenbedingungen ab, die politisch gestaltbar sind. Im Sinne der handlungsorientierten Ausrichtung dieser Studie kommt ihnen deshalb große Bedeutung zu.

Ein Ausstieg darf jedoch nicht nur als Problem gesehen werden, sondern lässt sich auch als Chance begreifen. Wenn die Richtungskorrektur im Bildungsweg erfolgreich verläuft und die nach dem Wechsel besuchte Schule oder Ausbildung besser den Erwartungen und Möglichkeiten der Jugendlichen entspricht, dann wurde diese Chance genutzt. Sogar der Wechsel in angelernte Arbeit kann eine derartige Erleichterung bedeuten, dass die positiven Seiten des Abbruchs die negativen überwiegen. Es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass dieser Erfolg automatisch eintritt, wenn nicht entsprechende Unterstützung gebogen wird.

### 3 Durchführung der Studie

#### 3.1 Die Zusammenarbeit mit Eidos-Emme&erre

Die Forschungsinstitute apollis - **Sozialforschung und Demoskopie** und **Eidos-Emme&erre** haben ursprünglich getrennt zwei ähnlich lautende Projekte eingereicht, die auf Wunsch der ESF-Dienststelle aufeinander abgestimmt und verbunden wurden.

Dies brachte einige Abänderungen gegenüber dem ursprünglichen Projektplan mit sich: apollis hat seine Befragungen auf Schüler/innen an deutschen und ladinischen Schulen beschränkt und im Zuge der Fallstudien nur die betroffenen Jugendlichen selbst, nicht aber deren Eltern oder Lehrpersonen interviewt, wie ursprünglich geplant war. Umgekehrt wurde jedoch aus Vergleichsgründen eine umfangreiche Befragung von Schüler/innen der dritten Klasse Mittelschule und der ersten beiden Klassen an Berufs- und Oberschulen mittels des vom Partnerinstitut entwickelten Fragebogens durchgeführt.

### 3.2 Ablauf der einzelnen Phasen

Die Studie erstreckt sich über einen Zeitraum von knapp zwei Jahren, wobei der Hauptteil der Arbeiten in das Schuljahr 2001/02 fällt. Bezugszeitraum ist für die Schulwechsler/innen und Schulabbrecher/innen das vorhergehende Schuljahr 2000/01, für die Befragung in den Klassen das Schuljahr 2001/02. Die statistische Analyse der amtlichen Daten muss sich zum Teil auf noch weiter zurückliegende Jahre beziehen, da zum Zeitpunkt der Untersuchung keine aktuelleren Informationen in der erforderlichen sachlichen Vollständigkeit und Gliederungstiefe vorgelegen sind.

Genauere Angaben zum zeitlichen Ablauf sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

<i>Arbeitsschritt</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Ergebnis</i>
Planung und Gesuch	Herbst 2000	Genehmigung im Frühjahr 2001
Überarbeitung des Konzepts, Abstimmung zwischen den Instituten	Frühjahr 2001	Modifiziertes Untersuchungskonzept
Präsentation an Verantwortliche	3. Mai 2001	Unterstützung durch zahlreiche Institutionen
Einrichtung Steuerungsgruppe	6. Juni 2001	4 Treffen zwischen Juni 2001 und Juni 2002
Erhebung von potenziellen Schulabbrechern bei den einzelnen Schulen	Oktober-November 2001	ca. 850 Namen und Adressen
Statistische Sekundäranalyse	Jänner-Juli 2002	Teilbericht
Schriftliche Befragungen	November-Dezember 2001	ca. 2.200 Mittel-, Ober- und Berufsschüler/innen in der Klasse befragt
Telefonische Befragungen	Dezember 2001 - März 2002	ca. 400 Interviews
Fallstudien	März-April 2002	21 Tiefeninterviews
Analyse und Berichtlegung	Mai-Juli 2002	Abschlussbericht
Präsentation der Ergebnisse	November 2002 - Juni 2003	Maßnahmen anregen, die auf den Ergebnissen aufbauen

**Übersicht 3: Aufbau und zeitlicher Ablauf der Studie**

### 3.3 Schriftliche Befragung

#### 3.3.1 Grundgesamtheit und Stichprobe

Grundgesamtheit der Untersuchung sind die Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2001/02 folgender Schulen bzw. Klassenstufen in ganz Südtirol:

##### Schulen mit deutscher Unterrichtssprache

- 3. Klasse Mittelschule
- 1. und 2. Klasse Oberschule
- 1. und 2. Klasse Berufsschule
- 1. und 2. Klasse Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft

##### Schulen der ladinischen Ortschaften

- 3. Klasse Mittelschule
- 1. und 2. Klasse Oberschule
- 1. und 2. Klasse Berufsschule

Für die Berufsschulen und die Land- und Hauswirtschaftsschulen beschränkt sich die Stichprobe auf Vollzeit-Lehrgänge. Die Stichprobe wurde mittels eines geschichteten Zufallsverfahren gezogen, und zwar unter Verwendung folgender Kriterien:

- Geografische Verteilung (Statistischer Bezirk),
- Typ der Ober- oder Berufsschule,
- Repetenzahlen (bei Oberschulen) sowie die Notwendigkeit einer
- ausreichenden Zahl von Fällen in jedem Schultyp.

Es handelt sich also um eine disproportionale Auswahl, was vor allem bei den ladinischen Schulen und bei den Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft zu einer stark erhöhten Berücksichtigung geführt hat. Insgesamt wurden damit rund 17% aller Schüler/innen der betreffenden Klassen an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache und 83% an Schulen der ladinischen Ortschaften erreicht (siehe Tabelle 1).

	<i>Grund- gesamtheit</i>	<i>Stichprobe</i>	<i>Stichprobe</i>
	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
<b>Schulen mit deutscher Unterrichtssprache</b>			
3. Klasse Mittelschule	4065	529	13,0
1. Klasse Oberschule	2945	450	15,3
2. Klasse Oberschule	2426	413	17,0
1. Klasse Berufsschule (inkl. ladinische Schule) <sup>1</sup>	1366	337	24,7
2. Klasse Berufsschule (inkl. ladinische Schule) <sup>1</sup>	455	66	14,5
1. Klasse Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft <sup>2</sup>	167	65	38,9
2. Klasse Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft <sup>2</sup>	132	82	62,1
<b>Zusammen</b>	<b>11556</b>	<b>1942</b>	<b>16,8</b>
<b>Schulen der ladinischen Ortschaften</b>			
3. Klasse Mittelschule	184	142	77,2
1. Klasse Oberschule	47	42	89,4
2. Klasse Oberschule	50	49	98,0
<b>Zusammen</b>	<b>281</b>	<b>233</b>	<b>82,9</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>11837</b>	<b>2175</b>	<b>18,4</b>

1) Ohne Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ und Fachschule für Soziale Berufe, da diese Schulen in der Regel erst nach Besuch des Bienniums an einer Ober- bzw. Berufsschule besucht werden können.

2) Ohne die Hauswirtschaftsschulen Haslach, Milland/Brixen und „Regina Pacis“ Sterzing, da diese sich an ältere oder besondere Zielpersonen richten.

**Tabelle 1: Grundgesamtheit und Stichprobe der schriftlichen Befragung – Schuljahr 2001/02**

### 3.3.2 Feldarbeit

Die Befragung fand im Dezember 2001 statt. Mit Ausnahme ganz weniger Schulen, wo der Zeitpunkt als ungünstig erachtet wurde, stiess das Unterfangen auf großes Verständnis und Unterstützung von Seiten der Schuldirektoren und der betroffenen Lehrkräfte und konnte ohne Probleme durchgeführt werden.

## 3.4 Telefonbefragung

### 3.4.1 Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit für diesen Untersuchungsteil bilden Jugendliche, die im Schuljahr 2000/01 die Ausbildung an einer Mittelschule bzw. an einer 1. oder 2. Klasse der Oberschule, Berufsschule bzw. Fachschule für Land- und Hauswirtschaft ohne den vorgesehenen Abschluss beendet haben, und zwar unabhängig davon, ob dies mit dem Verlust eines Schuljahrs verbunden war oder nicht. Im Gegensatz zur schriftlichen Befragung sind auch Lehrlinge in der dualen Ausbildung einbezogen. Wie bei der schriftlichen Befragung beschränkt sich der Erhebungsbereich auf die deutsche Schule und die Schule der ladinischen Ortschaften, da parallel dazu von Eidos-Emme&erre eine analoge Untersuchung an den italienischen Schulen Südtirols durchgeführt wurde.

### 3.4.2 Operationelle Definition von Abbruch

Da sich ein Abbruch erst im Nachhinein zweifelsfrei als solcher erkennen lässt, wurden grundsätzlich folgende Schüler/innen für die telefonische Befragung erhoben:

#### 3.4.2.1 Verdacht auf Abbruch

Die Möglichkeit, dass ein Abbruch vorliegt, besteht bei nachstehenden Gruppen

- Schüler/innen, die in eine 1., 2. oder 3. Klasse einer Mittelschule bzw. eine 1. oder 2. Klasse einer Oberschule oder eines Lehrganges (Vollzeit oder dual) an einer Berufsschule (einschließlich Land- und Hauswirtschaftsschule) eingeschrieben sind, dann jedoch nicht erscheinen
- Schüler/innen, die während des Schuljahres aus einer dieser Klassen ausscheiden (offiziell oder durch stillschweigendes Wegbleiben) oder vom Schulbesuch ausgeschlossen werden
- Schüler/innen, die die besuchte Klasse nicht bestehen (bzw. gar nicht bewertet werden können), und sich im folgenden Jahr nicht nochmals an derselben Schule in diese Klasse einschreiben (insbesondere als Repetenten)

#### 3.4.2.2 Tatsächlicher Abbruch bzw. Ausschluss

Einen seltenen Sonderfall stellen Schüler/innen dar, die durch Tod oder wegen einer schweren Krankheit bzw. Verletzung, die jede Art von Schulbesuch unmöglich macht, ausscheiden.

Ein anderer Sonderfall liegt vor, wenn Schüler/innen vom weiteren Besuch einer bestimmten Schule ausgeschlossen werden (aus gesundheitlichen oder disziplinären Gründen oder weil sie dieselbe Klasse mehrmals nicht bestanden haben).

In vielen Fällen besuchen Schüler/innen, bei denen Verdacht auf Abbruch besteht, in der Folge eine andere Schule.

Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden:

1. Wegzug außer Landes
2. Wechsel an eine gleichartige Schule (bei Ober- und Berufsschulen: gleicher Schultyp / gleiche Art des Lehrganges und gleiche Unterrichtssprache) innerhalb Südtirols
3. Wechsel an eine verschiedenartige Schule (anderer Typ oder andere Unterrichtssprache) innerhalb Südtirols

Als **Abbrecher/innen im engeren Sinn** haben zu gelten:

Schüler/innen, die keine andere Schule innerhalb oder außerhalb Südtirols besuchen, obwohl sie dazu grundsätzlich in der Lage wären.

Für die Zwecke des Projektes interessierten folgende Gruppen von Schüler/innen mit Name und Telefonnummer:

- ◆ **Abbrecher/innen im engeren Sinn** sowie
- ◆ **Schulwechsler/innen innerhalb Südtirols**, die nicht nur den Schulort, sondern auch Schultyp oder Unterrichtssprache gewechselt haben.

Aus methodischen Gründen wurden auch Namen und Telefonnummern all jener Schüler/innen benötigt, bei denen **Verdacht auf Abbruch** besteht und über deren Verbleib zu wenig bekannt ist.

### 3.4.3 Feldarbeit und erreichte Stichprobe

Noch entscheidender als bei der schriftlichen Befragung war bei diesem Untersuchungsteil die Unterstützung von Seiten der Schulbehörden und der einzelnen Schulen. Nur von diesen konnten nämlich die Adressen all jener Jugendlichen geliefert werden, die nach obiger Definition als Schulabbrecher/innen (bzw. Wechsler/innen) zu gelten haben. Die entsprechende Datensammlung gestaltete sich als sehr aufwändig, war jedoch letztlich von großem Erfolg gekrönt. Nur drei Schulen lieferten überhaupt keine Daten, zwei weitere verweigerten die namentliche Bekanntgabe der Adressen, teilten aber zumindest die Zahl und einige statistische Angaben zu den betroffenen Jugendlichen mit. Daraus ergibt sich eine Beteiligungsquote der Schulen von 95% bzw. bezogen auf die Schüler/innen von 96% (siehe Tabelle 2).<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Bei den nicht berücksichtigten Schulen handelt es sich in zwei Fällen letztlich um ein Versehen, in einem neu geschaffenen Schulsprengel war es nicht möglich, die Daten zu rekonstruieren.

	<i>Grundgesamtheit</i>		<i>Schulen, die sich nicht beteiligt haben</i>		<i>Beteiligungsquote (in%)</i>	
	<i>Schulen</i>	<i>Schüler</i>	<i>Schulen</i>	<i>Schüler</i>	<i>Schulen</i>	<i>Schüler</i>
<b>Schulen mit deutscher Unterrichtssprache</b>						
Mittelschule (alle Klassen)	54	12590	2	293	96,3%	97,7%
Oberschule (1. und 2. Klasse)	30	5371	1	327	96,7%	93,9%
Berufsschule (1. und 2. Klasse)	9	4623	0	0	100,0%	100,0%
Fachschule für Land- oder Hauswirtschaft (1. und 2. Klasse)	7	299	1	33	85,7%	89,0%
<b>Zusammen</b>	<b>100</b>	<b>22883</b>	<b>4</b>	<b>653</b>	<b>96,0%</b>	<b>97,1%</b>
<b>Schulen der ladinischen Ortschaften</b>						
Mittelschule (alle Klassen)	6	649	1	194	83,3%	70,1%
Oberschule (1. und 2. Klasse)	3	97	0	0	100,0%	100,0%
<b>Zusammen</b>	<b>9</b>	<b>746</b>	<b>1</b>	<b>194</b>	<b>88,9%</b>	<b>74,0%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>109</b>	<b>23629</b>	<b>5</b>	<b>847</b>	<b>95,4%</b>	<b>96,4%</b>

**Tabelle 2: Grundgesamtheit und Stichprobe der telefonischen Befragung – Schuljahr 2001/02**

Auf diese Art und Weise wurden insgesamt 854 Adressen gesammelt, die nahezu einer Vollerhebung der Zielgesamtheit entsprechen. Hierunter befinden sich allerdings auch 14 Fälle, von denen aus den erwähnten Gründen nur einige statistische Daten vorliegen, ohne dass jedoch die Möglichkeit bestand, sie auch persönlich zu kontaktieren.

Da ein und dieselbe Person im Laufe eines Schuljahrs mehrere Ausbildungen abbrechen kann, liegt die Zahl der betroffenen Jugendlichen etwas niedriger als die Zahl der Adressen. Tatsächlich konnten 10 Personen identifiziert werden, die von zwei Schulen als Aussteiger/innen gemeldet wurden. Solche Personen wurden natürlich nur einmal befragt, zählen aber im statistischen Sinn (richtigerweise) doppelt.

Mithilfe dieser Adressen wurden im Zeitraum Ende Januar bis Ende Februar 2002 insgesamt 402 Interviews geführt, von denen sich schließlich 391 als auswertbar erwiesen. Weitere 45 Befragte erklärten, dass es sich in ihrem Fall um keinen Schulabbruch handelt (z.B. weil sie sich in eine Schule eingeschrieben, dann aber einer anderen Ausbildung den Vorzug gegeben haben). Von den 722 Adressen, bei denen tatsächlich Kontaktversuche unternommen wurden (der Rest wurde nach einem Zufalls-

verfahren ausgesondert bzw. war wegen fehlender Angaben grundsätzlich nicht kontaktierbar), konnten somit 62% zu einem positiven Abschluss gebracht werden, was eine gute Ausschöpfung darstellt und die Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet.<sup>11</sup>

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil aller Adressen</i>	<i>Anteil der kontaktierten Adressen</i>
<b>Kontaktierte Adressen</b>			
Durchgeführte Interviews	402	47,1%	55,7%
<i>davon analysiert</i>	<i>391</i>	<i>45,8%</i>	<i>54,2%</i>
Kein Schulabbruch	45	5,3%	6,2%
Verweigerungen	79	9,3%	10,9%
<i>durch Eltern</i>	<i>15</i>	<i>1,8%</i>	<i>2,1%</i>
<i>durch Zielperson</i>	<i>64</i>	<i>7,5%</i>	<i>8,9%</i>
Nicht erreichbare Personen	196	23,0%	27,1%
<i>Haushalt bzw. Zielperson nicht erreicht</i>	<i>132</i>	<i>15,5%</i>	<i>18,3%</i>
<i>Falsche Telefonnummer, nur Mobiltelefon</i>	<i>64</i>	<i>7,5%</i>	<i>8,9%</i>
<b>Zusammen</b>	<b>722</b>	<b>84,5%</b>	<b>100,0%</b>
<b>Nicht kontaktierte Adressen</b>			
Kein Kontaktversuch	118	13,8%	
Fehlende Adressangabe	14	1,6%	
<b>Zusammen</b>	<b>132</b>	<b>15,5%</b>	
<b>Adressen insgesamt</b>	<b>854</b>	<b>100,0%</b>	

**Tabelle 3: Ausschöpfung der Stichprobe für die telefonischen Befragung**

### 3.4.4 Schätzung der Gesamtzahl aller Schulausstiege an deutschen und ladinischen Schulen

Das von den Schulen gesammelte Adressmaterial erlaubt auch eine Schätzung der Gesamtzahl all jener Fälle, in denen Jugendliche aus der Mittelschule bzw. den ersten beiden Klassen einer Ober-, Berufs- oder Fachschule aussteigen, ohne den vorgesehenen Abschluss erreicht zu haben.<sup>12</sup> Die Berechnungen beziehen sich dabei auf das Schuljahr

<sup>11</sup> Unter Berücksichtigung von mindestens 10 Personen, die zweimal in der Adressdatei enthalten sind, verbessert sich die Ausschöpfungsquote sogar noch etwas.

<sup>12</sup> Wie oft dieser Abbruch der Ausbildung einem vollständigen Ausstieg aus dem schulischen Bildungssystem gleichkommt bzw. nur einen Wechsel der Ausbildungsrichtung bedeutet, wird in Kapitel 5.2 näher untersucht.

2000/01 und umfassen die 6. bis 10. Klassenstufe an den deutschen und ladinischen Schulen in Südtirol.

#### 3.4.4.1 Gesamtschätzung

Dazu werden zunächst die von den Schulen erhaltenen Adressen danach unterteilt, ob der vermutete Abbruch einer Ausbildung im Zuge der Feldarbeit bestätigt werden konnte oder nicht. Durchgeführte und verweigte Interviews werden dabei als tatsächlicher Abbruch interpretiert (ansonsten hätten die Befragten vermutlich mitgeteilt, dass es sich in Wirklichkeit um keinen Abbruch handelt). Daraus ergeben sich 526 Fälle, in denen der Status (Abbruch oder nicht) bekannt ist, während eine derartige Bestätigung bei 328 Fällen fehlt (siehe Tabelle 4).

<i>Schultyp</i>	<i>BEKANNTE FÄLLE</i>				<i>UNBEKANNTE FÄLLE</i>	<i>ADRESSEN GESAMT</i>
	<i>Interv. durchgeführt</i>	<i>kein Abbruch</i>	<i>Interv. verweigert</i>	<i>zusammen</i>	<i>nicht erreicht</i>	
Mittelschule	24	3	7	34	24	58
Oberschule	276	14	53	343	184	527
Berufsschule	83	28	18	129	104	233
Fachschule für Land- oder Hauswirtschaft	19	0	1	20	16	36
<b>Insgesamt</b>	<b>402</b>	<b>45</b>	<b>79</b>	<b>526</b>	<b>328</b>	<b>854</b>

**Tabelle 4: Erhobene Adressen vermutlicher Schulabbrecher/innen nach dem Ergebnis des Kontaktversuchs**

Als nächster Schritt der Schätzung wurde nun die Zahl der gemeldeten Adressen hochgerechnet auf die Gesamtzahl aller Schulen, also auch auf jene, von denen keine Mitteilung eingelangt ist. Weiters wurde angenommen, dass der Anteil jener Fälle, in denen es sich de facto doch um keinen Abbruch handelt, innerhalb der unbekannteren Fälle gleich hoch ist wie unter den bekannten.

Daraus ergibt sich, dass unter hochgerechnet 894 mitgeteilten Adressen vermutlich 79 sind, bei denen es sich um keinen Ausstieg aus einer laufenden Ausbildung handelt. Somit verbleibt eine geschätzte Zahl von 815 wirklichen Abbrüchen, die im Lauf bzw. am Ende des Schuljahres 2000/01 an den deutschen und ladinischen Schulen Südtirols zu verzeichnen waren (siehe Tabelle 5).

Diese Zahl mag etwas überhöht sein, weil sich manche Schulen nicht genau an das zeitliche Kriterium (Ausstiege die in den Zeitraum zwischen 1. September 2000 bis 31. August 2001 fallen) gehalten haben.

Auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes muss mit mindestens 700 bis 750 wirklichen Abbrüchen (im Sinne des vorzeitigen Ausstiegs aus einer begonnenen Ausbildung) gerechnet werden, die jedes Jahr zwischen der 6. und der 10. Klassenstufe auftreten. Dazu kommen dann noch einige hundert Schulabbrüche in der 11. bis 13. Klassenstufe, die bei dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden konnten.<sup>13</sup>

	<i>Adres- sen ge- samt</i>	<i>be- kannte Fälle</i>	<i>davon kein Abbruch</i>	<i>unbe- kannte Fälle</i>	<i>davon kein Abbruch</i>	<i>Abbrü- che ge- samt</i>
<i>Schultyp</i>	<i>geschätzt</i>	<i>erhoben</i>	<i>erhoben</i>	<i>geschätzt</i>	<i>geschätzt</i>	<i>geschätzt</i>
Mittelschule (alle Klassen)	60	34	3	26	2	55
Oberschule (1. und 2. Klasse)	561	343	14	218	9	538
Berufsschule (1. und 2. Klasse)	233	129	28	104	23	182
Fachschule für Land- oder Hauswirtschaft (1. und 2. Klasse)	40	20	0	20	0	40
<b>Insgesamt</b>	<b>894</b>	<b>526</b>	<b>45</b>	<b>368</b>	<b>34</b>	<b>815</b>

**Tabelle 5: Schätzung der Gesamtzahl tatsächlicher Schulausstiege im Schuljahr 2000/01**

Die Aufteilung nach Schultyp zeigt, dass rund zwei Drittel (66%) aller Ausstiege, die zwischen der 6. und der 10. Klassenstufe erfolgen, die Oberschule betreffen. Ein gutes Viertel (27%) entfällt auf die Berufs- und Fachschulen, während die Mittelschule mit 7% einen vergleichsweise geringen Anteil am Gesamtphänomen aufweist.

Bezieht man diese Werte auf die Gesamtzahl der jeweiligen Schüler/innen, so ergeben sich folgende Abbruchquoten: In den Oberschulen sind knapp 10% aller Schüler/innen der ersten beiden Klassen betroffen, in den Berufs- und Fachschulen zusammen etwa halb so viele (4,5%). Allerdings scheinen die vorzeitige Ausstiege an Fachschulen für Land- oder Hauswirtschaft (13,5%) wesentlich häufiger aufzutreten als an Berufsschulen im engeren Sinn (hier sind Vollzeitschüler/innen und Lehrlinge zusammengefasst). Mit 0,4% ist die Abbruchquote an den Mittelschulen erfreulich niedrig, obwohl vermutlich jeder der schätzungsweise 55 Fälle eine spezifische Problematik aufweist, mit der die Betroffenen fertig werden müssen. Dieser Wert bedeutet, dass ca. 14 je 1000 Jugendlichen die Mittelschule vorzeitig verlassen, ohne die Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt zu haben.

<sup>13</sup> Genaueres hierzu findet sich in der statistischen Analyse amtlicher Daten (Kapitel 4).

	<i>Schüler/ innen</i>	<i>Abbrüche (geschätzt)</i>	<i>Abbruchquote</i>	
			<i>Gesamt</i>	<i>Pro Jahrgang</i>
<i>Schultyp</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>%</i>
Mittelschule (alle Klassen)	12968	55	0,4%	1,3%
Oberschule (1. und 2. Klasse)	5295	538	10,2%	20,3%
Berufs- und Fachschulen (1. und 2. Klasse)	4926	222	4,5%	9,0%
<i>Berufsschule (1. und 2. Klasse)<sup>1</sup></i>	<i>4609</i>	<i>182</i>	<i>3,9%</i>	<i>7,9%</i>
<i>Fachschule für Land- oder Hauswirtschaft (1. und 2. Klasse)<sup>2</sup></i>	<i>317</i>	<i>40</i>	<i>12,6%</i>	<i>25,2%</i>
<b>Insgesamt</b>	<b>23189</b>	<b>815</b>	<b>3,5%</b>	<b>17,6%</b>

1) Ohne Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ und Fachschule für Soziale Berufe

2) Ohne die Hauswirtschaftsschulen Haslach, Milland/Brixen und „Regina Pacis“ Sterzing

**Tabelle 6: Geschätzte Abbruchquote an deutschen und ladinischen Schulen nach Schultyp - Schuljahr 2000/01**

#### 3.4.4.2 Ladinische Schule

Die genannten Schätzungen beziehen sich – wie erwähnt – auf deutsche und ladinische Schulen gemeinsam. Eine getrennte Berechnung nach Schulämtern erschien wegen der geringen Fallzahl von Abbrüchen an den Schulen der ladinischen Ortschaften zu riskant. Insgesamt wurde keine Adresse von den ladinischen Mittelschulen<sup>14</sup>, jedoch 18 Adressen vermutlicher Aussteiger/innen von den drei Oberschulen der ladinischen Ortschaften gemeldet. Das entspräche einer fast doppelt so hohen Abbruchquote wie an den deutschen Oberschulen. Da jedoch nur 6 dieser Jugendlichen tatsächlich befragt werden konnten (bei 2 Verweigerungen), ist diese Schlussfolgerung mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Nur eine mehrjährige Beobachtungsreihe würde hier statistisch zuverlässige Aussagen ermöglichen.

<sup>14</sup> Die größte Mittelschule der ladinischen Täler fehlt allerdings in der Stichprobe.

### 3.5 Fallstudien

Bei dieser letzten Forschungsphase der ASSIST-Studie an deutschen und ladinischen Schulen handelt es sich im Unterschied zur schriftlichen und telefonischen Befragung um eine sogenannte qualitative Erhebung. Die Forscherin<sup>15</sup> versuchte im direkten Gespräch mit den Jugendlichen, die die Schule abgebrochen bzw. gewechselt haben, die Motive und Hintergründe dafür näher zu durchleuchten. Während im ersten und zweiten Teil der ASSIST-Studie das Phänomen Schulwechsel/ Schulabbruch also mit den Augen eines Statistikers betrachtet wird, geht es im dritten Teil der Studie primär um die Feststellung von Tendenzen und um Annahmen, die sich aufgrund der Gespräche mit den Jugendlichen ergeben haben.

Aus der Stichprobe der Schulwechsler und Schulabbrecher/innen, die im Rahmen der Telefonbefragung befragt wurden (insgesamt wurden 391 deutschsprachige Schüler aus ganz Südtirol befragt, die eine Mittel-, Ober-, Berufs- oder Fachschule abgebrochen haben), hat die Forscherin insgesamt 21 Schulabbrecher/innen nach problemorientierten Typen herauszufiltern versucht.

Bei den Typen handelt es sich im Einzelnen um den Typ „Die falsche Schule gewählt“, „Orientierungslos“, „Persönlich-soziale Probleme“ und „Familiäre Probleme“. Zum Schülertypus „die falsche Schule gewählt“, zählen: Schüler mit schulischen Leistungsschwierigkeiten; Schüler, die Schwierigkeiten mit den Fächern haben, sei es, weil der Stoff zu schwierig oder zu leicht ist. Unter die Typik „familiäre Probleme“ fallen folgende Schüler: Schüler, deren Eltern getrennt oder geschieden sind; Schüler, die aufgrund finanzieller Schwierigkeiten der Familie gezwungen waren, die Schule abzubrechen; Schüler, die aufgrund eines Krankheitsfalles gezwungen waren, zu Hause zu bleiben; Schüler, bei denen ein problematisches Eltern-Kind-Verhältnis vorliegt. Unter dem Typ „Orientierungslos“ werden jene Schüler subsummiert, die nicht genau wissen, wo es in ihrem Leben lang geht, und die keine konkreten Ziele anpeilen. Zum Schülertypus „persönlich-soziale Probleme“ zählen jene Schüler mit psychischen (z. B. Versagensängste, geringes Selbstwertgefühl) und/oder physischen Problemen und solche, die Schwierigkeiten im Umgang mit „peers“ und mit Lehrpersonen haben. Die Klassifikation der ausgewählten Jugendlichen nach Typen erfolgte aufgrund des Antwortverhaltens der Befragten zu ausgewählten Fragen des Telefoninterviews. Die Zuordnung der Befragten nach Typen basiert in diesem Stadium noch auf einer Annahme, die im Rahmen der qualitativen Interviews überprüft wird. Für jeden angenommenen Problemtypus

---

<sup>15</sup> Die Interviews wurden von Inge Schwenbacher vorbereitet, geführt und dokumentiert.

wurden zwei Mädchen und zwei Buben ausgewählt; ausser beim Typ „Persönlich-soziale Probleme“ wurden 5 Jugendliche ausgewählt. Zudem wurden vier Jugendliche (3 Buben, 1 Mädchen) als Gesprächspartner ausgesucht, die die Berufsschule abgebrochen haben und zur Zeit arbeitslos sind (2) bzw. die die Berufsschule abgebrochen haben und momentan eine Oberschule frequentieren (2). Auch die Adressen dieser Jugendlichen stammen aus der Telefonbefragung. Insgesamt hat die Forscherin also mit 21 Jugendlichen aus ganz Südtirol intensive Gespräche zum Thema Schulwechsel/ Schulabbruch geführt. In der Fachsprache spricht man von einem sogenannten starkstrukturierten Interview, da der Interviewverlauf durch eine Vielzahl von Fragen vorgegeben war, die der befragte Jugendliche zu beantworten hatte.

Nachdem die 21 Gespräche, die größtenteils auf einem Tonbandgerät aufgezeichnet wurden, beendet waren, begann der Teil des Protokollierens und Auswertens. Die einzelnen Gespräche wurden nicht wortwörtlich transkribiert, sondern sinngemäß protokolliert.

Anschließend wurden die Gesprächsprotokolle anhand unterschiedlicher Auswertungsmethoden ausgewertet. Dabei arbeitete die Forscherin einerseits mit „banalen“ mathematischen Methoden (z. B. Häufigkeitstabellen), andererseits versuchte sie hinter die Gesprächsverläufe zu schauen und sie zu interpretieren und zu kommentieren.

## 4 Ergebnisse der Analyse amtlicher Statistiken<sup>16</sup>

### 4.1 Methodischer Ansatz und Datenquellen

Um einen ersten Überblick des Phänomens Schulwechsel und Schulabbruch zu gewinnen, erscheint die Zusammenstellung und Analyse statistischer Informationen zu den Übertritten zwischen den verschiedenen weiterführenden Schultypen in Südtirol sowie zu den Austritten aus dem Bildungssystem anhand bestehender Daten zweckmäßig.

Solche Daten werden von insgesamt sechs Institutionen jeweils für ihren Zuständigkeitsbereich gesammelt, nämlich von den drei Schulämtern (je nach Unterrichtssprache) sowie von den Abteilungen für deutsche und ladinische Berufsbildung, für italienische Berufsbildung und für land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung. Alle diese Verwaltungsstellen geben ihre Daten an das Landesinstitut für Statistik ASTAT weiter, welches sie dann nach einheitlichen Kriterien zusammenführt und für die Zwecke der amtlichen Statistik nutzt.

Während die jeweiligen Schulbehörden ihre Daten sehr schnell bereitstellen, werden die Daten vom ASTAT in der Regel mit zwei, manchmal mehr Jahren Verzögerung – zumindest im nötigen Detaillierungsgrad – veröffentlicht. Da aber umgekehrt die Daten der Schulbehörden nach recht unterschiedlichen Gliederungskriterien vorliegen und zudem späteren Korrekturen durch das ASTAT unterliegen, musste für einen einheitlichen Überblick trotz allem auf die Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen werden, was gewisse Abstriche in punkto Aktualität nach sich zieht.

Im Anschluss an die allgemeinen Überlegungen zu einer angemessenen Definition des Begriffs Schul- bzw. Ausbildungsabbruch, wurde der Datenanalyse die in Übersicht 4 dargestellte Systematik zugrunde gelegt. Sie zeichnet den Hauptweg und mögliche Abweichungen im Laufe eines Schuljahres nach. Insbesondere wird deutlich, dass es Ausstiege während des Schuljahres gibt und solche, die zwischen zwei Schuljahren „über den Sommer“ erfolgen.

Nicht berücksichtigt sind in diesem Schema alle Wechsel zwischen Schulen, die nicht als Abbruch zu werten sind (also z.B. als Folge eines Wohnortwechsels).

<sup>16</sup> Dieses Kapitel beruht zum Großteil auf Vorarbeiten von Hans Peter Niederkofler.

		<i>Pfade ins Abseits</i>	<i>In Zahlen zu erfassende Gruppe</i>
	Bezugspunkt 1	Jahr A	Eingeschriebene zu Beginn des Schuljahres <sup>17</sup> (z.B. 2000/ 2001)
Dropout 1a		→	Eingeschriebene, die nie erscheinen
Hauptweg	↓		Tatsächlich Erscheinende
Dropout 1b		→	Offiziell Ausscheidende
Dropout 1c		→	Schüler mit häufigen Absenzen/ unklare Fälle
Hauptweg	Bezugspunkt 2		Tatsächlich Verbleibende = Bewertete Schüler
Dropout 1 (während Schuljahr)			Eingeschriebene - Bewertete Schüler (am Ende des Schuljahrs)
Hauptweg	↓		Schüler, die versetzt werden
potenzial für Dropout	↓		Schüler, die durchfallen = potentielle Repetenten
	Bezugspunkt 3	Jahr (A + 1)	Bewertete Schüler, die sich im folgenden Schuljahres (z.B. 2001/2002) an derselben Schule einschreiben sollten
Dropout 2a		→	Schüler, die versetzt wurden – Ersteingeschriebene in nächster Klassenstufe
Hauptweg	↓		Ersteingeschriebene in nächster Klassenstufe
Dropout 2b		→	Potentielle Repetenten – tatsächlich eingeschriebene Repetenten
Hauptweg	↓		Tatsächliche Repetenten in derselben Klassenstufe
	Bezugspunkt 4		Eingeschriebene im folgenden Schuljahr (ohne Berücksichtigung von Schulwechslern)
Dropout 2 (über den Sommer)		→	Bewertete Schüler - Eingeschriebene im folgenden Schuljahr (ohne Berücksichtigung von Schulwechslern)

#### Übersicht 4: Hauptweg und Seitenstränge des Schulbesuchs in einem Schuljahr

<sup>17</sup> Zu beachten ist hierbei die Struktur der Eingeschriebenen, die sich aus Schülern im der Klassenstufe angemessenen Alter, Verspäteten, Repetenten mit einer Klassenwiederholung, Personen mit Mehrfachbrüchen und Personen mit Teilleistungsdefiziten zusammensetzt.

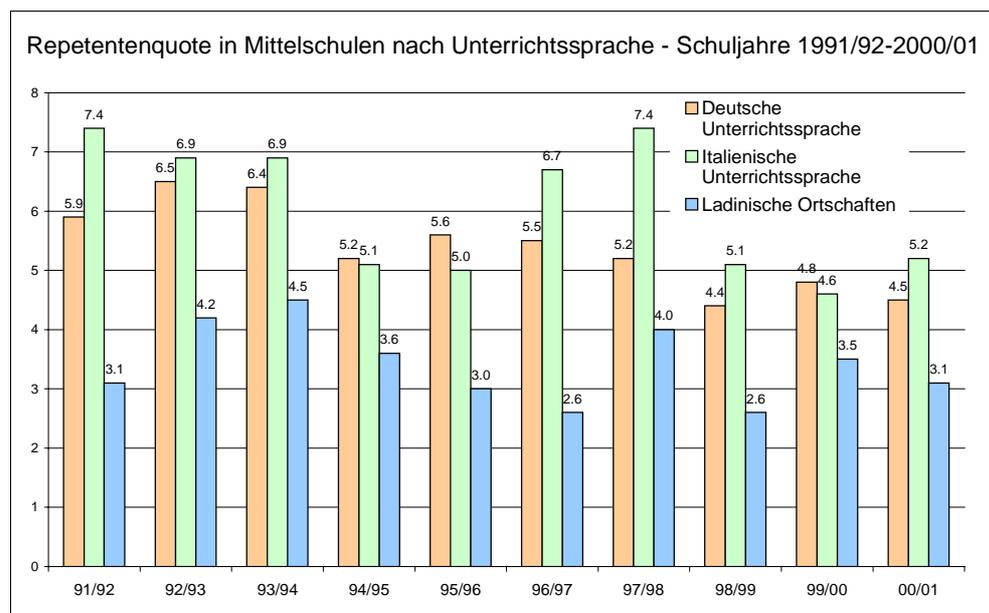
## 4.2 Zeitliche Entwicklung der Schüler- und Repetenzahlen

### 4.2.1 Mittelschule

Die Schülerzahlen an Südtirols Mittelschulen waren im Zeitraum 1991-2001 in allen drei Unterrichtssprachen leicht rückläufig. Im Schuljahr 2000/01 waren 12.331 Schülerinnen und Schüler in den deutschen Schulen, 2.796 in den italienischen Schulen und 637 in den Schulen der ladinischen Ortschaften eingeschrieben, das entspricht einer Abnahme von 7% an deutschen und italienischen Schulen, einem Rückgang von 11% an den Schulen der ladinischen Ortschaften. Der Anteil der Schülerinnen liegt bei 48%.

Die Repetentenquote in der Mittelschule weist in diesen 10 Jahren insgesamt eine rückläufige Tendenz auf. Von gut 6% Anfang der 90er-Jahre sank sie auf 4,6% im letzten Beobachtungsjahr. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Buben blieb dabei relativ stabil: die Repetentenquote der Schüler liegt ca. 2,5 mal höher als jene der Schülerinnen.

Nach Unterrichtssprachen betrachtet (siehe Abbildung 1) liegt die Repetentenquote bei den italienischsprachigen Mittelschulen mit durchschnittlich 6,0% im Zeitraum 1991-2001 leicht höher als jene in den deutschsprachigen Schulen (5,4%) und deutlich höher als jene in den Schulen der ladinischen Ortschaften (3,4%).



Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

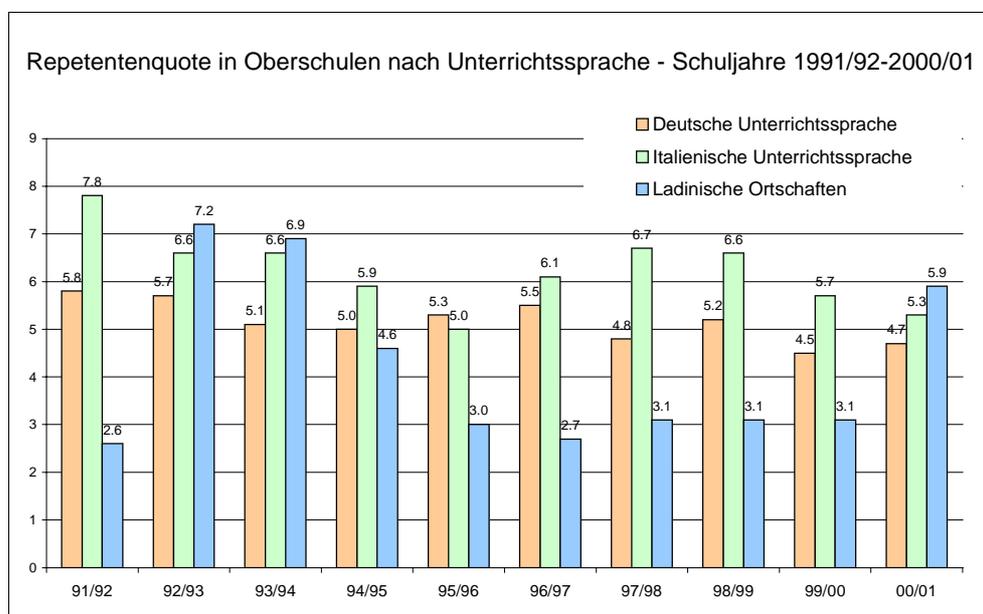
**Abbildung 1: Repetentenquote in Mittelschulen nach Unterrichtssprache - Schuljahre 1991/92-2000/01**

## 4.2.2 Oberschule

Die Zahl der Oberschüler/innen ist im Zeitraum 1991-2001 um insgesamt 6% zurückgegangen. Im Schuljahr 2000/01 besuchten 11.850 Schülerinnen und Schüler eine deutsche Oberschule, 4.107 eine italienische und 272 ein Oberschule der ladinischen Täler. Die Verteilung nach Geschlechtern hat sich nicht geändert: es überwiegen die Schülerinnen mit 56%.

In den Oberschulen mit deutscher Unterrichtssprache war in Jahren 1991-97 eine leichte Zunahme der Schülerzahlen festzustellen, seitdem verläuft die Zahl stabil. In den Oberschulen mit italienischer Unterrichtssprache gab es hingegen eine deutliche Abnahme im Zeitraum 1991-97 und danach ebenfalls einen weitgehend stabilen Verlauf. Die Oberschulen in den ladinischen Ortschaften verzeichnen im gesamten Zeitraum einen konstanten Schülerrückgang von insgesamt 40%.

Auch in den Oberschulen ist die Repetentenquote bei Schülern wesentlich höher als bei Schülerinnen, allerdings ist der Unterschied geringer als in den Mittelschulen: die Quote der Schüler betrug im Zeitraum 1991-2001 durchschnittlich das 1,9-fache jener der Schülerinnen. Auch in den Oberschulen ist die Repetentenquote insgesamt leicht rückläufig (siehe Abbildung 2).



Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Abbildung 2: Repetentenquote in Oberschulen nach Unterrichtssprache - Schuljahre 1991/92-2000/01**

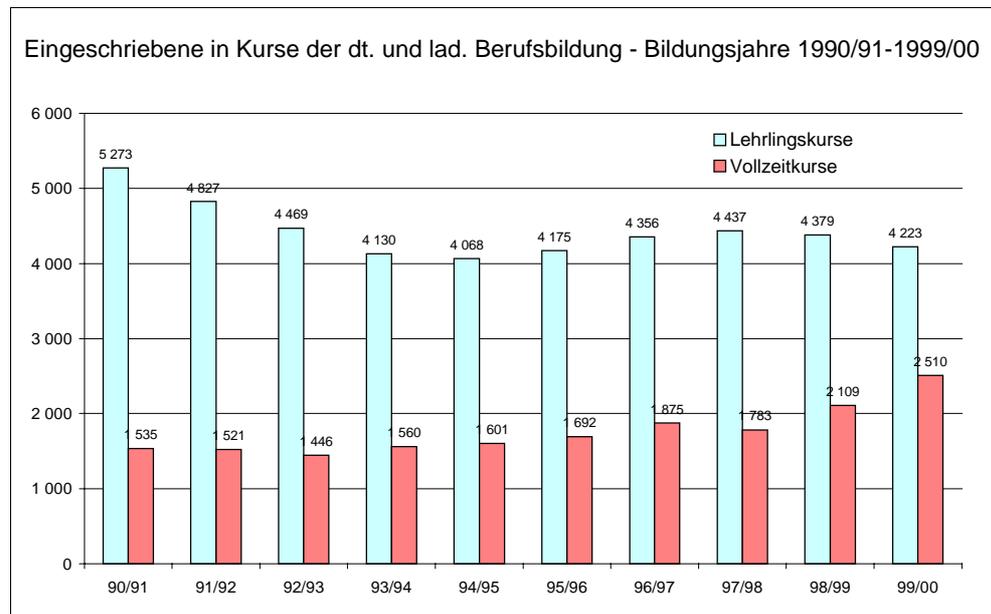
Wie in der Mittelschule ist im 10-Jahres-Durchschnitt die Repetentenquote bei den Oberschulen mit italienischer Unterrichtssprache am

höchsten (6,2% gegenüber 5,2% bei den deutschsprachigen und 4,2% bei den Schulen der ladinischen Ortschaften). Mit Ausnahme der ladinischen Schulen weist die Quote insgesamt eine leicht rückläufige Tendenz auf.

### 4.2.3 Berufsschule

Für die Berufsschulen sind nur die Zahlen der eingeschriebenen Schüler/innen verfügbar, die Repetenzzahlen werden vom ASTAT nicht regelmäßig publiziert.

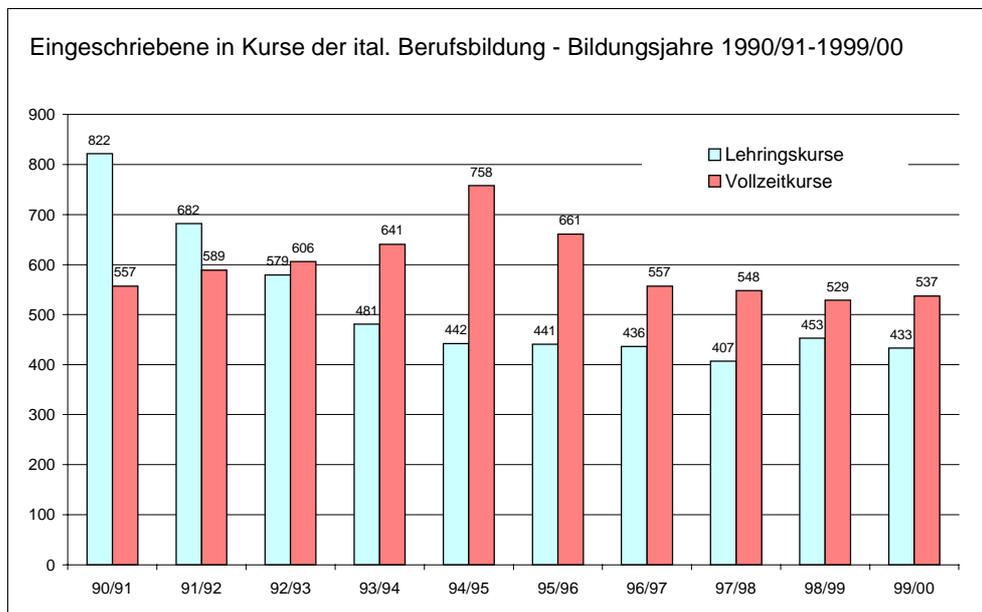
Die Schülerzahlen an den Schulen der deutschen und ladinischen Berufsbildung verliefen im Zeitraum 1990-2000 insgesamt relativ stabil, es ist allerdings ein Rückgang von insgesamt 20% bei den Lehrlingsklassen und eine Zunahme um insgesamt 64% bei den Vollzeitlehrgängen festzustellen (siehe Abbildung 3). Im letzten Berichtsjahr, dem Schuljahr 1999/2000, standen 4.223 Schülerinnen und Schülern in Lehrlingsklassen 2.510 Berufsschüler/innen gegenüber, die eine Vollzeitlehrgang besuchten.



Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Abbildung 3: Eingeschriebene Schüler/innen der deutschen und ladinischen Berufsbildung - Schuljahre 1990/91-1999/2000**

Bei den Eingeschriebenen der Kurse der italienischen Berufsbildung ist im Zeitraum 1990-2000 insgesamt ein Rückgang von 30% festzustellen, wobei er bei den Lehrlingskursen 47%, bei den Vollzeitlehrgängen nur 4% betrug (siehe Abbildung 4).



Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Abbildung 4: Eingeschriebene Schüler/innen der italienischen Berufsbildung - Schuljahre 1990/91-1999/2000**

### 4.3 Jahresergebnisse an Mittel- und Oberschulen

#### 4.3.1 Mittelschule

Tabelle 7 zeigt einen Überblick über die Jahresergebnisse an den Südtiroler Mittelschulen. Neben der absoluten Zahl der bewerteten Schüler - der Schüler, die bestanden haben, und der Zurückgewiesenen - ist der Prozentanteil der Zurückgewiesenen an der Gesamtzahl der Bewerteten angegeben sowie ein Koeffizient, der den Prozentsatz in der jeweiligen Untergruppe ins Verhältnis zum durchschnittlichen Anteil der Zurückgewiesenen stellt: ein Wert von 1 bedeutet, dass die Situation in der betreffenden Untergruppe dem Gesamtdurchschnitt entspricht, ein Wert von unter 1 bedeutet einen vergleichsweise geringen Anteil, ein Wert von über 1 einen vergleichsweise hohen Anteil an Zurückgewiesenen in der betreffenden Untergruppe.

Der Anteil der männlichen Schüler, die zurückgewiesen wurden, ist mit 6,1% mehr als doppelt so hoch wie jener der Schülerinnen (2,7%).

Der Vergleich nach Klassen zeigt in der ersten Klasse einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil an Zurückgewiesenen (5,8%), während die Abschlussprüfung offensichtlich weniger Schwierigkeiten bereitet: hier haben nur 2,8% der Schülerinnen und Schüler nicht bestanden.

Die Unterschiede zwischen den Schulen mit deutscher und italienischer Unterrichtssprache sind relativ gering; die Schulen der ladinischen Ortschaften weisen einen deutlich niedrigeren Anteil an Zurückgewiesenen auf.

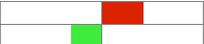
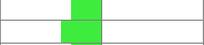
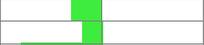
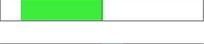
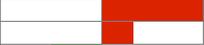
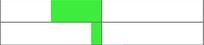
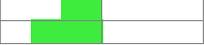
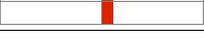
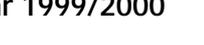
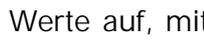
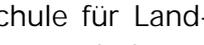
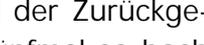
Jahresergebnisse Mittelschulen (staatl. u. privat) – Schuljahr 1999/2000						
	bewertet	bestanden	zurück- gewiesen	% Koeffizient	0	≥2
Alle Schüler (nur interne)	15 370	14 679	691	4,5%	1.00	
<b>Geschlecht</b>						
Buben	8 007	7 517	490	6,1%	1.36	
Mädchen	7 363	7 162	201	2,7%	0.61	
<b>Klasse</b>						
1. Klasse	5 342	5 034	308	5,8%	1.28	
2. Klasse	5 076	4 833	243	4,8%	1.06	
3. Klasse	4 952	4 812	140	2,8%	0.63	
<b>Unterrichtssprache</b>						
deutsch	12 062	11 521	541	4,5%	1.00	
italienisch	2 703	2 570	133	4,9%	1.09	
ladinische Ortschaften	605	588	17	2,8%	0.63	

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

Tabelle 7: Jahresergebnisse Mittelschulen - Schuljahr 1999/2000

### 4.3.2 Oberschule

Tabelle 8 enthält eine Analyse der Jahresergebnisse an den Oberschulen. Der durchschnittliche Anteil an Zurückgewiesenen ist mit 8,5% relativ hoch; auch hier fällt der deutliche Unterschied zwischen den Geschlechtern auf: Schüler 11,5% Zurückgewiesene, Schülerinnen 6,1%.

Jahresergebnisse Oberschulen (staatl. u. privat) – Schuljahr 1999/2000						
	bewertet	bestanden	zurück- gewiesen	%	Koeffizient	
						0 <span style="float: right;">≥2</span>
Alle Schüler (nur interne)	15 921	14 571	1 350	8,5%	1.00	
<b>Geschlecht</b>						
Buben	6 949	6 148	801	11,5%	1.36	
Mädchen	8 972	8 423	549	6,1%	0.72	
<b>Schultyp</b>						
Allgemeinbildende Oberschulen	6 185	5 822	363	5,9%	0.69	
Realgymnasium	2 526	2 391	135	5,3%	0.63	
Humanistisches Gymnasium	1 808	1 697	111	6,1%	0.72	
Pädagogisches Gymnasium	1 791	1 675	116	6,5%	0.76	
Neusprachliches Gymnasium	60	59	1	1,7%	0.20	
<b>Fachoberschulen</b>						
Fachoberschulen	6 329	5 710	619	9,8%	1.15	
Handelsoberschule	3 434	3 151	283	8,2%	0.97	
Gewerbeoberschule	1 325	1 133	192	14,5%	1.71	
Oberschule für Sozialberufe	611	569	42	6,9%	0.81	
Oberschule für Geometer	591	515	76	12,9%	1.52	
Oberschule für Landwirtschaft	368	342	26	7,1%	0.83	
<b>Lehranstalten</b>						
LA Industrie u. Handwerk	3 407	3 039	368	10,8%	1.27	
LA Industrie u. Handwerk	430	349	81	18,8%	2.22	
LEWIT	1 834	1 633	201	11,0%	1.29	
LA Gastgewerbe	247	236	11	4,5%	0.53	
LA Sozialberufe	722	664	58	8,0%	0.95	
Kunstschule u. -lehranstalt	174	157	17	9,8%	1.15	
<b>Klasse</b>						
1. Klasse	3 672	3 093	579	15,8%	1.86	
2. Klasse	3 148	2 863	285	9,1%	1.07	
3. Klasse	3 209	2 947	262	8,2%	0.96	
4. Klasse	2 984	2 840	144	4,8%	0.57	
5. Klasse	2 908	2 828	80	2,8%	0.32	
<b>Unterrichtssprache</b>						
deutsch	11 659	10 707	952	8,2%	0.96	
italienisch	3 968	3 597	371	9,3%	1.10	
ladinische Ortschaften	294	267	27	9,2%	1.08	

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Tabelle 8: Jahresergebnisse Oberschulen - Schuljahr 1999/2000**

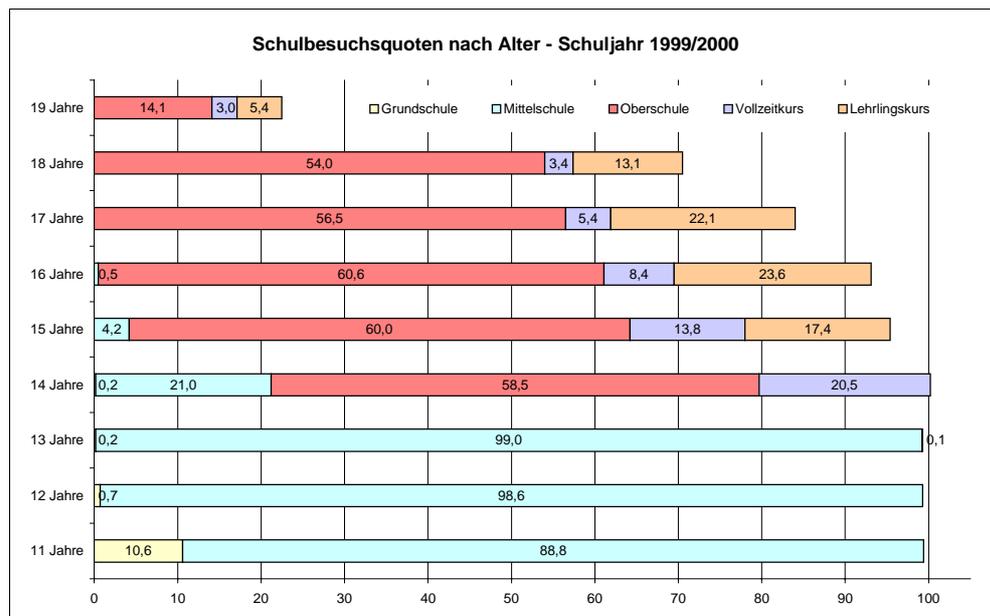
Bei allen allgemeinbildenden Oberschulen liegt der Anteil der Zurückgewiesenen klar unter dem Durchschnitt, die Fachoberschulen und Lehranstalten weisen größtenteils überdurchschnittliche Werte auf, mit Ausnahme der Oberschule für Sozialberufe, der Oberschule für Landwirtschaft, der Fachschule für das Gastgewerbe und der Kunstschule.

Der Vergleich nach Klassen zeigt deutlich, dass die meisten Schwierigkeiten im ersten und zweiten Jahr auftreten: der Anteil der Zurückgewiesenen ist in der ersten Klasse mit 15,8% mehr als fünfmal so hoch wie jener in der dritten Klasse (2,8%).

Der Vergleich nach Unterrichtssprache zeigt keine großen Unterschiede.

#### 4.4 Schulbesuchsquoten

Abbildung 5 zeigt die Schulbesuchsquoten nach Schultypen und einzelnen Altersjährgängen. Daraus ist erkenntlich, dass die Schulverspätung in den Mittelschuljahren deutlich zunimmt: 10,6% der 11-jährigen besuchen noch die Grundschule, 21,0% der 14-jährigen noch die Mittelschule. Bei der Oberschule lässt sich auf einen klarer Verlust nach dem ersten Jahr, aber relative Stabilität in den oberen Jahren schließen. Die Grafik zeigt auch das relativ große Gewicht der Berufsschulen. Die Grafik zeigt auch das relativ große Gewicht der Berufsschulen. Die Gesamtbesuchsquote betrug im Schuljahr 1999/2000 bei den 14-jährigen 100,3%, bei den 15-jährigen 95,4%, bei den 16-jährigen 93,1% und bei den 17-jährigen 84,0%.



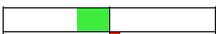
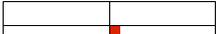
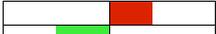
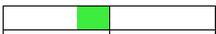
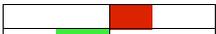
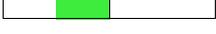
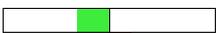
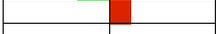
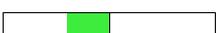
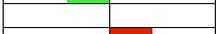
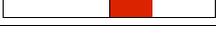
Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

Abbildung 5: Schulbesuchsquoten nach Alter - Schuljahr 1999/2000

## 4.5 Schulverspätung, Repetenten an Mittel- und Oberschulen

### 4.5.1 Mittelschule

Tabelle 9 zeigt einen Vergleich der Daten zur Schulverspätung in der Mittelschule nach Geschlecht, Klasse und Unterrichtssprache. Als Hauptindikator wird der Anteil der Schüler verwendet, der 2 und mehr Jahre verspätet ist.

	Schüler	davon 1 Jahr verspätet %	2 u. mehr	Koeffizient	0	≥2
			dawon 1 Jahr verspätet %			
<b>Schulverspätung Mittelschulen - Schuljahr 1998/99</b>						
Alle Schüler	15 572	15,2%	3,5%	1,00		
Buben	8 207	19,0%	4,9%	1,41		
Mädchen	7 365	11,0%	1,9%	0,55		
1. Klasse	5 202	13,1%	2,4%	0,69		
2. Klasse	5 144	15,3%	3,8%	1,08		
3. Klasse	5 226	17,1%	4,3%	1,23		
Deutsche Unterrichtssprache	12 235	16,0%	3,5%	1,00		
Italienische Unterrichtssprache	2 728	12,7%	3,8%	1,10		
Ladinische Ortschaften	609	10,5%	2,1%	0,61		
<b>Schulen mit deutscher Unterrichtssprache</b>						
Alle Schüler	12 235	16,0%	3,5%	1,00		
Buben	6 455	20,1%	4,9%	1,40		
Mädchen	5 780	11,3%	1,9%	0,55		
1. Klasse	4 100	13,9%	2,4%	0,68		
2. Klasse	4 022	15,9%	3,7%	1,04		
3. Klasse	4 113	18,1%	4,4%	1,27		
<b>Schulen mit italienischer Unterrichtssprache</b>						
Alle Schüler	2 728	12,7%	3,8%	1,00		
Buben	1 427	15,2%	5,5%	1,42		
Mädchen	1 301	10,4%	2,1%	0,54		
1. Klasse	879	10,4%	2,7%	0,71		
2. Klasse	932	13,8%	4,7%	1,23		
3. Klasse	917	14,4%	4,0%	1,05		
<b>Schulen in den ladinischen Ortschaften</b>						
Alle Schüler	609	10,5%	2,1%	1,00		
Buben	325	13,8%	3,1%	1,44		
Mädchen	284	6,7%	1,1%	0,49		
1. Klasse	223	9,9%	1,3%	0,63		
2. Klasse	190	11,6%	2,1%	0,99		
3. Klasse	196	10,2%	3,1%	1,43		

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Tabelle 9: Schulverspätung an Mittelschulen - Schuljahr 1998/99**

Es zeigt sich auch hier ein deutlicher Unterschied nach Geschlecht: bei den Buben sind knapp 5% zwei und mehr Jahre verspätet, bei den

Mädchen knapp 2%. Der Wert nimmt mit den Schuljahren zwangsläufig zu: in der 3. Klasse sind 17,1% der Schüler ein Jahr verspätet und 4,3% zwei oder mehr Jahre. Zwischen den Schulen mit deutscher und italienischer Unterrichtssprache sind kaum Unterschiede festzustellen, die Werte der italienischsprachigen Schulen sind nur geringfügig höher. In den Schulen der ladinischen Ortschaften ist hingegen eine deutlich niedrigere Schulverspätung zu verzeichnen.

#### 4.5.2 Oberschule

In Tabelle 10 und Tabelle 11 werden die Repetentenquoten in den Oberschulen nach Geschlecht, Schultyp, Klasse und Unterrichtssprache verglichen.

Auch hier gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern: die Repetentenquote der Schülerinnen ist mit 4,0% etwas mehr als halb so hoch wie jene der Schüler (7,4%). Bei den Schultypen sind die Werte der allgemeinbildenden Oberschulen deutlich besser als jene der Fachoberschulen und Lehranstalten. Die Analyse nach Klassen spiegelt das Bild der Jahresergebnisse (vgl. Tabelle 8) wider: die höchsten Repetentenanteile finden sich in der ersten Klasse mit 7,8%, während er in den letzten beiden Klassen weniger als die Hälfte beträgt. Der Anteil der Zurückgewiesenen im ersten Schuljahr ist allerdings ungefähr doppelt so hoch wie die Repetentenquote, was auf hohe Ausfälle nach Abschluss des ersten Oberschuljahres schließen lässt.

Aus dem Vergleich nach Unterrichtssprache gehen etwas höhere Repetentenquoten in den Schulen mit italienischer Unterrichtssprache hervor, der Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern ist hier allerdings weniger ausgeprägt (7,3% und 5,9% im Vergleich zu 7,6% und 3,5% bei den deutschsprachigen Schulen), ebenso jener zwischen den Klassen (die höchste Quote betrifft hier die 3. Klasse mit 10,0%). Die Schulen der ladinischen Ortschaften weisen deutlich niedrigere Repetentenquoten auf, allerdings ist die Gesamtzahl der Schüler sehr gering, was die Aussagekraft der Daten schmälert.

Tabelle 11 stellt für zwei aufeinander folgende Schuljahre die Zahl der nicht Versetzten jener der Repetenten gegenüber, was einen ungefähren Aufschluss darüber ermöglicht, wie viele der nicht Versetzten die Schule verlassen<sup>18</sup>.

Der Durchschnittswert liegt hier bei 2,9% der Eingeschriebenen im Folgejahr – bei den Schülerinnen 2,5%, bei den Schülern 3,5%. In absolu-

<sup>18</sup> Für eine Nicht-Neueinschreibung kann es auch andere Gründe geben, die in dieser Statistik nicht erfasst werden können, etwa Wohnsitzwechsel oder Tod. Ebenso kann die Zahl der nicht neu Eingeschriebenen unterschätzt werden, wenn es in der betreffenden Altersgruppe einen positiven Wanderungssaldo gibt.

ten Zahlen sind das 477 Jugendliche, die eine Oberschule über den Sommer 1998 verlassen haben.

Repetenten Oberschulen – Schuljahr 1998/99					
	Schüler	Repetenten %	Koeffizient	0	≥2
Alle Schüler	16 230	5,5%	1.00		
Buben	7 021	7,4%	1.35		
Mädchen	9 209	4,0%	0.73		
<i>Schultyp</i>					
Gymnasien (ohne pädag. Gymnasium)	4 508	3,3%	0.60		
Pädagogisches Gymnasium	1 807	3,2%	0.58		
LEWIT, Handelsoberschule	5 486	7,0%	1.27		
Andere Lehranstalten und technische Oberschulen	4 429	6,9%	1.25		
<i>Klassen</i>					
1. Klasse	3 722	7,8%	1.42		
2. Klasse	3 311	6,8%	1.24		
3. Klasse	3 368	6,6%	1.20		
4. Klasse	3 025	2,9%	0.53		
5. Klasse	2 804	2,3%	0.42		
<i>Unterrichtssprache</i>					
Deutsche Unterrichtssprache	11 851	5,2%	0.95		
Italienische Unterrichtssprache	4 054	6,6%	1.20		
Ladinische Ortschaften	325	3,1%	0.56		

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

**Tabelle 10: Repetenten an Oberschulen - Schuljahr 1998/99**

Die höchsten Ausfälle sind erwartungsgemäß in der ersten Klasse zu verzeichnen (6,9%), während die Werte für die übrigen Klassen vergleichsweise niedrig sind. Die Schulen mit italienischer Unterrichtssprache weisen auch hier einen höheren Wert auf als jene mit deutscher Unterrichtssprache (3,7% bzw. 2,7%), während die Schulen der ladinischen Ortschaften deutlich darunter liegen.

Oberschulen: Vergleich nicht Versetzte Schuljahr 1997/98 – Repetenten 1998/99							
	zurückgewiesen 97/98	Repetenten 98/99	Eingeschriebene 98/99	Nicht wieder Eingeschriebene	nicht wieder Eingeschriebene in % der Zurückgewiesenen	Koeffizient	
							0 <span style="float: right;">≥2</span>
Alle Schülerinnen und Schüler	1 368	891	16 230	477	34,9%	1.00	
Gymnasien (ohne pädag. Gymnasium)	253	147	4508	106	41,9%	1.20	
Pädagogisches Gymnasium	108	58	1807	50	46,3%	1.33	
Kaufm. Lehranstalt, Handelsoberschule	543	382	5486	161	29,7%	0.85	
Andere Lehranstalten u. techn. Oberschulen	464	304	4429	160	34,5%	0.99	
1. Klasse	548	291	3722	257	46,9%	1.34	
2. Klasse	303	225	3311	78	25,7%	0.74	
3. Klasse	308	221	3368	87	28,2%	0.81	
4. Klasse	130	89	3025	41	31,5%	0.90	
5. Klasse	79	65	2804	14	17,7%	0.51	
Schulen mit deutscher Unterrichtssprache	935	614	11851	321	34,3%	0.98	
Schulen mit italienischer Unterrichtssprache	416	267	4054	149	35,8%	1.25	
Schulen in ladinischen Ortschaften	17	10	325	7	41,2%	1.18	
<b>Schüler</b>							
Alle Schüler	766	520	7021	246	32,1%	1.00	
Gymnasien (ohne pädag. Gymnasium)	144	90	1930	54	37,5%	1.17	
Pädagogisches Gymnasium	15	5	102	10	66,7%	2.08	
LEWIT, Handelsoberschule	260	196	2263	64	24,6%	0.77	
Andere Lehranstalten u. techn. Oberschulen	347	229	2726	118	34,0%	1.06	
1. Klasse	298	167	1710	131	44,0%	1.37	
2. Klasse	175	136	1413	39	22,3%	0.69	
3. Klasse	177	127	1395	50	28,2%	0.88	
4. Klasse	66	48	1283	18	27,3%	0.85	
5. Klasse	50	42	1220	8	16,0%	0.50	
Schulen mit deutscher Unterrichtssprache	516	366	4844	150	29,1%	0.91	
Schulen mit italienischer Unterrichtssprache	240	149	2040	91	37,9%	1.18	
Schulen in ladinischen Ortschaften	10	5	137	5	50,0%	1.56	
<b>Schülerinnen</b>							
Alle Schülerinnen	602	371	9209	231	38,4%	1.00	
Gymnasien (ohne pädag. Gymnasium)	109	57	2578	52	47,7%	1.24	
Pädagogisches Gymnasium	93	53	1705	40	43,0%	1.12	
LEWIT, Handelsoberschule	283	186	3223	97	34,3%	0.89	
Andere Lehranstalten u. techn. Oberschulen	117	75	1703	42	35,9%	0.94	
1. Klasse	250	124	2012	126	50,4%	1.31	
2. Klasse	128	89	1898	39	30,5%	0.79	
3. Klasse	131	94	1973	37	28,2%	0.75	
4. Klasse	64	41	1742	23	35,9%	0.94	
5. Klasse	29	23	1584	6	20,7%	0.15	
Schulen mit deutscher Unterrichtssprache	419	248	7007	171	40,8%	1.06	
Schulen mit italienischer Unterrichtssprache	176	118	2014	58	33,0%	1.15	
Schulen in ladinischen Ortschaften	7	5	188	2	28,6%	0.74	

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT

Tabelle 11: Oberschulen: Vergleich Zurückgewiesene Schuljahr 1997/98 - Repetenten 1998/99

#### 4.6 Vergleich mit gesamtstaatlichen Daten

Tabelle 12 stellt einige Durchschnittswerte für Südtirol, unterteilt nach Unterrichtssprache, den gesamtstaatlichen Mittelwerten gegenüber.

<b>Vergleich mit gesamtstaatlichen Daten</b>					
	deutsche Unterrichtsspr.	italienische Unterrichtsspr.	ladinische Ortschaften	<b>Südtirol gesamt</b>	<b>Durchschnitt Italien</b>
<b>Zurückgewiesene je 100 bewertete Schüler/innen, Schuljahr 1997/98</b>					
Grundschulen	1,0	1,0	0,9	<b>1,0</b>	<b>0,6</b>
Mittelschulen	4,1	4,7	2,6	<b>4,2</b>	<b>5,5</b>
Staatliche Oberschulen	8,0	10,6	5,1	<b>8,6</b>	<b>17,1</b>
<b>Repetenten je 100 Schüler/innen, Schuljahr 1998/99</b>					
Grundschulen	1,0	0,7	1,1	<b>1,0</b>	<b>0,3</b>
Mittelschulen	4,4	5,1	2,6	<b>4,5</b>	<b>4,3</b>
Staatliche Oberschulen	5,2	6,6	3,1	<b>5,5</b>	<b>7,3</b>
<b>Differenz Zurückgewiesene 97/98 – Repetenten 98/99, Prozentpunkte</b>					
Grundschulen	0,0	0,3	-0,2	<b>0,0</b>	<b>0,3</b>
Mittelschulen	-0,3	-0,4	0,0	<b>-0,3</b>	<b>1,2</b>
Staatliche Oberschulen	2,8	4,0	2,0	<b>3,1</b>	<b>9,8</b>
<b>Schüler/innen mit mind. 1 Jahr Schulverspätung je 100 Schüler/innen, Schuljahr 1998/99</b>					
Grundschulen	10,2	4,0	5,3	<b>8,8</b>	<b>2,0</b>
Mittelschulen	19,5	16,7	12,6	<b>18,7</b>	<b>11,8</b>

Quelle: Landesinstitut für Statistik ASTAT, Nationalinstitut für Statistik ISTAT

**Tabelle 12: Vergleich mit gesamtstaatlichen Daten nach Unterrichtssprache**

Beim Prozentanteil der Zurückgewiesenen liegt Südtirol bei den Grundschulen leicht über dem Durchschnitt, bei den Mittelschulen leicht und bei den staatlichen Oberschulen deutlich darunter. Die italienischsprachigen Schulen weisen eine leicht höhere Misserfolgsquote auf, die Schulen der ladinischen Ortschaften eine deutlich niedrigere. Die Daten zu den Repetenten spiegeln dieselbe Situation wider.

Bei der Differenz zwischen den Zurückgewiesenen und den Repetenten im Folgejahr zeigen sich klarerweise in den Pflichtschulen keine Verluste – bei den Mittelschulen weist der gesamtstaatliche Wert allerdings schon darauf hin, dass ein Teil der zurückgewiesenen Schüler die Schule nicht abschließt. Bei den staatlichen Oberschulen hingegen sind klare Verluste auch in den Südtiroler Schulen festzustellen, der gesamtstaatliche Wert liegt allerdings deutlich höher. Bei den Daten zur Schulverspätung fällt ein sehr hoher Prozentsatz bei den deutschsprachigen Schulen auf, bereits ab der Grundschule, was allerdings eher mit der besonderen Praxis der verspäteten Einschulung in Verbindung stehen

dürfte. Auch die italienischsprachigen und ladinischen Schulen weisen höhere Werte als der italienische Durchschnitt auf.

#### **4.7 Jahresergebnisse, Repetenten und Ausfälle an Berufsschulen**

Tabelle 13 und Tabelle 14 zeigen eine Aufstellung von Eckdaten zu den Berufsschulen: Eingeschriebene, Nichtbewertete, Zurückgewiesene, Repetenten im darauf folgenden Schuljahr und Differenz zwischen der Summe der nicht Bewerteten und der Zurückgewiesenen und den Repetenten, was eine ungefähre Schätzung der Ausfälle ermöglicht.

Generell sind in der Berufsbildung hohe Ausfallquoten, besonders im ersten Jahr, festzustellen, die Schulen der italienischen Berufsbildung weisen zudem deutlich höhere Werte als jene der deutschen und ladinischen Berufsbildung auf.

In den Schulen der deutschen und ladinischen Berufsbildung wurden durchschnittlich 2,1% der Schüler nicht bewertet und 6,8% der Bewerteten wurden zurückgewiesen. 64,0% der Schüler, die das Jahr nicht erfolgreich abgeschlossen haben, haben sich offensichtlich nicht wieder in einen Kurs der Berufsbildung eingeschrieben. Das ergibt, wenn man alle anderen Faktoren unberücksichtigt lässt, einen Ausfall von 5,6% im Jahr, in absoluten Zahlen 375 Jugendliche.

Die Werte sind in der ersten Klasse deutlich höher, sowohl bei den Vollzeit- als auch bei den Lehrlingskursen. Zwischen Schülerinnen und Schülern gibt es hier keine besonders ausgeprägten Unterschiede. Besonders hohe Ausfallquoten sind bei der Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie Meran (9,0%), der Landesberufsschule für Gast- und Nahrungsmittelgewerbe Brixen (7,8%), der Landesberufsschule für das Gastgewerbe "Savoy" Meran (7,7%) und der Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie Brixen (7,6%) festzustellen.

Bei den Vollzeitlehrgängen der italienischen Berufsbildung (Daten zur dualen Ausbildung waren nicht verfügbar) werden im Schnitt 3,1% der Schüler nicht bewertet, 15,6% der Bewerteten werden zurückgewiesen, 71% der Schüler, die das Jahr nicht erfolgreich abgeschlossen haben, schreiben sich nicht neu ein, was einen Ausfall von 13,0% der zu Beginn des vorangegangenen Schuljahres Eingeschriebenen ergibt, das sind 55 Personen. Daten nach Geschlecht sind hier nicht verfügbar, und angesichts der niedrigen absoluten Zahlen sind auch die Werte nach Fachrichtungen und Klassen nur begrenzt aussagekräftig.

	Schuljahr 1999/2000				Schuljahr 2000/2001				Ausfälle gesamt %	
	Eingeschrieben	Bewertet	Nicht bewertet %	Bestanden	Nicht bestanden %	Repetenten	Nicht neu eingeschrieben %	Ausfälle gesamt		
<b>Insgesamt</b>	6694	6554	2,1%	6108	6,8%	211	64,0%	375	5,6%	
Lehrlingskurse 1. Klasse	1408	1346	4,4%	1192	11,4%	96	55,6%	120	8,5%	
Lehrlingskurse 2. Klasse	1587	1572	0,9%	1508	4,1%	52	34,2%	27	1,7%	
Lehrlingskurse 3. Klasse	988	978	1,0%	951	2,8%	22	40,5%	15	1,5%	
Lehrlingskurse 4. Klasse	10	10	0,0%	10	0,0%	0		0	0,0%	
Lehrlingskurse insgesamt	3993	3906	2,2%	3661	6,3%	170	48,8%	162	4,1%	
Vollzeitkurse 1. Klasse	1732	1692	2,3%	1521	10,1%	26	87,7%	185	10,7%	
Vollzeitkurse 2. Klasse	643	632	1,7%	607	4,0%	12	66,7%	24	3,7%	
Vollzeitkurse 3. Klasse	306	304	0,7%	299	1,6%	3	57,1%	4	1,3%	
Vollzeitkurse 4. Klasse	20	20	0,0%	20	0,0%	0		0	0,0%	
Vollzeitkurse insgesamt	2701	2648	2,0%	2447	7,6%	41	83,9%	213	7,9%	
<b>Männliche Schüler</b>	4056	3981	1,8%	3664	8,0%	160	59,2%	232	5,7%	
Lehrlingskurse	2681	2639	1,6%	2455	7,0%	133	41,2%	93	3,5%	
Vollzeitkurse	1375	1342	2,4%	1209	9,9%	27	83,7%	139	10,1%	
<b>Schülerinnen</b>	2638	2573	2,5%	2444	5,0%	51	73,7%	143	5,4%	
Lehrlingskurse	1312	1267	3,4%	1206	4,8%	37	65,1%	69	5,3%	
Vollzeitkurse	1326	1306	1,5%	1238	5,2%	14	84,1%	74	5,6%	
<b>Nach Schule</b>										
LBS Handwerk und Industrie Bozen	835	834	0,1%	782	6,2%	37	30,2%	16	1,9%	
LBS Handel und Grafik Bozen	645	629	2,5%	591	6,0%	16	70,4%	38	5,9%	
LBS Bruneck	1243	1223	1,6%	1141	6,7%	40	60,8%	62	5,0%	
LBS Handel, Handwerk und Industrie Brixen	722	686	5,0%	649	5,4%	18	75,3%	55	7,6%	
LBS Gast- u. Nahrungsmittelgewerbe Brixen	657	644	2,0%	578	10,2%	28	64,6%	51	7,8%	
LBS Kunsthandwerk Gröden	66	64	3,0%	63	1,6%	1	66,7%	2	3,0%	
LBS Schlanders	607	592	2,5%	559	5,6%	12	75,0%	36	5,9%	
LBS Handel, Handwerk und Industrie Meran	664	643	3,2%	572	11,0%	32	65,2%	60	9,0%	
LBS Gastgewerbe „Savoy“ Meran	428	427	0,2%	374	12,4%	21	61,1%	33	7,7%	
Landeshotelfachschule „Kaiserhof“ Meran	271	259	4,4%	253	2,3%	5	72,2%	13	4,8%	
Landesfachschule für Sozialberufe Bozen	537	536	0,2%	529	1,3%	0	100,0%	8	1,5%	
LBS Oberplanitzing (Kaltern)	19	17	10,5%	17	0,0%	1	50,0%	1	5,3%	

Quelle: Deutsche und ladinische Berufsbildung

**Tabelle 13: Jahresergebnisse deutsche und ladinische Berufsbildung – Schuljahre 1999/2000 und 2000/01**

	Schuljahr 1999/2000			Schuljahr 2000/2001						
	Eingeschrieben	Bewertet	Nicht bewertet %	Bestanden	Nicht bes	Repetenten	Nicht neu eingeschrieben %	Ausfälle gesamt	Ausfälle gesamt %	
<b>Insgesamt</b>	423	410	3,1%	346	15,6%	22	71,4%	55	13,0%	
<b>Insgesamt nach Klasse:</b>										
1. Klasse	192	183	4,7%	140	23,5%	13	75,0%	39	20,3%	
2. Klasse	140	137	2,1%	121	11,7%	8	57,9%	11	7,9%	
3. Klasse	91	90	1,1%	85	5,6%	1	83,3%	5	5,5%	
<b>Nach Fachrichtung:</b>										
<b>Metallarbeiter</b>										
1. Klasse	54	50	7,4%	37	26,0%	4	76,5%	13	24,1%	
2. Klasse	34	32	5,9%	27	15,6%	4	42,9%	3	8,8%	
3. Klasse	23	23	0,0%	18	21,7%	1	80,0%	4	17,4%	
<b>KFZ-Mechaniker</b>										
1. Klasse	20	19	5,0%	11	42,1%	1	88,9%	8	40,0%	
2. Klasse	20	20	0,0%	15	25,0%	2	60,0%	3	15,0%	
3. Klasse	14	14	0,0%	14	0,0%	0		0	0,0%	
<b>Technische Zeichner</b>										
1. Klasse	26	26	0,0%	22	15,4%	0	100,0%	4	15,4%	
<b>Kosmetikerinnen</b>										
2. Klasse	22	21	4,5%	21	0,0%	0	100,0%	1	4,5%	
<b>Kunsthandwerk</b>										
2. Klasse	14	14	0,0%	11	21,4%	0	100,0%	3	21,4%	
<b>Grafiker</b>										
3. Klasse	22	21	4,5%	21	0,0%	0	100,0%	1	4,5%	
<b>Bürokräfte</b>										
1. Klasse	23	23	0,0%	15	34,8%	3	62,5%	5	21,7%	
2. Klasse	14	14	0,0%	11	21,4%	2	33,3%	1	7,1%	
<b>Gastgewerbe</b>										
1. Klasse	44	44	0,0%	34	22,7%	5	50,0%	5	11,4%	
2. Klasse	29	29	0,0%	29	0,0%	0		0	0,0%	
3. Klasse	25	25	0,0%	25	0,0%	0		0	0,0%	
<b>Landwirtschaft</b>										
1. Klasse	9	9	0,0%	9	0,0%	0		0	0,0%	
2. Klasse	7	7	0,0%	7	0,0%	0		0	0,0%	
3. Klasse	7	7	0,0%	7	0,0%	0		0	0,0%	
<b>Orientierungsjahr</b>										
Orientierungsjahr	16	12	25,0%	12	0,0%	0	100,0%	4	25,0%	

Quelle: Italienische Berufsbildung

Tabelle 14: Jahresergebnisse italienische Berufsbildung (Vollzeitkurse) – Schuljahre 1999/2000 und 2000/01

## 5 Ergebnisse der Befragung von Schulabbrecher/innen und Schulwechsler/innen

### 5.1 Überblick über die Stichprobe

Insgesamt wurden 391 jugendliche Schulwechsler/innen bzw. -abbrecher/innen an deutschen und ladinischen Schulen telefonisch befragt. Es handelt sich dabei um eine weitgehend repräsentative Stichprobe von Schüler/innen bzw. Lehrlingen<sup>19</sup>, die in den ersten beiden Jahren einer Oberschule, eines Vollzeitlehrganges einer Berufs- oder Fachschule oder einer dualen Ausbildung (Lehre) um- oder ausgestiegen sind oder zu einem beliebigen Zeitpunkt die Mittelschule abgebrochen haben. Bezugszeitraum ist dabei das Schuljahr 2000/01. 94% der Befragten sind deutscher Muttersprache, jeweils 3% sind ladinischer oder italienischer Muttersprache. Lediglich 3% der befragten Jugendlichen kommen nicht aus Südtirol. 22% leben in der Stadt, 78% auf dem Land.

329 der befragten Schüler/innen bzw. Lehrlinge (84%) weisen bis zum Erhebungszeitpunkt lediglich einen Wechsel/Abbruch einer Schule bzw. Lehre auf. Insbesondere für diese Gruppe von Befragten ist zu vermuten, dass zumindest einige von ihnen bis zum Abschluss ihrer (Aus-)Bildungskarriere noch ein oder vielleicht weitere Male die Schule/Ausbildung wechseln oder abbrechen. Da die Um- und Ausstiege in den höheren Klassenstufen nicht erfasst sind<sup>20</sup>, dürfte die Zahl der Mehrfachumsteiger/-aussteiger in der Untersuchung deshalb unterrepräsentiert sein.

Zum Zeitpunkt der Erhebung waren es 61 Jugendliche (16%), die bislang zwei Mal die Schule/Ausbildung gewechselt oder abgebrochen haben; nur ein Schüler hat es zu drei Wechseln/Ausstiegen gebracht. Alle Wechsel/Ausstiege der 391 Befragten zusammengenommen erreichen eine Gesamtzahl von 454.

---

<sup>19</sup> Die Stichprobe umfasst nicht ganz die Hälfte der geschätzten Gesamtzahl von Aussteiger/innen (siehe Kapitel 3.4.4). Das gilt auch für die einzelnen Schultypen, lediglich die Abgänger/innen von Oberschulen sind leicht überrepräsentiert, während der Anteil der Berufs- und Fachschüler/innen geringfügig unter dem Durchschnitt liegt.

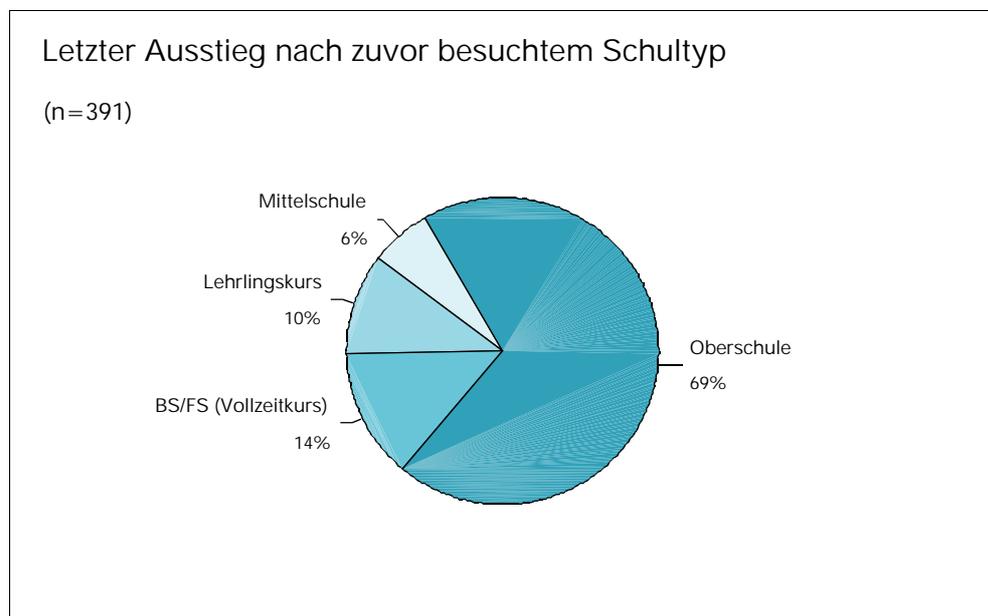
<sup>20</sup> Aus den amtlichen Daten (Schuljahr 1998/99) ist in Bezug auf die Oberschüler/innen z.B. zu ersehen, dass 70% der Wechsler/Abbrecher am Ende des Schuljahres dies in der ersten und zweiten Klasse tun, weitere 30% steigen in höheren Klassen um oder aus. Letztere sind demnach nicht in der Untersuchung erfasst. Dazu kommen noch die Ausstiege während des Schuljahres, die in höheren Klassen jedoch relativ selten sind.

## 5.2 Das Phänomen des Schulwechsels/-abbruchs

Im Mittelpunkt dieses Abschnittes steht die Häufigkeit, mit der die verschiedenen Formen und Typen von vorzeitigem Ausstieg aus einer begonnen schulischen oder beruflichen Ausbildung anzutreffen sind.<sup>21</sup>

### 5.2.1 Häufigkeit nach Schultyp und Klassenstufe

Betrachtet man den bis zum Befragungszeitpunkt einzigen bzw. letzten Schulwechsel oder Schulabbruch<sup>22</sup> der befragten Jugendlichen, so finden diese Wechsel/Abbrüche vor allem aus Oberschulen statt, nämlich zu 69%. 14% bzw. 10% der in der Untersuchung registrierten einzigen bzw. letzten Schulwechsel bzw. -abbrüche erfolgen aus den den Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen bzw. aus der dualen Ausbildung heraus. 6% der Schulwechsel bzw. -abbrüche sind in Mittelschulen zu verzeichnen; die geringe Zahl ist wesentlich auf die neunjährige Schulpflicht zurückzuführen, die im Regelfall den Besuch der ersten Klasse einer Ober- oder Vollzeit-Berufsschule erfordert (siehe Abbildung 6).



**Abbildung 6: Letzter Ausstieg nach zuvor besuchtem Schultyp**

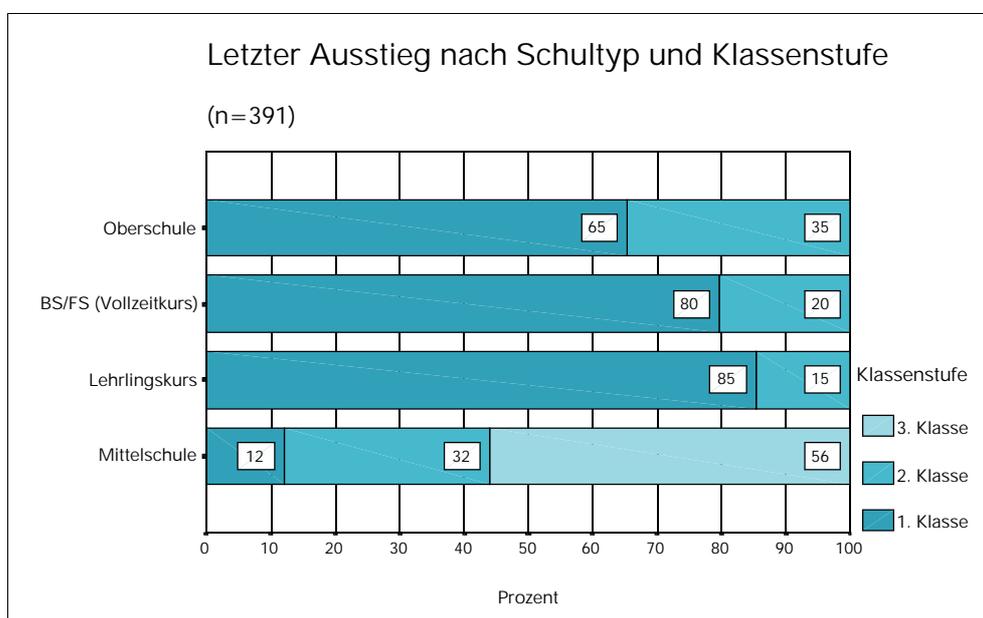
Recht ähnlich sieht die Verteilung aller erfassten Wechsel/Abbrüche aus: Dort gibt es eine leichte Verschiebung zugunsten der Abgänge aus Mit-

<sup>21</sup> Zu den verschiedenen Typen von Wechsel/Abbruch und ihrer konkreten statistischen Erfassung vgl. die Kapitel 2.2 und 3.4.2.

<sup>22</sup> Beim einzigen bzw. letzten Wechsel/Abbruch handelt es sich um den ersten Wechsel/Abbruch derer, die die Schule/Ausbildung bislang einmal gewechselt/abgebrochen haben und um den letzten Wechsel/Abbruch der deutlich geringeren Zahl von Mehrfachwechsellern/-abbrechern.

tel- und Oberschulen, da diese bei mehreren Ausstiegen häufig die erste Station darstellen.

In der vorliegenden Stichprobe finden - bezogen auf den einzigen bzw. letzten Wechsel - in den Oberschulen Schulwechsel bzw. -abbrüche zu 65%, in den Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen zu 80% und in der dualen Ausbildung sogar zu 85% im Lauf oder zum Ende der ersten Klasse und damit vergleichsweise früh und ohne allzu hohen Zeitverlust für die betroffenen Schüler/innen statt. Allerdings wechseln in 35% der Fälle Oberschüler/innen erst in oder nach der zweiten Klasse die Schule oder brechen sie ganz ab (siehe Abbildung 7).



**Abbildung 7: Letzter Ausstieg nach zuvor besuchter Klassenstufe in den verschiedenen Schultypen**

In den Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen und in den Berufsschulen der dualen Ausbildung sind dies immerhin noch 20% bzw. 15%, so dass insbesondere bei den Wechslern/Abbrechern einer Oberschule ein nennenswerter Teil der Schüler/innen eine nicht unerhebliche Verzögerung in ihrer Schulkarriere in Kauf nehmen müssen, während insbesondere Lehrlinge ganz überwiegend vergleichsweise früh die Entscheidung für einen Wechsel/Abbruch der Lehre treffen. Ganz außer Betracht bleiben bei diesen Überlegungen wiederum jene (nicht allzu häufigen) Fälle, wo ein Ausstieg erst ab der dritten Klasse einer Ober-, Berufs- oder Fachschule stattfindet.

Ein Schulwechsel bzw. -abbruch in der Mittelschule erfolgt aufgrund der Schulpflicht in der Regel erst in der zweiten oder dritten Klasse.

## 5.2.2 Richtungen des Wechsels/Abbruchs

### 5.2.2.1 Häufigste Richtungen

Bezogen auf alle genannten Wechsel/Abbrüche (einziger/erster Ausstieg und weitere Ausstiege) wie in Bezug auf den einzigen/letzten Wechsel/Abbruch zeigt sich, dass Abgänger/innen von Schulen<sup>23</sup> am häufigsten in eine andere Schule wechseln, am zweithäufigsten in eine duale Ausbildung und am dritthäufigsten in angelernte Arbeit/Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 8 und Abbildung 9).

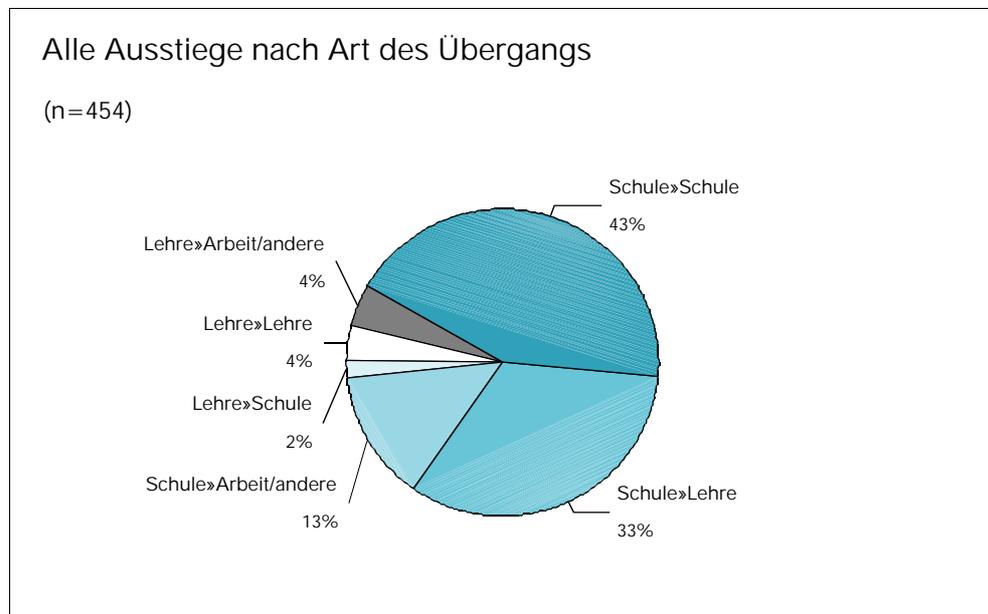


Abbildung 8: Erste und weitere Ausstiege nach Art des Übergangs

<sup>23</sup> „Schule“ meint im folgenden zusammengefasst Oberschulen, Vollzeitlehrgänge der Berufs- oder Fachschulen und Mittelschulen.

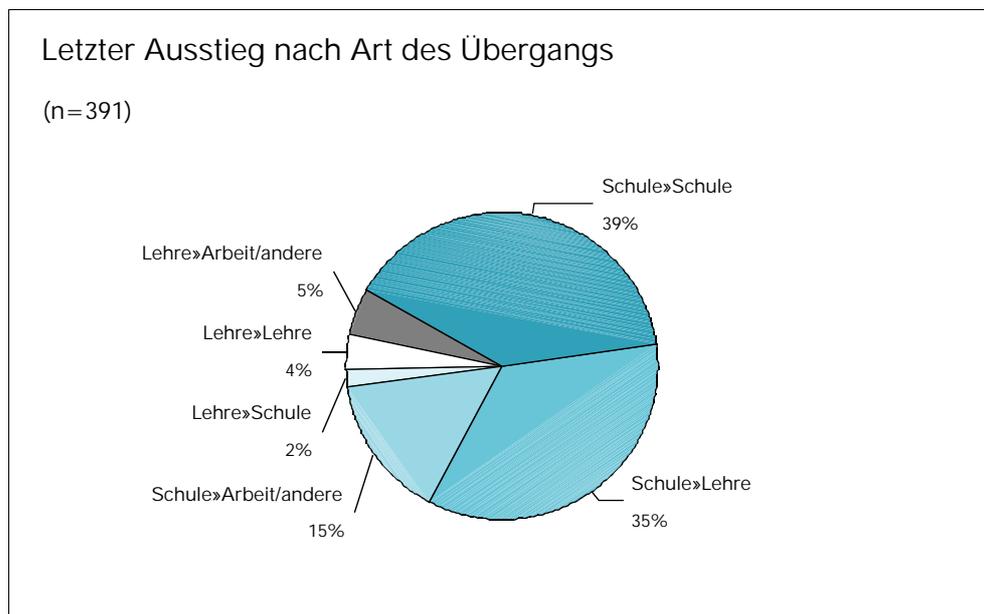


Abbildung 9: Letzter Ausstieg nach Art des Übergangs

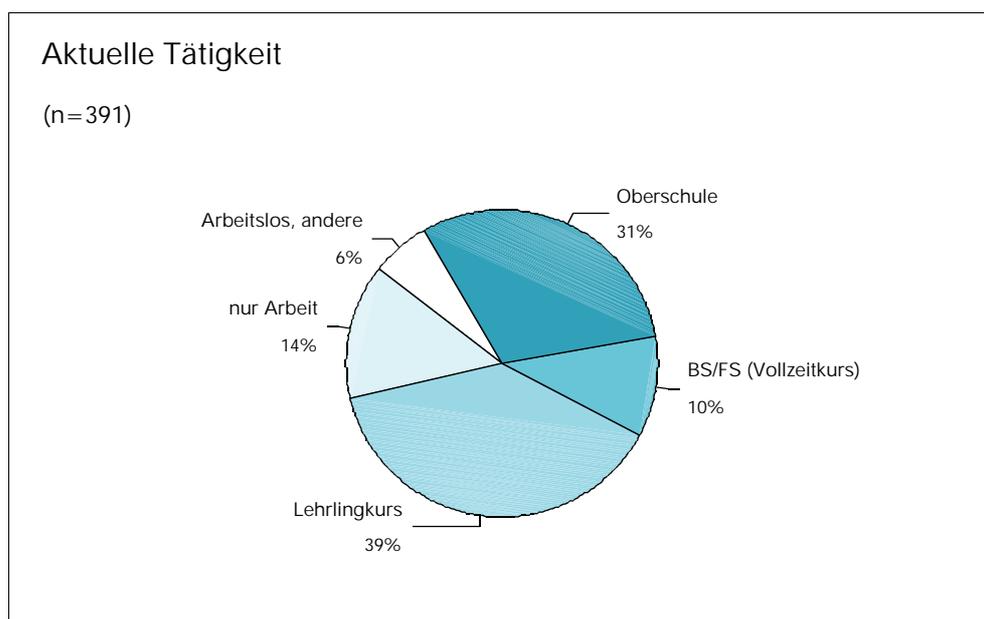


Abbildung 10: Aktuelle Tätigkeit nach dem letzten Ausstieg

Differenziert nach Schultypen ergibt sich unter Zugrundelegung des einzigen bzw. letzten Wechsels und damit des bisherigen Endpunktes der Bildungskarriere folgendes Bild (siehe Tabelle 15):

Oberschüler/innen, die bei ihrem einzigen bzw. letzten Ausstieg in eine andere Schule wechseln, besuchen überwiegend wieder eine Oberschule (37%) und eher selten einen Vollzeitlehrgang der Berufs- und Fachschulen (11%). Allerdings wechselt auch eine beträchtliche Zahl von Oberschüler/innen letztlich in eine duale Ausbildung (37%). Immer-

hin 15% der Oberschüler/innen befinden sich als Folge ihres einzigen bzw. letzten Wechsels in angelernter Arbeit oder Arbeitslosigkeit.

Abgänger/innen von Vollzeitlehrgängen an Berufs- und Fachschulen wechseln überwiegend in eine Lehre (41%), aber auch zu einem nennenswerten Teil in eine Oberschule (28%). Nur ein geringer Teil wechselt zu einem anderen Vollzeitlehrgang (9%), immerhin 23% steigen ganz aus und befinden sich in angelernter Arbeit/Arbeitslosigkeit.

Lehrlinge wechseln beim einzigen bzw. letzten Wechsel am häufigsten in angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit (49%) oder in eine andere Lehre (34%). Seltener wechseln sie in einen Vollzeitlehrgang (7%) oder in eine Oberschule (10%).

Schüler/innen, die die Mittelschule aufgeben, finden sich überwiegend in einer Lehre wieder (60%), selten in Vollzeitlehrgängen (12%), vielfach aber auch in der Arbeit/Arbeitslosigkeit (28%).<sup>24</sup>

<i>Von</i>	<i>Nach</i>	<i>Ober- schule</i>	<i>BS/FS (Voll- zeitkurs)</i>	<i>Lehr- lings- kurs</i>	<i>nur Ar- beit</i>	<i>Arbeits- los, an- deres</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>Herkunftsschule (letzter Ausstieg)</i>	<i>Zeilen-%</i>						
Oberschule		37	11	37	9	6	100
BS/FS (Vollzeitkurs)		28	9	41	19	4	100
Lehrlingskurs		10	7	34	37	12	100
Mittelschule			12	60	20	8	100
Insgesamt		31	10	39	14	6	100

**Tabelle 15: Letzter Ausstieg nach Herkunftsschule und aktueller Tätigkeit**

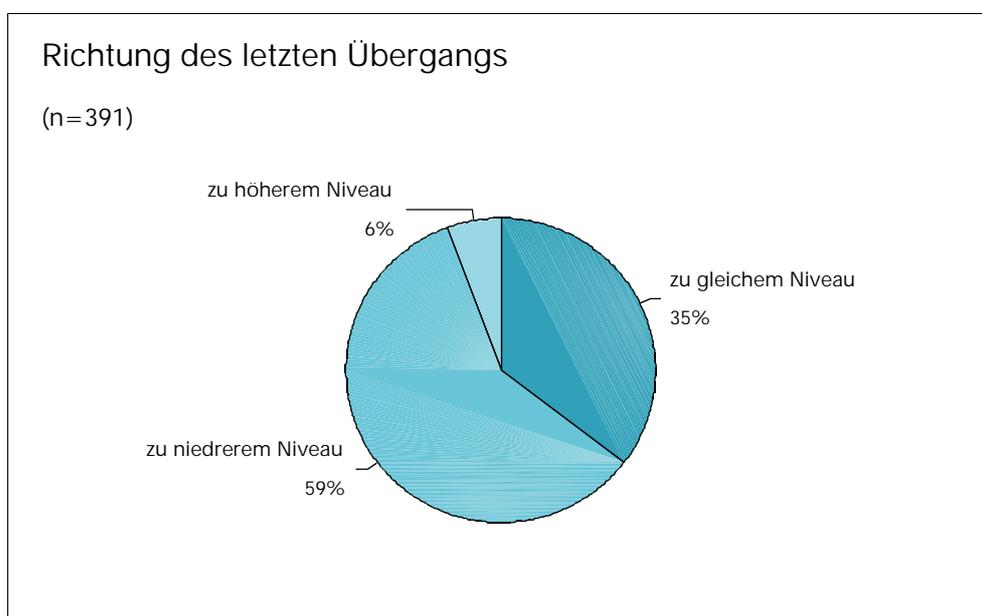
Resümierend kann damit gesagt werden, dass für alle Schulwechsler/innen, gleich welche Schule sie besucht haben, die Lehre eine recht beliebte „zweite Wahl“ darstellt. Dies gilt auch für Abbrecher/innen aus Oberschulen und besonders stark für Abbrecher/innen von Mittelschulen, denen es offenbar mehrheitlich gelingt, im (Aus-)Bildungssystem zu verbleiben und damit ihre Chance auf einen qualifizierten Abschluss zu wahren. Bemerkenswert ist allerdings der sehr hohe Anteil an Lehrlingen, die bei ihrem einzigen bzw. letzten Abbruch in die angelernte Arbeit oder gar Arbeitslosigkeit wechseln. Ihr Anteil ist deutlich höher als der der Mittelschüler/innen, die diesen Weg

<sup>24</sup> Rein rechtlich ist das aufgrund der über die Schulpflicht hinaus bestehenden Ausbildungspflicht nur möglich, wenn sie im Jahr 2001 das 17. Lebensjahr schon vollendet hatten oder sich in einer Übergangssituation befinden.

gehen. Die Vollzeitlehrgänge der Berufs- und Fachschulen sind für Schul- und Ausbildungswechsler/innen offenbar am wenigsten attraktiv.

#### 5.2.2.2 Richtung nach (Aus-)Bildungsniveau

Um die Analyse der Richtung der Schulwechsel bzw. -abbrüche weiter zu veranschaulichen, wurden Typen nach Niveau der „Zielschule“ gebildet: als Wechsel zu einem niedrigeren Schulniveau wird definiert, wenn Schüler/innen von einer Oberschule in die Vollzeitlehrgänge der Fach- und Berufsschulen oder in die duale Ausbildung wechseln oder aus einer Schule bzw. einer dualen Ausbildung in die Arbeit oder Arbeitslosigkeit; auch ein Wechsel von einem Vollzeitlehrgang in die duale Ausbildung fällt in diese Kategorie. Ein Wechsel zu einem höheren Schulniveau wird in den umgekehrten Fällen unterstellt. Ein Wechsel zum gleichen Niveau ist ein Wechsel innerhalb des gleichen Schul- bzw. Ausbildungstyps. Bei den Mittelschüler/innen ist ein Wechsel zum gleichen Niveau ein Wechsel in eine weiterführende schulische Ausbildung (einschließlich Lehre), der Wechsel von der Mittelschule in Arbeit oder Arbeitslosigkeit wird als Wechsel zu niedrigerem Niveau definiert.<sup>25</sup>

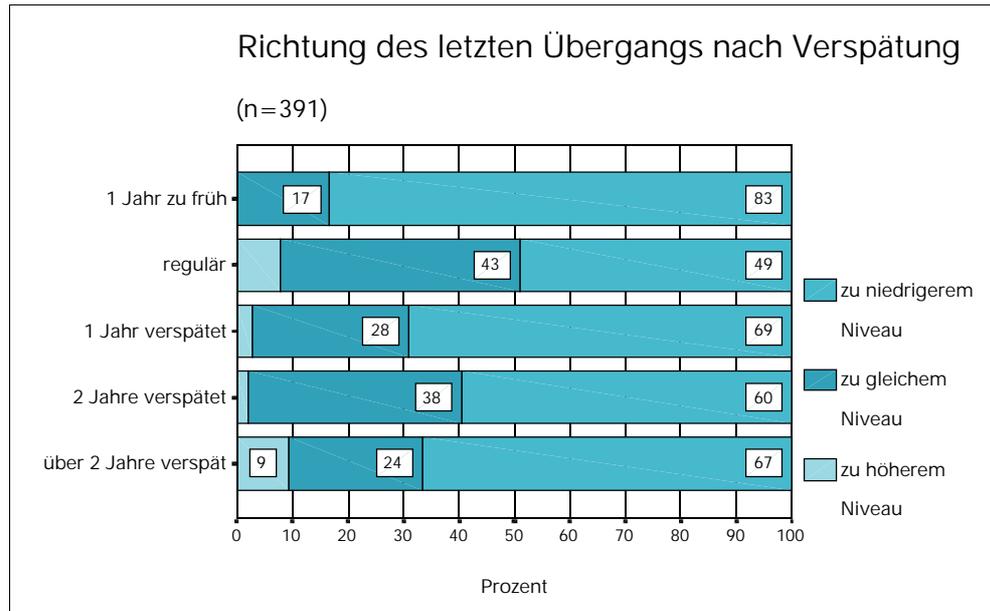


**Abbildung 11: Richtung des letzten Übergangs**

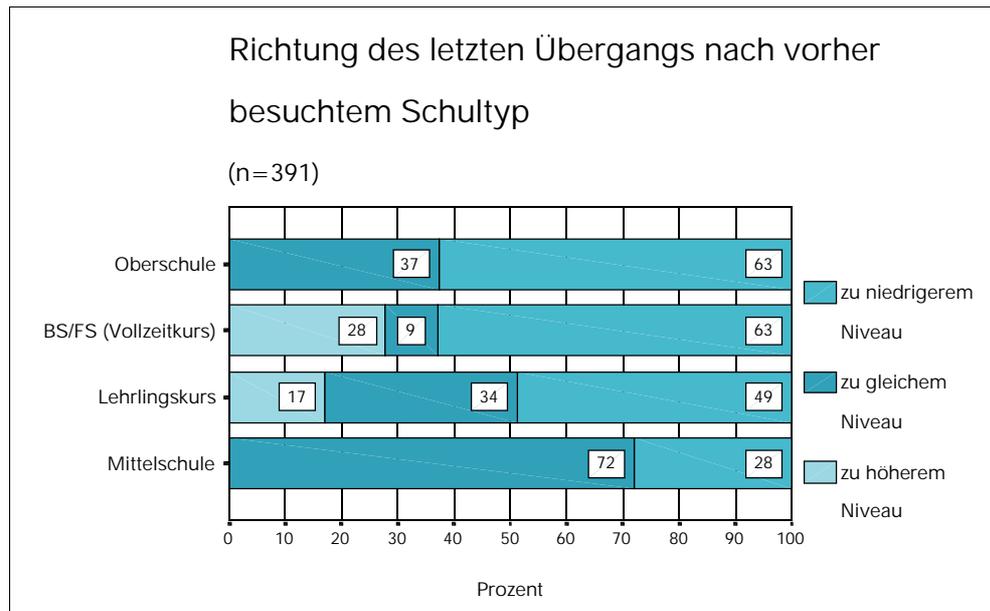
Insgesamt lässt sich feststellen (siehe Abbildung 11), dass unter Zugrundelegung des einzigen bzw. letzten Wechsels

<sup>25</sup> Diese Kategorisierung ist nicht im wertenden Sinn zu verstehen, sie spiegelt vielmehr die Hauptrichtung der empirisch zu beobachtenden Übergänge von einem Ausbildungstyp zu einem anderen wider. Außerdem entspricht sie der Rangfolge nach dem durch die Ausbildung erreichbaren formalen Bildungsniveau.

- 59% der Schulwechsler/-abbrecher am Ende zu einem niedrigeren Schul- bzw. Ausbildungsniveau gewechselt haben,
- 35% zu gleichem Niveau und
- nur 6% zu höherem Niveau.



**Abbildung 12: Richtung des letzten Übergangs nach Schulverspätung bis zu diesem Zeitpunkt**



**Abbildung 13: Richtung des letzten Übergangs nach dem vorher besuchten Schultyp**

Differenziert nach Schul- bzw. Ausbildungstyp zeigt sich, dass ein gutes Drittel der Oberschüler/innen beim letzten Wechsel<sup>26</sup> zum gleichen Niveau (=Oberschule) wechselt, knapp zwei Drittel dagegen zu niedrigerem Niveau (=Vollzeitlehrgänge der Berufs- und Fachschulen, duale Ausbildung, Arbeit/Arbeitslosigkeit).

Bei den Abgänger/innen der Berufs- und Fachschulen wechselt ein gutes Drittel zu höherem (=Oberschulen; 28%) oder gleichem Niveau (=Berufs- und Fachschulen; 9%) und knapp zwei Drittel zu niedrigerem Niveau (duale Ausbildung, Arbeit/Arbeitslosigkeit).

Von der dualen Ausbildung gleiten knapp 50% auf ein niedrigeres Niveau ab, was in diesem Falle bedeutet in die angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit zu gehen. Allerdings steigen immerhin 17% der Abbrecher/innen einer Lehre zu einem höheren Niveau auf (=Oberschulen, Vollzeitlehrgänge der Berufs- und Fachschulen) und 34% bleiben auf gleichem Niveau (=duale Ausbildung).

Schüler/innen, die die Mittelschule abbrechen, finden erfreulicher Weise zu knapp drei Viertel in die weiterführenden Ausbildungsgänge, gelangen aber auch zu gut einem Viertel in die angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 13).

Die „Gewinner“ bei einem Schulwechsel sind damit die Mittelschüler/innen, die zum ganz überwiegenden Teil ihre Schulkarriere aufsteigend fortsetzen, gefolgt von den Lehrlingen, die zu immerhin der Hälfte zumindest auf gleichem Niveau bleiben oder sogar eine „höhere“ Schule besuchen - ohne dass vergessen werden darf, dass die übrigen 50% der Lehrlinge die (Aus-)Bildung ganz abbrechen. Dagegen wechseln jeweils zwei Drittel der Abgänger/innen von Oberschulen und Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen auf ein „niedrigeres“ Niveau, verbleiben dabei aber überwiegend im (Aus-)Bildungssystem und rutschen nur zu einer Minderheit in die angelernte Arbeit oder gar Arbeitslosigkeit (s.o.).

Die letztgenannte Gruppe macht 20% der Stichprobe oder 80 Personen aus, von denen nicht ganz die Hälfte den Jahrgängen 1985 oder 1986 angehören. Diese Gruppe von Jugendlichen fällt unter die Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr und muss daher – mit Unterstützung der zuständigen Stellen – wieder in eine Schule oder Lehre eingegliedert werden. Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der deutschen und ladinischen Schulen müsste diese „Problemgruppe“ – laut der vorlie-

---

<sup>26</sup> Die gleichen Tendenzen zeigen sich auch bei der Berücksichtigung aller Übergänge.

genden Untersuchung – ca. 70-80 Jugendliche in ganz Südtirol umfassen.<sup>27</sup>

Dass ein Wechsel von einem sog. höheren auf ein sog. niedrigeres Schul- oder Ausbildungsniveau allerdings keineswegs nur als unfreiwilliger, durch Lernschwächen bedingter Werdegang vorstellbar ist, der von den Beteiligten lieber vermieden worden wäre, zeigt ein Fallbeispiel aus der qualitativen Studie.

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Es handelt sich in diesem Fall um ein intelligentes Mädchen, das die Mittelschule mit Auszeichnung abgeschlossen hat und Friseurin werden möchte. Lehrer, Freunde, Verwandte raten ihr von diesem Beruf ab; auch sie selbst bekommt angesichts ihrer bisher so guten Schulleistungen Zweifel an der Richtigkeit dieser Berufswahl.

Freunde empfehlen ihr den Besuch einer Handelsoberschule, das Mädchen informiert sich über diesen Schultyp bei der Berufsberatung und schreibt sich in der HOB ein. Sie findet aber keine Freude an der Schule, vor allem in Fächern wie Mathematik und Biologie, „die man vielleicht gar nicht braucht“. Obgleich leistungsmäßig dazu in der Lage, sacken ihre Noten stark ab, weil sie keine Freude am Lernen hat, sie schwänzt die Stützkurse und schließlich auch den regulären Unterricht. Nach einem Jahr bricht sie die HOB ab. Sie macht Arbeitserfahrungen in einem im Ferienjob und weiß nun, dass sie praktisch arbeiten und auch Geld verdienen möchte. Sie entscheidet sich nun, eine Lehre zu machen und kehrt damit zu ihrem ursprünglichen Ausbildungsziel zurück. Die Lehre absolviert sie allerdings als Verkäuferin in einem Gemischtwarengeschäft, eine Lehrstelle, die sie mit Hilfe der Eltern gefunden hat. Das Mädchen ist dennoch sehr zufrieden mit seiner derzeitigen Situation, die Abwechslung von Schule und Arbeit sagt ihr zu, die Arbeit an sich gefällt ihr. Später möchte sie jedoch vielleicht in eine andere Branche wechseln.

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein weiteres Fallbeispiel zeigt, wie der Abbruch der Mittelschule für einen Jugendlichen durchaus auch die richtige Entscheidung sein kann, die ihn letztlich in seinem schulischen/beruflichen

---

<sup>27</sup> Dies ist eher als Untergrenze zu werten, denn die schwierigsten Fälle entgehen mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Befragung.

Werdegang weiterbringt, z.B. wenn es gelingt, eine Lehre zu starten. Es handelt sich hierbei um einen Jugendlichen, der nach erheblichen Leistungsschwierigkeiten und mehrfacher Wiederholung von Klassenstufen in der Volks- und Mittelschule nun als Maurer arbeitet und demnächst auch die Berufsschule besuchen will.

Wie es zu den Leistungsschwierigkeiten in der Schule kam, ist vom Jugendlichen selbst und von seinen Eltern nicht eindeutig erklärbar. Mit ein Auslöser mag eine vorübergehende Trennung der Eltern gewesen sein, als seine Schwierigkeiten in der Volksschule begannen. Aussage der Mutter: „Er wurde dann zurückgestellt, weil er in der Schule einfach nicht mehr mitgearbeitet hat. In der dritten Klasse waren mein Mann und ich dann wieder zusammen, und dann hat er wieder aufgeholt“. Bereits in der Volksschule glaubten einige Lehrer, das Kind hätte psychische Probleme. Der Bub ist vermutlich „hyperaktiv“. Aussage der Mutter: „In der Volksschule hätte er einen Stützkurs erhalten, wenn ich ihn als behindert erklärt hätte. Das hat mir die Psychologin gesagt, das hat mir die Lehrerin gesagt und auch einige Eltern haben gemeint, wir hätten alle einen Vorteil, wenn ein Stützlehrer kommen würden. Ich hätte meinen Sohn als 'geistig zurückgeblieben' erklären müssen“.

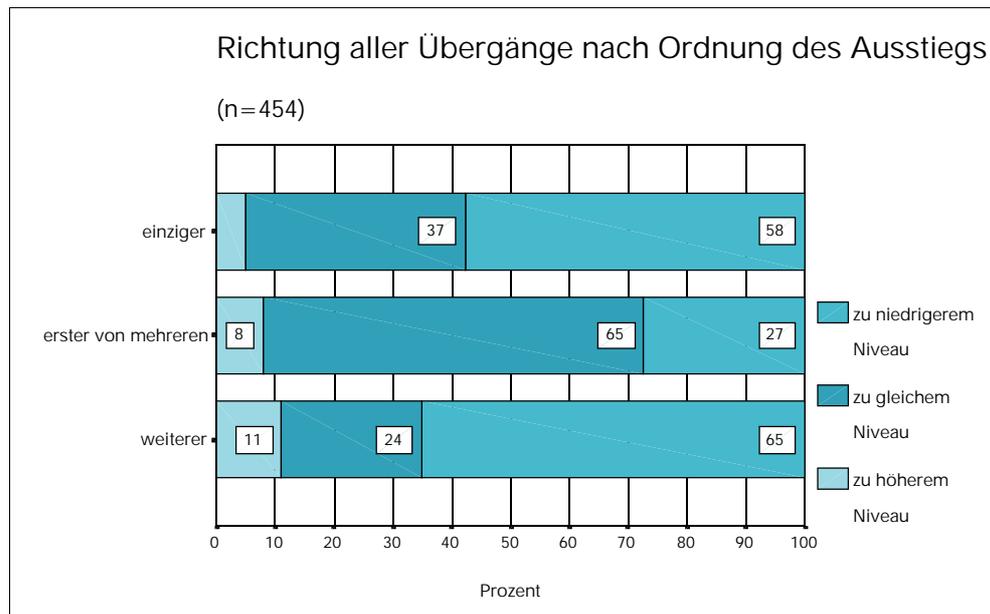
In der Mittelschule hat der Jugendliche die 1. Klasse wiederholt und wurde in der 2. Klasse nicht versetzt; er hat die Mittelschule daraufhin abgebrochen. Aussage des Vaters: „Wir haben uns informiert, ob man ohne Mittelschuldiplom die Berufsschule machen kann. Man hat uns gesagt, dass das möglich wäre. Wir haben es dem Buben nicht gesagt, und in den letzten beiden Monaten mit den Lehrern der Mittelschule zusammengearbeitet und gesagt, dass das zustande kommen könnte. Wir haben zu ihm gesagt 'mach weiter, mach weiter', jetzt bekommst du noch die Chance aufzusteigen, mach alles, was noch möglich ist. Als er das Zeugnis erhalten hat und nicht versetzt wurde, dann haben wir zu ihm gesagt, dass er entscheiden kann ... „. Der Bub entschied sich nach so vielen Misserfolgen in der Schule für den Abbruch: „Ich wollte einfach nicht mehr und basta“ und die Eltern stehen hinter ihm: „Wir hatten genug von der Mittelschule. Wir waren einfach 'stuff', jeden zweiten Tag angerufen zu werden um zu hören: 'dor Bua tuat net, er will net, er tuat lei blöd, er kann nix, ...'“.

Der Bub startet - ohne Mittelschulabschluss - eine Lehre und ist zufrieden. Die Arbeit als Maurer gefällt ihm und zu seinem Chef und seinen Arbeitskollegen hat er ein gutes Verhältnis. Auf die Berufsschule freut er sich allerdings nicht. Rückblickend be-

wertet er den Schulabbruch als positiv. „... gut, gut. Es war gut, dass ich die Schule abgebrochen habe.“

Bezogen auf den letzten Wechsel/Abbruch und unter Betrachtung aller Schultypen wechseln im Falle eines einzigen Wechsels/Abbruchs mehr Schüler/innen zum gleichen Niveau (37%) und weniger zu einem niedrigeren Niveau (58%) als dies beim letzten von mehreren Wechsels der Fall ist (24% bzw. 65%). D.h. bei mehreren Wechsels tendenziell zu niedrigerem Niveau.

Wie die Analyse aller Übergänge zeigt, findet der erste Schulwechsel bei Mehrfachwechsler/innen in zwei Drittel der Fälle auf gleichem Niveau statt (meistens zwischen zwei Oberschulen). Wenn sie dort jedoch erneut scheitern, entscheiden sie sich mehrheitlich für ein niedrigeres (Aus-)Bildungsniveau. In einigen wenigen Fällen stellt der zweite Wechsel auch eine Rückkehr zum ursprünglich besuchten Schultyp dar (siehe Abbildung 14).



**Abbildung 14: Richtung aller Übergänge nach Ordnung des Ausstiegs**

Damit lässt sich zwar sagen, dass Mehrfachwechsel bis zur 10. Klassenstufe relativ selten sind, der Prozentanteil jener Jugendlichen, die nach ihrem bisher einzigen Wechsel auch tatsächlich den angestrebten Abschluss schaffen, kann jedoch nicht genauer ermittelt werden. Es ist damit zu rechnen, dass ein gewisser Teil von ihnen in der Folge ebenfalls den Weg der Mehrfachwechsler geht. Dieser führt in der Regel zunächst von einer Vollzeitschule zu einer anderen, endet dann aber am häufigsten in der dualen Ausbildung bzw. in angelernter Arbeit oder Arbeitslosigkeit.

### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein Beispiel für den zuletzt genannten Werdegang ist ein Jugendlicher, der nach mehrmaligen Schulabbrüchen in die Arbeit wechselt; es ist dies allerdings auch ein Beispiel dafür, dass ein solcher Werdegang nicht zwangsläufig als gescheitert bewertet werden muss.

Der betreffende Jugendliche ist in der 2. Klasse der Handelsoberschule zwei Mal nicht versetzt worden wegen Leistungsschwierigkeiten und fehlender Lust zu lernen. Vor der zweiten Wiederholung hat er die Schule ein erstes Mal abgebrochen und ein Jahr im Familienbetrieb mitgearbeitet. Er trat danach wieder in die Handelsoberschule ein, wurde aber ein drittes Mal nicht versetzt. Er brach wieder ab, arbeitet zum Erhebungszeitpunkt ohne Ausbildung im Familienbetrieb und möchte später den Betrieb übernehmen. Der Abbruch der Schule war seine eigene Entscheidung, seine Eltern haben den Wunsch respektiert.<sup>28</sup>

Der Jugendliche ist recht zufrieden mit der aktuellen Situation, „Arbeit statt Lernen“ passt ihm gut. Nach seinen eigenen Aussagen besucht er keine Berufsschule, weil die Südtiroler Berufsschule auf seine Arbeit, die er im Familienbetrieb ausübt, nicht spezialisiert ist.

Er hatte sich seinerzeit selbst für den Besuch der Handelsoberschule entschieden, um für die Übernahme des Familienbetriebes gut ausgebildet zu sein. Der familieneigene Betrieb ist es aber auch, der ihm trotz fehlender Ausbildung berufliche Sicherheit gewährleistet, auch wenn es für seine Zukunft sicher empfehlenswert wäre, dennoch eine Lehre zu absolvieren. Das Argument, dass eine Spezialausbildung in Südtirol nicht möglich sei, erscheint eher vorgeschoben. Bemerkenswert ist in diesem Fall, dass die Schwester den gleichen schulischen Verlauf genommen hatte.

Unstetigkeit der Bildungskarriere zeigt sich vermehrt auch bei den Jugendlichen, die eine Lehre abbrechen. Unabhängig davon, ob sie danach eine weitere Lehre beginnen, in die (Vollzeit-)Schule zurückkehren oder keine Ausbildung mehr machen, liegt der Anteil der weiteren Ausstiege bei dieser Art von Wechsel deutlich über dem Durchschnitt aller Wechsel/Abbrüche: bei 4 von 10 Abbrüchen einer dualen Ausbildung ist

---

<sup>28</sup> Allerdings hätte der Jugendliche nach drei gescheiterten Versetzungen in derselben Klasse wohl auf jeden Fall zumindest die Schule wechseln müssen.

dem schon ein anderer Wechsel/Abbruch vorangegangen (bezogen auf die letzten Ausstiege; siehe Abbildung 15).

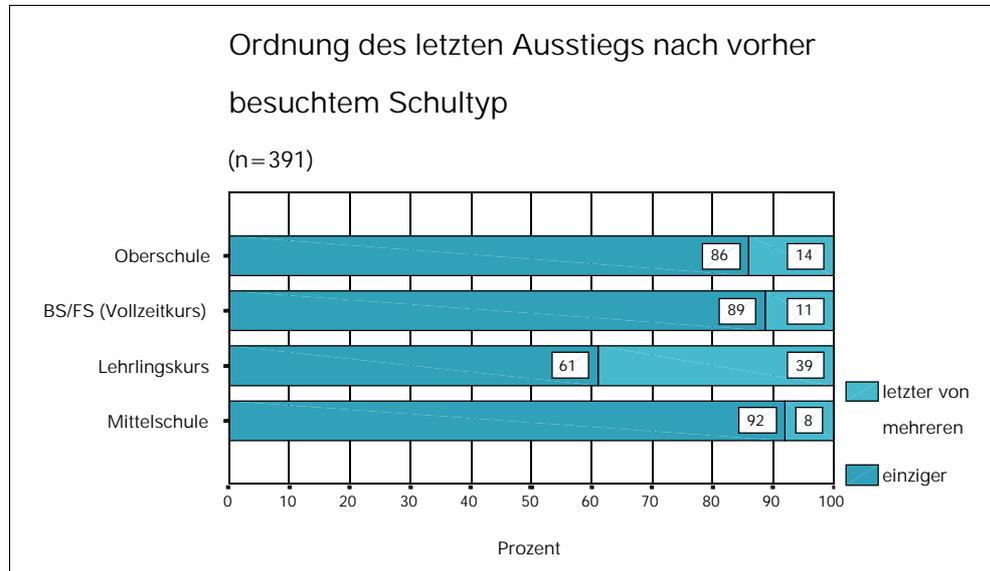


Abbildung 15: Ordnung des letzten Ausstiegs nach dem vorher besuchten Schultyp

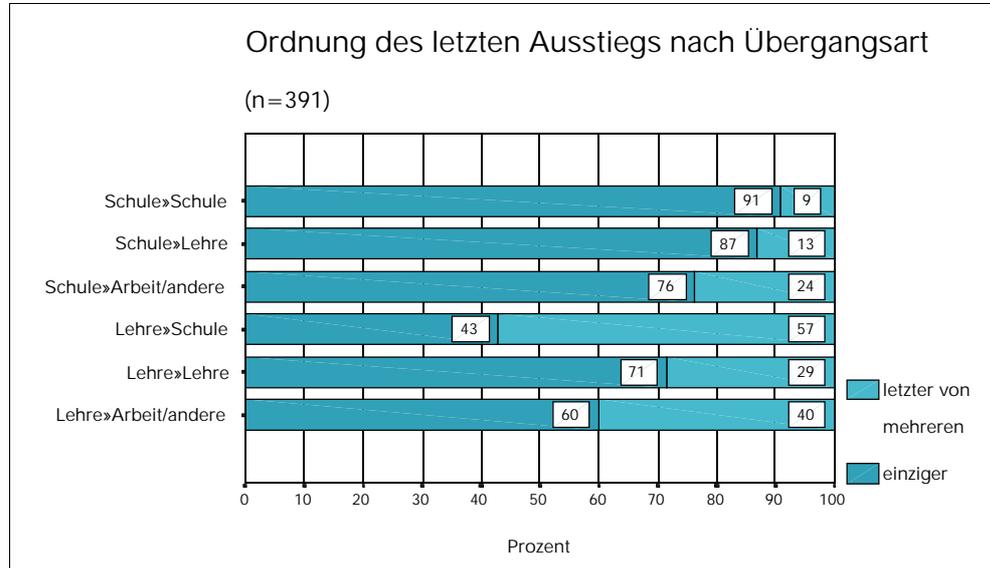


Abbildung 16: Ordnung des letzten Ausstiegs nach Art des Übergangs

### 5.2.3 Häufigkeit und Richtung des Schulwechsels/-abbruchs bei Verspätung

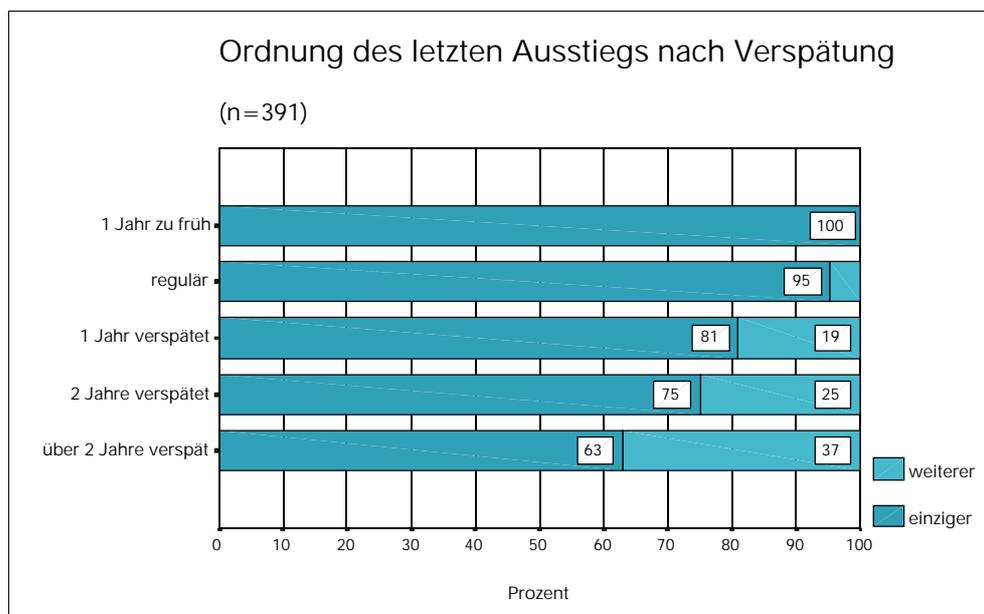
Bei den befragten Schulwechslern/-abbrechern handelt es sich bei knapp der Hälfte um Schüler/innen, die ein (34%), zwei (11%) oder mehr Jahre (3%) verspätet sind, in der Regel also eine oder mehrere Klassen

wiederholt haben.<sup>29</sup> Die andere gute Hälfte (51%) hat zum Zeitpunkt des einzigen oder letzten Schulwechsels oder -abbruchs noch kein Schuljahr verloren.

	<i>Nach</i>	<i>Ober- schule</i>	<i>BS/FS (Voll- zeitkurs)</i>	<i>Lehr- lings- kurs</i>	<i>nur Ar- beit</i>	<i>Arbeits- los, an- deres</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>Anzahl der wieder- holten Jahre</i>	<i>Zeilen-%</i>						<i>Gültige Fälle</i>
0 Jahre	38	10	35	11	6	100	201
1 Jahr	30	12	39	14	5	100	133
2 Jahre	9	9	48	23	11	100	44
3 und mehr Jahre		8	62	31		100	13
Insgesamt	31	10	39	14	6	100	391

**Tabelle 16: Letzter Ausstieg nach Zahl der wiederholten Jahre und aktueller Tätigkeit**

Die Daten zeigen deutlich, dass Schüler/innen um so häufiger die Schule gewechselt/abgebrochen haben, je weiter ihre Verspätung fortgeschritten ist. Vor allem bei einer Verspätung von 2 oder mehr Jahren kommt es überproportional häufig, nämlich bei ca. einem Drittel, zu einem vollständigen Abbruch der Schul- bzw. Ausbildungskarriere und dem Übergang in angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit (siehe Tabelle 16 und Abbildung 17).



**Abbildung 17: Ordnung des letzten Ausstiegs nach Schulverspätung**

<sup>29</sup> In einigen Fällen kann es sich auch um Schüler/innen handeln, deren Einschulung in die Grundschule ein Jahr später erfolgt ist..

Vergleicht man - bezogen auf den letzten Wechsel/Abbruch - verspätete Schüler/innen mit solchen, die in ihrer Laufbahn noch keine Klasse wiederholt haben, so zeigt sich, dass Schüler/innen mit regulärem Schulverlauf häufiger zu höherem Schulniveau wechseln und seltener zu niedrigerem Niveau als dies die Wiederholer/innen tun; lediglich ein Teil der Schüler/innen mit mehr als zwei Jahren Verspätung wechselt etwa gleich häufig zu einem höheren Niveau als die Schüler/innen mit regulärem Schulverlauf (siehe Abbildung 18).

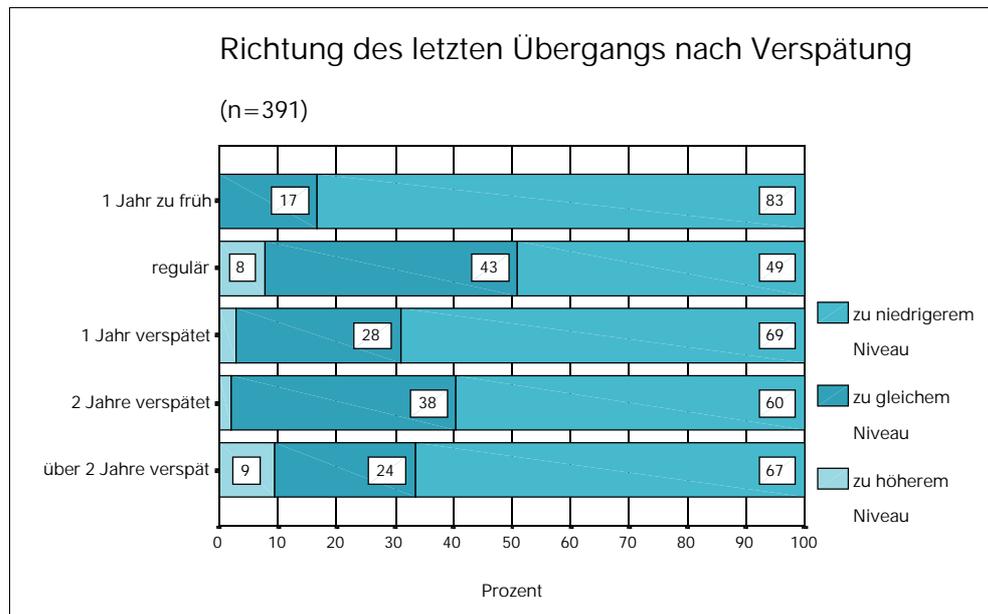


Abbildung 18: Richtung des letzten Übergangs nach Schulverspätung

Die nachstehende Typologie, welche die Aspekte Art des Übergangs und Schulverspätung in Bezug auf den letzten Ausstieg kombiniert, beruht auf einer sogenannten Clusteranalyse. Sie verdeutlicht den soeben beschriebenen Zusammenhang auf andere Weise (siehe Abbildung 19): am häufigsten ist dabei ein „früher Schulwechsel“, also der Wechsel von einer Schule in eine andere bei Jugendlichen mit höchstens einem Jahr Verspätung (35%), gefolgt von einem „frühen Schulabbruch“, das heißt dem Wechsel von einer Vollzeit-Schule in die duale Ausbildung (26%). Schulwechsel bei größerer Schulverspätung (4%) oder entsprechende Schulabbrüche (5%) sind vergleichsweise selten. Dagegen überwiegen beim totalen Ausbildungsabbruch (dem Wechsel in angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit/Sonstiges) jene Fälle, die schon 2 und mehr Jahre in Verspätung (11%) sind, gegenüber den Jugendlichen mit maximal einem Jahr Verspätung (9%). Die letzten beiden Typen, nämlich Abbruch der Mittelschule in duale Ausbildung oder angelernte Arbeit/Arbeitslosigkeit (5%) und Wechsel der Lehre (5%), kommen ebenfalls relativ selten vor.

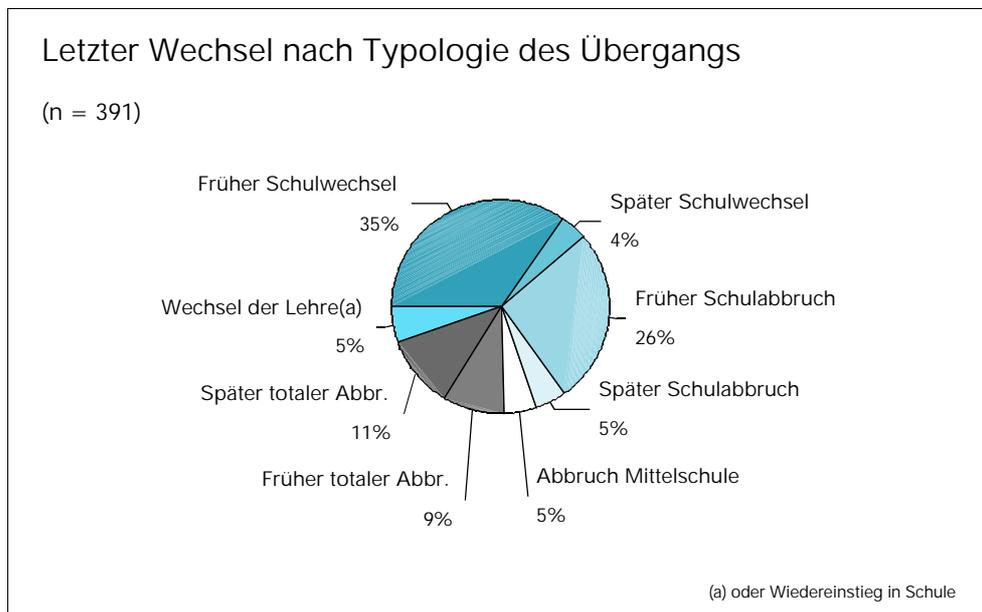
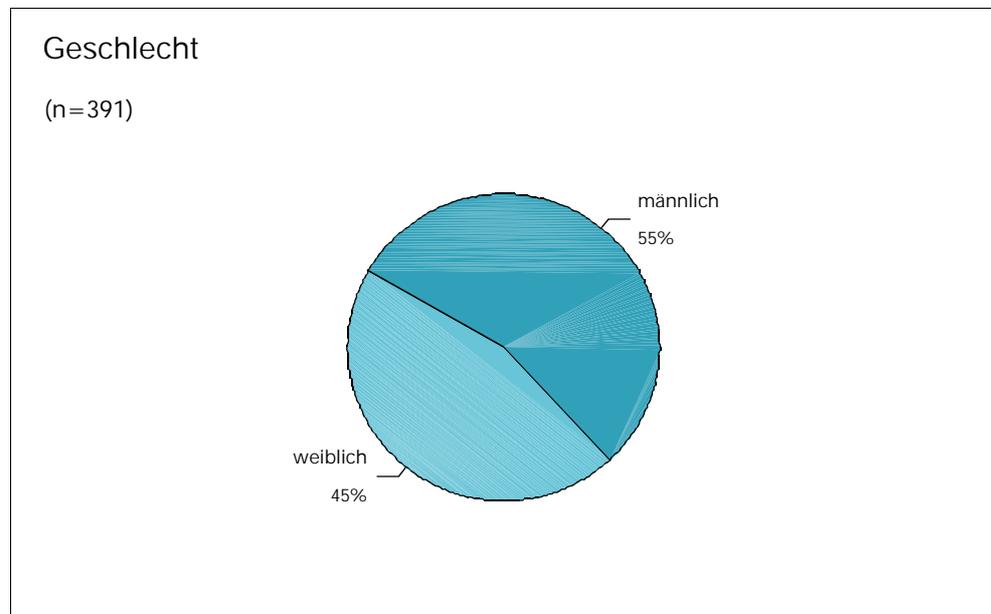


Abbildung 19: Letzter Wechsel nach Typologie des Übergangs (Clusteranalyse)

### 5.3 Merkmale der Jugendlichen und Schulwechsel/-abbruch

#### 5.3.1 Geschlecht

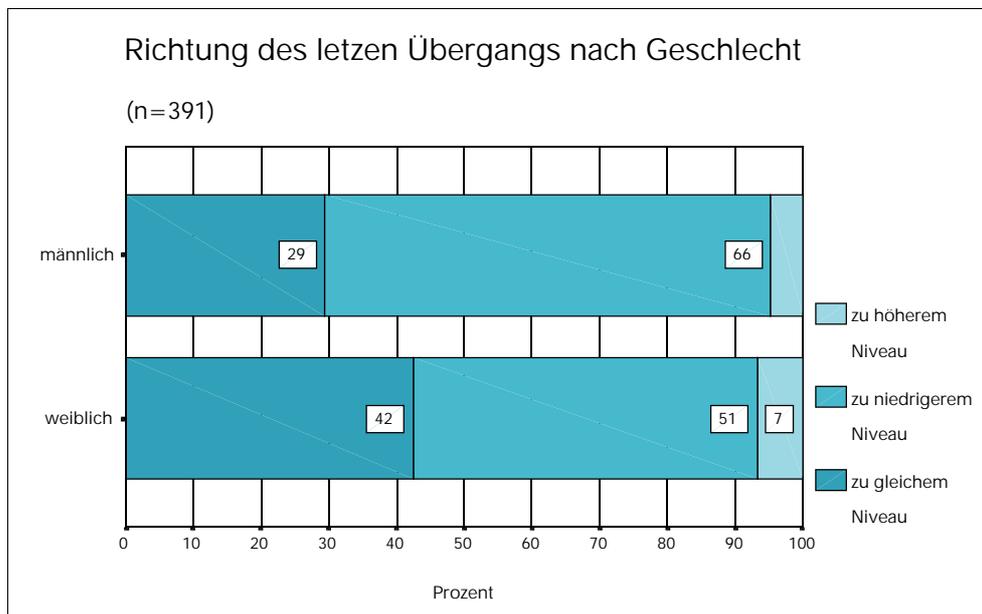
Über alle Schultypen betrachtet sind etwas mehr als die Hälfte (55%) der Schulwechsler/-abbrecher männlich (siehe Abbildung 20). Vor allem die Mittelschule, aber auch die Vollzeitlehrgänge der Berufsschule und die Lehre brechen deutlich mehr Buben ab als Mädchen. An den Oberschulen ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen. Wenn man allerdings berücksichtigt, dass der Anteil der Mädchen in den ersten beiden Oberstufklassen bei 55% liegt, so sind auch dort Buben in stärkerem Maß vom Phänomen Wechsel/Abbruch betroffen als Mädchen.



**Abbildung 20: Zusammensetzung der Schulwechsler- bzw. Schulabbrecher/innen nach Geschlecht**

Damit wiederholt sich das Muster der Schulverspätungen, denn auf allen Schulstufen liegen auch die Repetentenquoten für Buben deutlich höher als für Mädchen. In der vorliegenden Stichprobe ist das Geschlechterverhältnis unter den Jugendlichen ohne Schulverspätung ausgeglichen, während die Schulwechsler/-abbrecher mit einem Jahr Verspätung zu 55%, jene mit 2 Jahren Verspätung sogar zu zwei Drittel männlich sind.

Buben entscheiden sich beim einzigen bzw. letzten Schulwechsel/-abbruch häufiger zu einer Schule bzw. Ausbildung auf niedrigerem Niveau, Mädchen wechseln häufiger zu gleichem, aber auch häufiger zu höherem Niveau (siehe Abbildung 21).



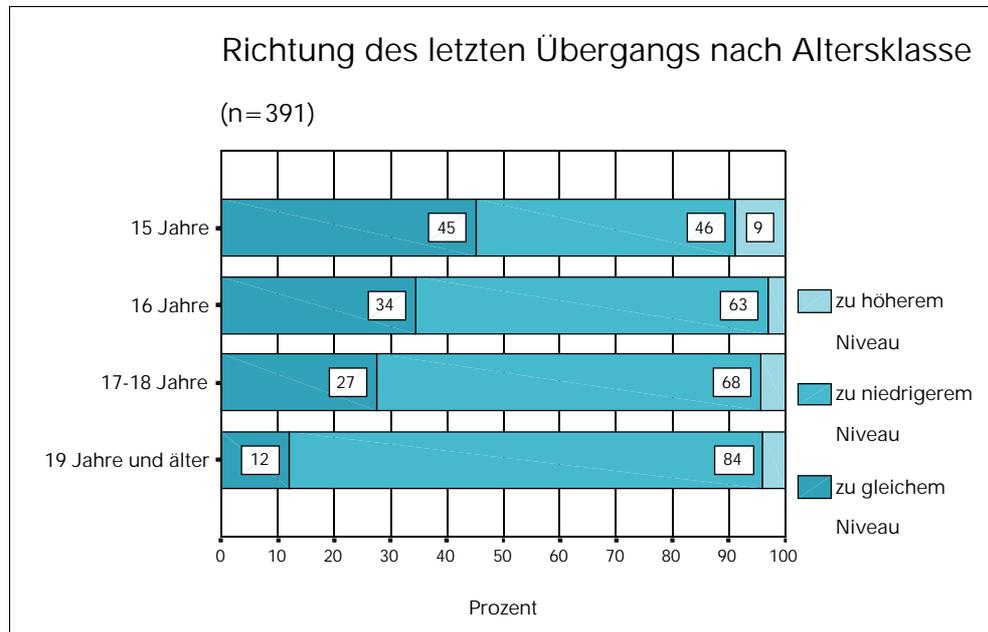
**Abbildung 21: Richtung des letzten Übergangs nach Geschlecht**

Das hat zur Folge, dass beim Wechsel von einer Schule zu einer anderen der Mädchenanteil deutlich über dem Durchschnitt liegt. Damit bestätigt sich auch für Schulwechsler/innen bzw. -abbrecher/innen, dass Mädchen einen höheren Bildungsabschluss anstreben (und letztlich auch erreichen) als Buben. Dafür nehmen sie – ebenso häufig wie ihre männlichen Altersgenossen – unter Umständen auch mehrere Wechsel in Kauf: der Anteil der Mehrfachwechsler/innen ist nämlich für beide Geschlechter gleich (ca. 15%).

### 5.3.2 Alter

Jeweils gut ein Drittel der befragten Schulwechsler/-abbrecher ist 15 Jahre bzw. 16 Jahre alt, knapp ein Viertel ist zwischen 17 und 18 Jahre alt, 6% sind 19 Jahre und älter.

Je älter die befragten Jugendlichen sind, desto eher entscheiden sie sich beim letzten Schulwechsel/-abbruch für eine Schule/Ausbildung auf niedrigerem Niveau (siehe Abbildung 22); sie wechseln dabei auch um so mehr in Arbeit oder Arbeitslosigkeit.



**Abbildung 22: Richtung des letzten Übergangs nach Alter**

Im Detail zeigt sich, dass Wechsel zu höherem (oder gleichem) Niveau im Sinne von Wechseln

- ➡ aus einer Oberschule, aus einem Vollzeitlehrgang einer Berufs- oder Fachschule und aus der dualen Ausbildung zu einer Oberschule sowie
- ➡ der Wechsel aus einer dualen Ausbildung in einen Vollzeitlehrgang einer Berufs- oder Fachschule

mit zunehmendem Alter abnehmen.

Horizontale Wechsel von einem Vollzeitlehrgang in einen anderen Vollzeitlehrgang bleiben über die verschiedenen Altersstufen hin relativ konstant.

Ein Wechsel von einer Oberschule oder von einem Vollzeitlehrgang auf ein niedrigeres Niveau, nämlich in eine Lehre, nimmt mit zunehmendem Alter dagegen zu, abgesehen vor allem von der Gruppe derer, die 19 Jahre und älter sind und überproportional häufig in Arbeit bzw. Arbeitslosigkeit wechseln. Ebenso brechen Mittelschüler/innen, je älter sie sind, desto häufiger die Schule ganz ab und wechseln in angelernte Arbeit.

Vor dem Hintergrund dessen, dass mit zunehmendem Alter auch die Zahl der bereits vollzogenen Wechsel/Abbrüche höher ist bzw. auch bereits eine oder mehrere Klassen wiederholt worden sind, können obige Ergebnisse folgendermaßen interpretiert werden: Die älteren unter den befragten Jugendlichen haben meist bereits eine wechselvolle Schul- oder Ausbildungsbiografie hinter sich und scheinen zunehmend zu resignieren und lediglich noch auf ein niedrigeres (Aus-)Bildungsniveau zu

wechseln, wenn nicht gar in die angelernte Arbeit zu gehen (vgl. auch Kapitel 5.2.2 „Richtung des Wechsels/Abbruchs“, in dem verdeutlicht wird, wie Mehrfachwechsler häufiger auf niedrigeres Niveau wechseln). Letzteres vermutlich um so mehr, als insbesondere den jungen Leuten im Alter von 19 Jahren und älter der Zeitpunkt gekommen zu sein scheint, nun endlich Geld zu verdienen, anstatt sich wenig fruchtbringend um eine Ausbildung zu bemühen. Denkbar ist auch, dass gerade die ältesten unter den Befragten nicht mehr mit teilweise bedeutend jüngeren Mitschüler/innen bzw. Kolleg/innen „die Schulbank drücken“ wollen und sich deshalb entschließen, ihre (Aus-)Bildungskarriere endgültig abzubrechen.

### 5.3.3 Wohngebiet

Der Großteil der deutschen und ladinischen Jugendlichen, nämlich rund 80%, lebt in ländlichen Wohngebieten, also in Gemeinden mit maximal 11.000 Einwohnern, die in der Regel noch mehrere Ortschaften umfassen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auch über drei Viertel der Schulaussteiger/innen aus dem ländlichen Gebiet stammen.

Allerdings zeigt sich, dass es beträchtliche Unterschiede gibt in der Art der zu beobachtenden Übergänge von Jugendlichen, die eine Schule oder Ausbildung abbrechen. Im ländlichen Gebiet erfolgt der einzige oder letzte Wechsel von einer Vollzeit-Schule nämlich viel häufiger in die duale Ausbildung oder in angelernte Arbeit bzw. Arbeitslosigkeit/Sonstiges (55% aller Fälle) als bei Jugendlichen aus den größeren Städten des Landes (35%).

Wohngebiet	Schule» Schule	Schule» Lehre	Schule» Arbeit/ anderes	Lehre» Schule	Lehre» Lehre	Lehre» Arbeit/ anderes	Insgesamt
	Zeilen-%						
Stadt	56	24	11	-	1	8	100
Land	35	38	17	2	4	4	100
Insgesamt	39	35	15	2	4	5	100

**Tabelle 17: Art des letzten Übergangs nach Wohngebiet**

Damit wiederholt und verstärkt sich ein Muster im Bildungsverhalten, das generell zu beobachten ist: berufspraktische Ausbildungen sind in ländlichen Gebieten viel beliebter und offenbar höher angesehen als in städtischen, was sicher auch mit der Verteilung der Sozial- und Bildungsschichten zu tun hat. Wenn es in der vom Jugendlichen gewählten weiterführenden Schule Probleme gibt, dann besteht wiederum in ländlichen Gebieten eine höhere Neigung, sofort in duale Ausbildung oder

angelernte Arbeit zu wechseln, während die städtische Bevölkerung es in der Regel nochmals mit einer Vollzeit-Schule versucht.

### 5.3.4 Sozialpsychologische Personenmerkmale

#### 5.3.4.1 Selbstvertrauen

Das Selbstvertrauen der Jugendlichen wurde anhand von sechs Aussagen ermittelt:<sup>30</sup>

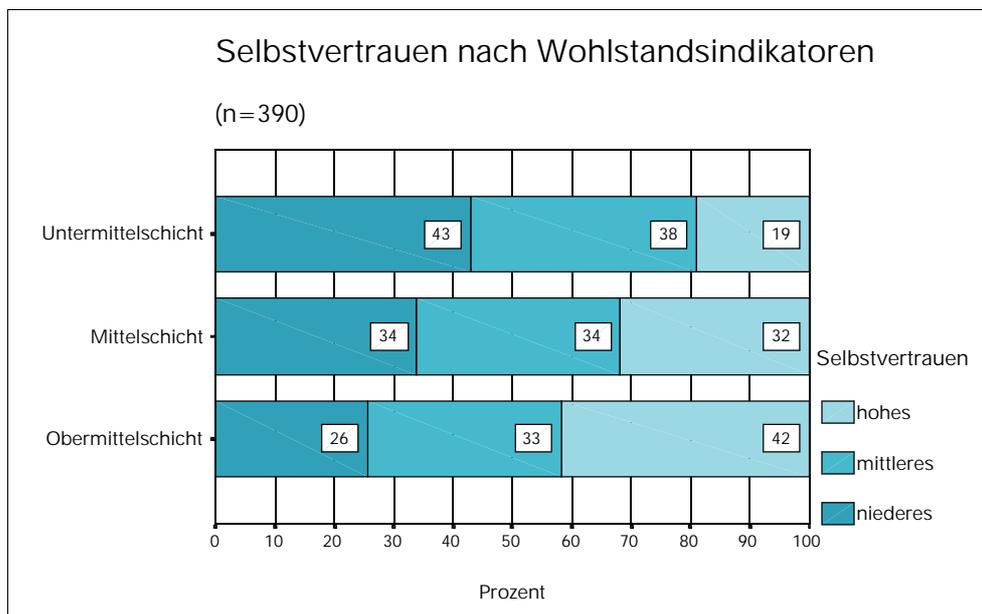
	<i>stimmt</i>	<i>stimmt eher</i>	<i>stimmt weniger</i>	<i>stimmt nicht</i>	<i>Insgesamt</i>
	<i>Zeilen-%</i>				
<i>Häufig ist mir nicht ganz wohl bei dem, was ich mache</i>	17	10	16	57	100
<i>Ich habe Vertrauen zu mir selbst</i>	80	14	5	1	100
<i>Es fällt mir schwer, Entscheidungen zu treffen</i>	18	18	17	47	100
<i>Wenn ich könnte, würde ich mein Äußeres verändern</i>	15	8	12	65	100
<i>Ich wünsche mir oft, eine andere Person zu sein</i>	12	5	12	71	100
<i>Ich fühle mich oft ausgeschlossen</i>	4	2	9	85	100

**Tabelle 18: Einzelaussagen zur Messung von Selbstvertrauen**

Insgesamt scheint das Selbstvertrauen bei einer Mehrzahl von Schulwechslern/-abbrechern erstaunlich hoch zu sein. Am ehesten haben die Jugendlichen eine gewisse Entscheidungsangst, was aber angesichts ihrer Unerfahrenheit und der Komplexität, der sie in der heutigen Gesellschaft gegenüber stehen, weiter nicht verwunderlich ist.

Was die Stärke des Selbstvertrauens der Jugendlichen betrifft, zeigt sich ein Zusammenhang zum Typ und zum Wohlstand der Herkunftsfamilie. Befragte aus Ein-Elternteil-Familien weisen zu einem höheren Anteil ein ausgeprägtes Selbstvertrauen auf, was auf die frühe Übernahme von Verantwortung zurückgeführt werden könnte. Zugleich zeigen die Befragten aus Familien einer gehobenen wirtschaftlichen Lage ein höheres Selbstwertgefühl (siehe Abbildung 23), was vielleicht mit einem besonders fördernden und ermutigenden Erziehungsstil in Oberschichtfamilien zusammenhängt. Ein Zusammenhang zwischen der Höhe des Selbstvertrauens und der Richtung des Schul- bzw. Ausbildungswechsels nach Niveau lässt sich dagegen nicht feststellen.

<sup>30</sup> Mit geringfügigen Abweichungen (ein Item fehlt, 4- statt 5stufige Antwortskala) handelt es sich dabei um ein von A.J.C. King et al. entwickeltes Instrument.



**Abbildung 23: Selbstvertrauen nach sozialer Schicht (Wohlstandsindikatoren)**

#### 5.3.4.2 Zukunftserwartungen

Ein Indikator wurde auch für die Zukunftserwartungen der Jugendlichen erstellt. Er nimmt umso höhere Werte an, je öfter die obere der drei nachstehend angeführten Aussagen gewählt wurde (siehe Tabelle 19).

<i>Welcher der folgenden beiden Sätze entspricht eher dem, was Du selbst empfindest?</i>	<i>Spalten-%</i>
<i>Wenn ich an meine Zukunft denke, dann sehe ich viele Möglichkeiten und Überraschungen</i>	83
<i>Wenn ich an meine Zukunft denke, dann sehe ich viele Risiken und Ungewissheiten</i>	17
<i>Im Leben ist es wichtig, Zukunftsperspektiven und Ziele zu haben</i>	86
<i>Im Leben ist es sinnlos, Zukunftsperspektiven und Ziele zu haben, weil doch immer etwas dazwischen kommt</i>	14
<i>Zur Zeit verfolge ich bestimmte Ziele und ich weiß, was ich machen will</i>	77
<i>Zur Zeit bin ich eher orientierungslos und weiß nicht so recht, was ich in meinem Leben machen will</i>	23
<i>Insgesamt</i>	100

**Tabelle 19: Einzelaussagen zu Zukunftserwartungen**

Über drei Viertel der Jugendlichen blicken mit hohen oder ziemlich hohen Erwartungen in die Zukunft (siehe Abbildung 24).

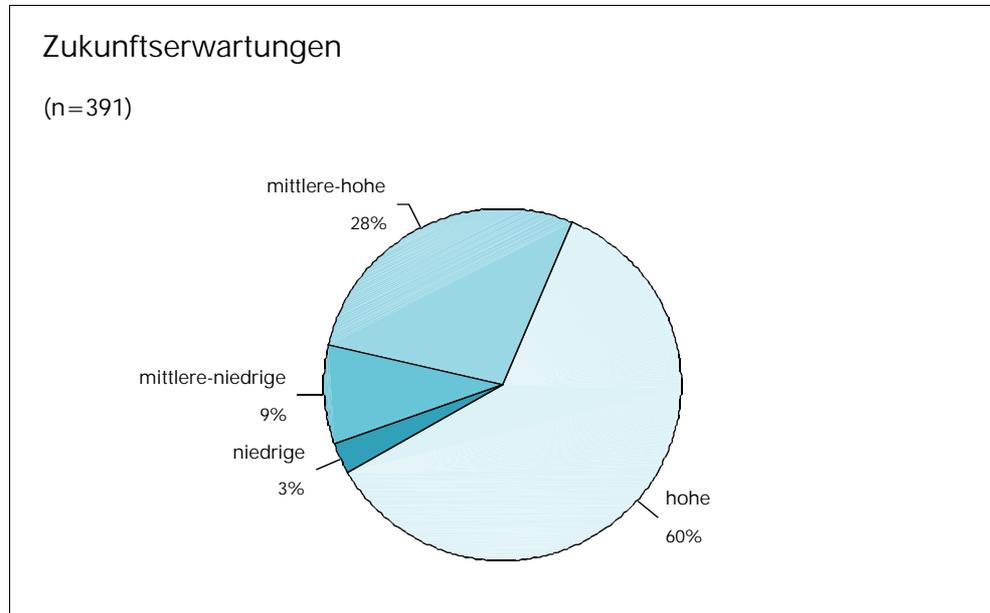


Abbildung 24: Stärke der Zukunftserwartungen

Dabei sind es vor allem Einzelkinder, die mit beiden Elternteilen zusammenleben, die besonders optimistisch in die Zukunft blicken, während Mehrgenerationenfamilien, die vor allem auf dem Land vorkommen (siehe Kapitel 5.4.1), der eigenen Zukunft gegenüber die niedrigsten Erwartungen entgegenbringen (siehe Abbildung 25).

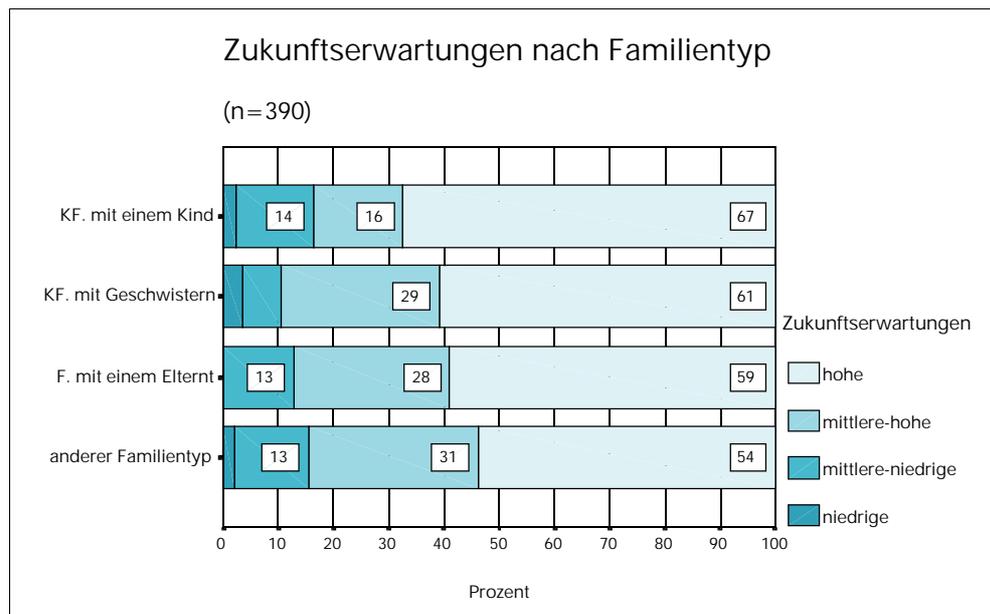
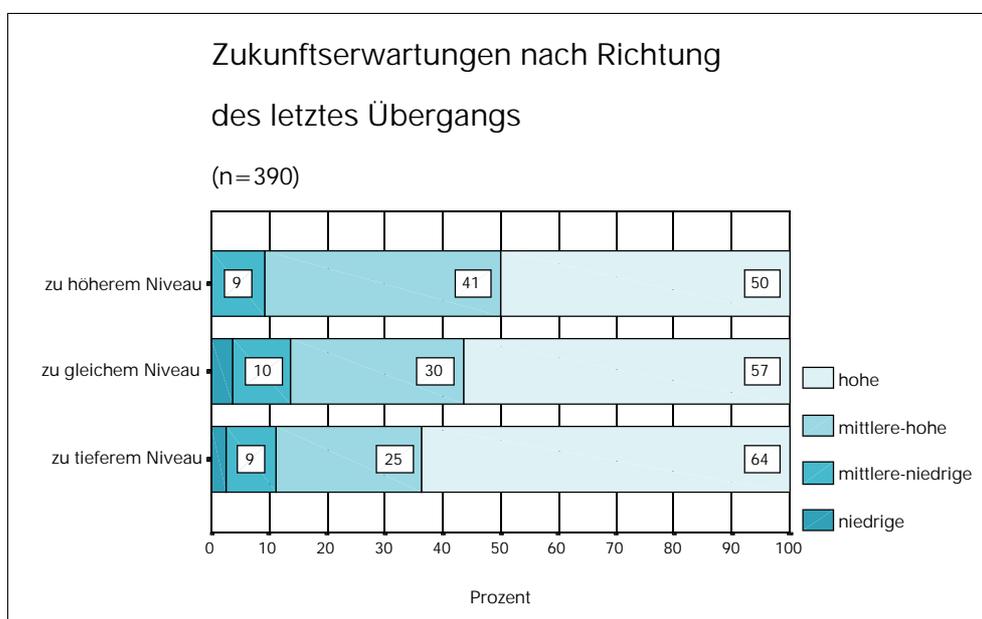


Abbildung 25: Stärke der Zukunftserwartungen nach Familientyp

Bemerkenswerter Weise wechseln Jugendliche mit niedrigeren Zukunftserwartungen eher in eine Schule/Ausbildung auf höherem Niveau, während Jugendliche mit hohen oder zumindest höheren Zukunftserwartungen öfter auf ein niedrigeres Niveau wechseln. Dieses Phänomen könnte ein Hinweis darauf sein, dass letztere Jugendliche z.B. aus Gründen der Selbstrechtfertigung oder der Stabilisierung ihres Selbstwertgefühls das Bedürfnis haben, ihrem „absteigenden“ schulbiografischen Verlauf eine positive Deutung zukommen zu lassen. Es zeigt sich allerdings auch, dass Jugendliche mit hohem oder höheren Zukunftserwartungen besonders häufig in eine Lehre wechseln (siehe Abbildung 26).



**Abbildung 26: Stärke der Zukunftserwartungen nach Richtung des letzten Übergangs**

Aus dieser Beobachtung könnte auch geschlossen werden, dass die Einschätzung der Zukunftsperspektiven dieser Jugendlichen so besonders optimistisch ist, weil sie, anders als die Abgänger/innen von Vollzeitschulen, am konkretesten eine qualifizierte Berufstätigkeit vor Augen haben, die sie erwartungsvoll in die Zukunft blicken lässt.

#### 5.3.4.3 Einstellungen zu Arbeit und Beruf

Jede Ausbildung zielt mehr oder weniger direkt auf spätere Berufstätigkeit. Die diesbezüglichen Werthaltungen der Jugendlichen lassen sich u.a. aus der nachstehenden Tabelle erkennen, wo es um den jeweils wichtigsten Aspekt von Arbeit und Beruf geht.

Für rund ein Drittel der Befragten ist es am wichtigsten, Dinge machen zu können, die ihnen gefallen; sie messen also der Selbstverwirklichung

im Beruf die größte Bedeutung zu. Rechnet man allerdings Arbeitsbedingungen und Arbeitsklima zusammen, so halten das noch etwas mehr Befragte für den wichtigsten Aspekt des Arbeitslebens. Verdienst und Aufstiegschancen sind dagegen nur für eine kleine Minderheit die vorrangigen Gesichtspunkte.

Weniger nach der zuletzt besuchten Schule/Ausbildung als in der Typologie nach „Zielschule“ (also der aktuellen Tätigkeit) fallen erhebliche Unterschiede ins Auge (siehe Tabelle 20): Wer an eine andere Oberschule wechselt, verbindet mit Beruf und Arbeit vor allem Selbstverwirklichung. Jugendliche, die an eine Fach- oder Berufsschule wechseln oder ganz in die Arbeitswelt einsteigen, legen hingegen in erster Linie auf Klima und Arbeitsbedingungen Wert. Da vor allem Mädchen wieder an eine Oberschule gehen, nimmt es nicht Wunder, dass bei ihnen öfter die Selbstverwirklichung im Beruf als wichtigster Aspekt genannt wird als bei Buben.

	<i>Ober- schule</i>	<i>BS/FS (Voll- zeitkurs)</i>	<i>Lehr- lings- kurs</i>	<i>nur Ar- beit</i>	<i>Arbeits- los, an- deres</i>	<i>Insge- samt</i>
<i>Das Wichtigste bei Arbeit und Beruf</i>	<i>Spalten-%</i>					
Verdienst	3	10	6	11	24	7
Arbeitsbedingungen	8	15	17	18	8	14
Arbeitsklima	16	27	28	31	20	24
Aufstiegschancen	8	12	10	5	8	9
neue Dinge zu lernen	8	10	13	11	8	10
interessante Dinge zu machen	52	27	22	20	32	32
viel herumzukommen	6		3	4		4
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

**Tabelle 20: Einstellungen zu Arbeit und Beruf nach aktueller Tätigkeit**

#### 5.3.4.4 Devianzbereitschaft

Anhand verschiedener Merkmale (siehe Tabelle 21) wurde auch ein Indikator zur Devianzbereitschaft der befragten Jugendlichen gebildet:<sup>31</sup>

Eine Zusammenhangsanalyse zeigt, dass sich die ersten neun Aspekte zu drei Gruppen zusammenfassen lassen, während die Frage nach der Be-

<sup>31</sup> Diese Gruppe von Fragen stammt aus der IARD-Jugendstudie, die regelmäßig in Italien durchgeführt wird. (vgl. Terzo rapporto IARD sulla condizione giovanile in Italia, A. Cavalli – A. De Lillo, Il Mulino, 1993.)

reitschaft, eventuell harte Drogen zu nehmen, von allen Befragten verneint wurde.<sup>32</sup> Als Gruppen ergeben sich die Dimensionen

- ◆ „Trinken/Rauchen“ (1, 2, 7)
- ◆ „Unerlaubtes Verhalten“ (3, 4, 8, 9)
- ◆ „Aggressivität“ (5, 6).

Alle zusammen lassen sich zum Index „Devianzbereitschaft“ summieren.

	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>„Könnte es passieren, dass du ...?“</i>	%	%	%
<i>(1) zu zweit mit dem Moped herumfährst</i>	63	37	100
<i>(2) dich betrinkst</i>	47	53	100
<i>(3) gelegentlich Marihuana rauchst</i>	11	89	100
<i>(4) 'schwarz' mit dem Zug oder Autobus fährst</i>	29	71	100
<i>(5) dich mit jemandem prügelst</i>	19	81	100
<i>(6) dich mit den Anhängern einer gegnerischen Mannschaft prügelst</i>	6	94	100
<i>(7) Zigaretten rauchst</i>	60	40	100
<i>(8) etwas in einem Geschäft mitgehen lässt, ohne dafür zu bezahlen</i>	2	98	100
<i>(9) öffentliches Gut beschädigst</i>	5	95	100
<i>(10) harte Drogen nimmst (Heroin usw.)</i>		100	100

**Tabelle 21: Indikatoren für Bereitschaft zu deviantem Verhalten**

Das mit „Trinken/Rauchen“ bezeichnete Verhalten, das viele Jugendliche wohl mit Erwachsensein verbinden, erhält bei weitem die höchste Zustimmung, während die anderen beiden Gruppen von „deviantem“ (also von geltenden Normen abweichenden) Verhalten jeweils nur einer Minderheit der Befragten vorstellbar erscheinen. Die Bereitschaft zum Betrinken, Zigaretten rauchen oder zu zweit mit dem Moped herumzufahren ist bei männlichen Jugendlichen etwas höher als bei weiblichen; vom Alter hängt sie nur wenig ab. Die Bereitschaft zu den als „unerlaubtes Verhalten“ charakterisierten Verhaltensweisen hängt weder vom Alter noch vom Geschlecht ab (sie steigt aber beispielsweise mit der Bildungsschicht der Eltern), während die Zustimmung zu aggressiven Handlungen fast nur von Buben kommt und mit zunehmendem Alter drastisch sinkt. Insgesamt ergibt sich damit ein nicht ganz leicht interpretierbarer Index „Devianzbereitschaft“, der für Buben etwas höher als für Mädchen liegt, aber kaum altersabhängig ist.

<sup>32</sup> Das hängt natürlich auch mit der telefonischen Durchführung der Interviews zusammen. Die Frage wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit mit anderen Untersuchungen dennoch gestellt.

Überraschender Weise ergeben sich für die einzelnen Gruppen von Schulwechslern/-abbrechern nur geringe Unterschiede hinsichtlich der Devianzbereitschaft. Wegen der vorher beschriebenen Zusammenhänge mit Alter und Geschlecht der Befragten lassen sich solche Unterschiede nur in einer komplexen multivariaten Betrachtungsweise bewerten, für die an dieser Stelle nicht der Ort ist.

### 5.3.5 Freizeitgewohnheiten

Bei der Untersuchung des Freizeitverhaltens der befragten Jugendlichen wurden zwei Aspekte berücksichtigt: die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen und die Orte, an denen sie ihre Freizeit verbringen.

<i>Wie oft hast du im letzten Monat folgende Tätigkeiten ausgeübt?</i>	<i>jeden Tag</i>	<i>2-3 mal in der Woche</i>	<i>2-3 mal in diesem Monat</i>	<i>nie in diesem Monat</i>	<i>Insgesamt</i>
	<i>Zeilen-%</i>				
<b><i>Kulturelle Freizeitaktivitäten</i></b>					
<i>ein Instrument spielen</i>	8	10	8	74	100
<i>ins Konzert gehen (klassische Musik)</i>			3	97	100
<i>ins Theater gehen</i>			10	90	100
<i>ein Museum oder eine Kunstausstellung besuchen</i>			15	85	100
<i>in eine öffentliche Bibliothek gehen</i>	1	7	39	53	100
<i>Musik hören (klassische Musik)</i>	4	5	16	75	100
<i>in eine Buchhandlung zu gehen, um Bücher zu kaufen</i>		1	22	77	100
<b><i>Sportliche Freizeitaktivitäten</i></b>					
<i>eine Sportveranstaltung besuchen (Fußball, Basketball usw.)</i>	1	10	44	46	100
<i>Leistungssport betreiben</i>	5	21	4	70	100
<i>Sport zum Vergnügen und zur Entspannung betreiben</i>	8	38	35	19	100
<b><i>Freizeitunterhaltung</i></b>					
<i>Tanzen gehen (Diskothek, Ball, ...)</i>	0	21	52	26	100
<i>ins Kino gehen</i>		2	49	49	100
<i>ins Konzert gehen (alle Musikrichtungen)</i>		1	15	84	100
<i>Musik hören (alle Musikrichtungen)</i>	89	9	1	1	100

**Tabelle 22: Häufigkeit mit der bestimmte Freizeitaktivitäten ausgeübt werden**

Die bei der Befragung vorgegebenen 14 Antwortmöglichkeiten (siehe Tabelle 22) im Hinblick auf das Freizeitverhalten wurden bei der Auswertung zu 3 Freizeit-Typologien zusammengefasst: kulturelle Freizeitaktivitäten, sportliche Freizeitaktivitäten, Freizeitunterhaltung.

Abgesehen vom Musikhören gehören Sport, Tanz und das Spielen eines Musikinstrumentes zu den am häufigsten ausgeübten einzelnen Tätigkeiten. Typische Angebote der Hochkultur werden dagegen nur selten wahrgenommen. Deshalb erreicht die Typologie „Freizeitunterhaltung“ mit ca. der Hälfte den höchsten Anteil an Befragten, die regelmäßig einer der darunter fallenden Tätigkeiten nachgehen, gefolgt von „Sportliche Freizeitaktivitäten“ (27%), während die „Kulturellen Freizeitaktivitäten“ nur für eine kleine Minderheit (3%) zu den täglichen Gewohnheiten zählt.

Oberschüler/innen üben sowohl kulturelle als auch sportliche Freizeitaktivitäten am häufigsten regelmäßig aus. Lehrlinge, Vollzeit-Berufsschüler/innen und Jugendliche in Arbeit/Arbeitslosigkeit gehen besonders selten einer der angeführten kulturellen Tätigkeiten nach. Beim Sport fällt auf, dass er vor allem für Jugendliche, die die Ausbildung vollständig abgebrochen haben, an Bedeutung verliert. Die Ergebnisse bezüglich der lockeren Freizeitunterhaltung lassen keine eindeutigen Tendenzen im Zusammenhang mit der aktuellen Schul- oder Arbeitssituation der Befragten erkennen.

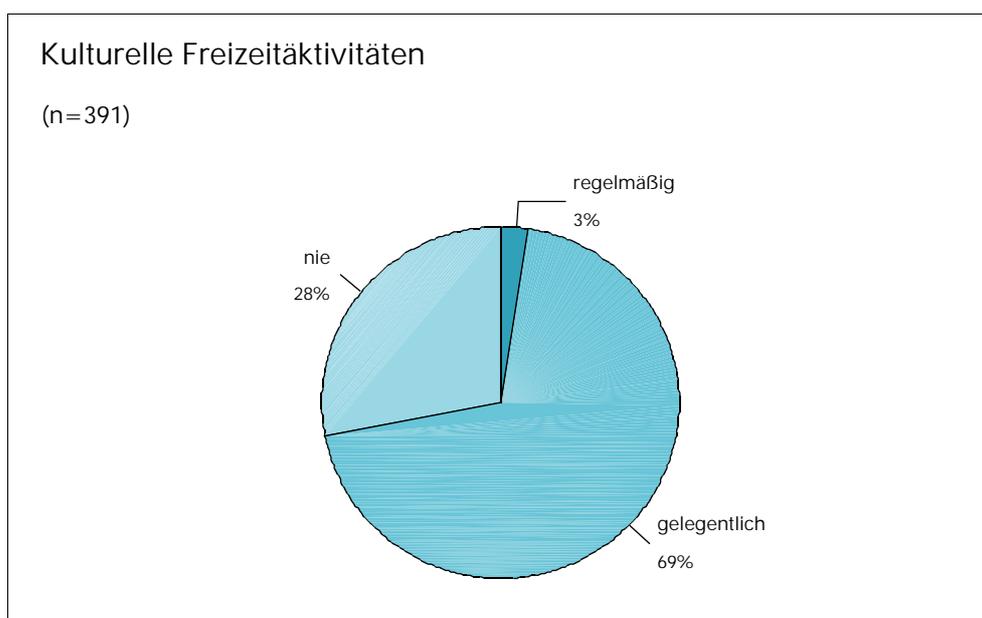
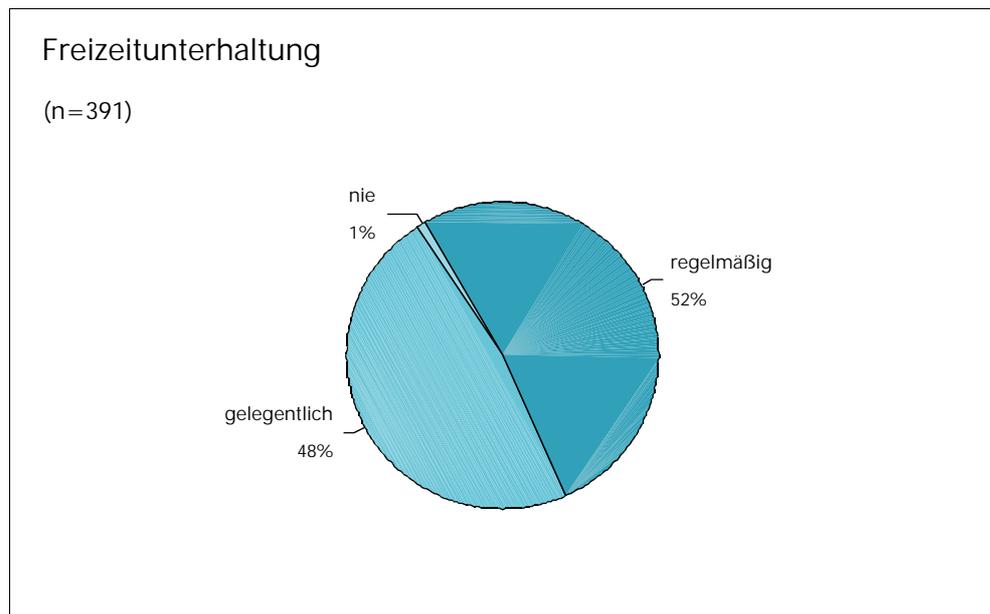


Abbildung 27: Häufigkeit der Ausübung kultureller Freizeitaktivitäten



**Abbildung 28: Häufigkeit der Ausübung sportlicher Freizeitaktivitäten**



**Abbildung 29: Häufigkeit von Freizeitunterhaltungen**

Die deutlichsten Unterschiede bestehen beim Geschlecht: Mädchen sind kulturell aktiver, widmen sich auch öfter den reinen Unterhaltungen, betreiben dagegen nur halb so oft regelmäßigen Sport wie ihre männlichen Alterskollegen.

Auch in Bezug auf die Orte der Freizeitgestaltung wurden die 12 Antwortmöglichkeiten bei der Auswertung zu 3 Typologien zusammengefasst: Öffentliche Lokale (Pubs, Diskotheken etc.), öffentliche Orte

(Turnhallen, Vereinsitze etc.), private Orte (zu Hause, zu Hause bei Freunden, andere private Plätze).<sup>33</sup>

Auf die Frage, an welchen Orten die befragten Jugendlichen ihre Freizeit verbringen, zeigt sich insgesamt betrachtet, dass die befragten Jugendlichen ihre Freizeit eher in öffentlichen Lokalen als an öffentlichen Orten verbringen (siehe Abbildung 30). Die beliebtesten Orte in der Freizeit bleiben jedoch jene im Privatbereich, die von allen Befragten regelmäßig genutzt werden.

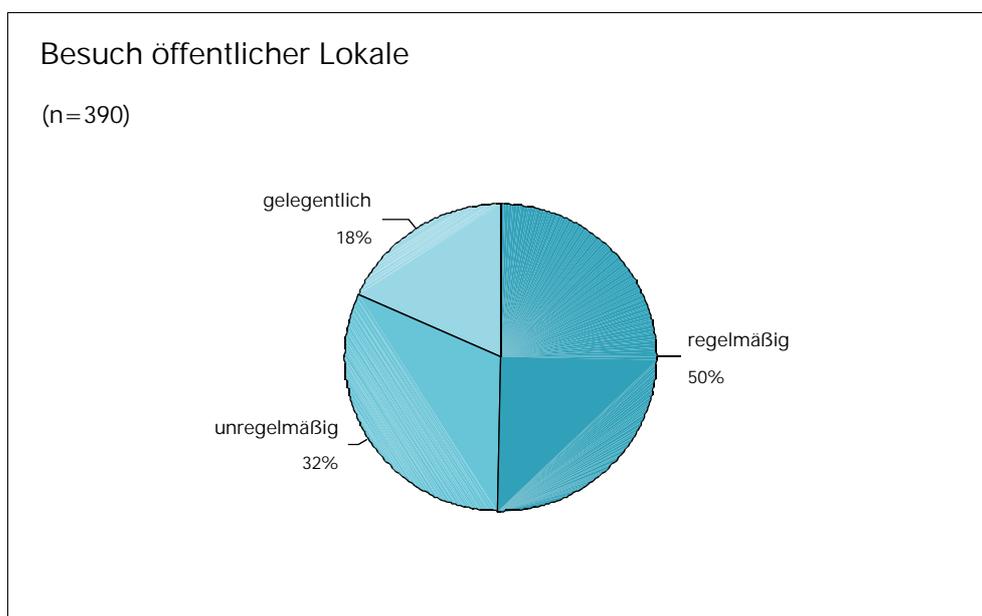


Abbildung 30: Häufigkeit des Besuches öffentlicher Lokale

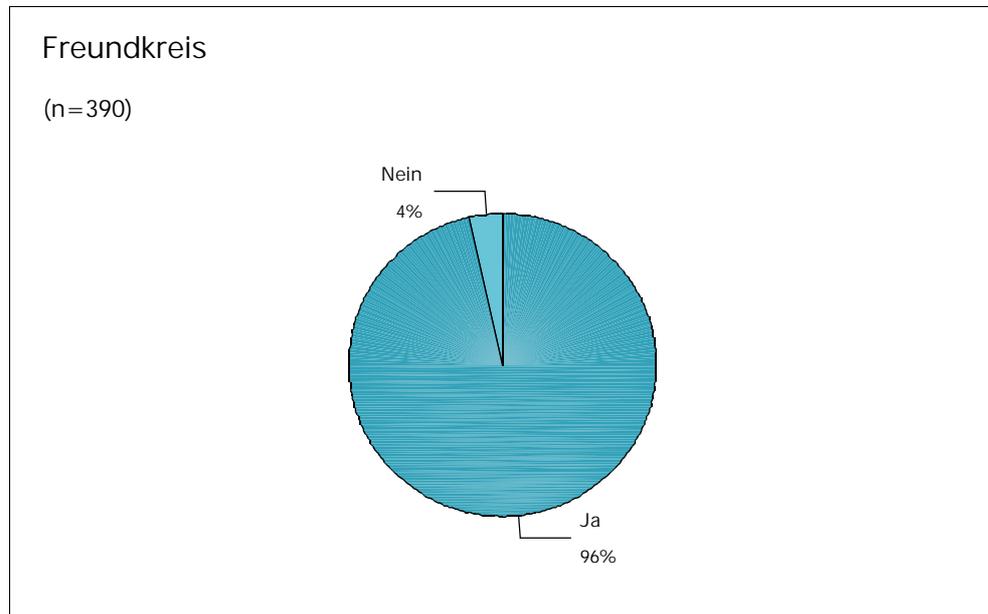
Jugendliche, die derzeit eine Oberschule oder eine Vollzeitlehrgang der Berufs-/Fachschule besuchen, halten sich weniger regelmäßig in öffentlichen Lokalen auf als Lehrlinge und Jugendliche in angelernter Arbeit. Zwischen Buben und Mädchen besteht diesbezüglich keine Unterschied, letztere frequentieren aber seltener andere öffentliche Orte.

### 5.3.6 Freundeskreis

Festzustellen ist, dass nahezu alle befragten Jugendlichen vor dem letzten Schulabbruch/ Schulwechsel einen Freundeskreis hatten (siehe Abbildung 31).

Die meisten der befragten Jugendlichen verbringen ihre Freizeit mit „Peers“ (Gleichaltrigen) oder in Gruppen, in denen Jugendliche unterschiedlichen Alters vertreten sind.

<sup>33</sup> Im Gegensatz zu den Freizeittätigkeiten bezieht sich die Frage nach den Orten, an denen sich die Jugendlichen normalerweise aufhalten, auf die Zeit vor dem letzten Schulwechsel/-abbruch.



**Abbildung 31: Vorhandensein eines Freundeskreises vor Schulwechsel oder Abbruch**

Jugendliche, die in kleinen ländlichen Gemeinden leben, verbringen ihre Freizeit häufiger in Gruppen gemischten Alters. Diese Tatsache lässt sich darauf zurückführen, dass Jugendliche, die in der Stadt leben, mehr Auswahlmöglichkeiten im Hinblick auf ihren Freundeskreis haben, als Jugendliche, die in ländlichen Gemeinden leben.

Was das Alter der Freunde angeht, so scheint es, dass ein gleichaltriger Freundeskreis den Verbleib innerhalb einer schulischen Laufbahn fördert.

Der Freundeskreis der Befragten ist auch im Hinblick auf die Geschlechterverteilung gemischt. So erwähnen 68% der Jugendlichen einen Freundeskreis zu haben, in dem sowohl Buben als auch Mädchen vertreten sind. Die restlichen 32% der Befragten verbringen ihre Freizeit, abhängig vom jeweiligen Geschlecht, entweder in einer Mädchen- oder in einer Bubengruppe. Die geschlechtsspezifische Zusammensetzung des Freundeskreises hat keine Auswirkungen auf die Richtung des Schulwechsels/-abbruchs.

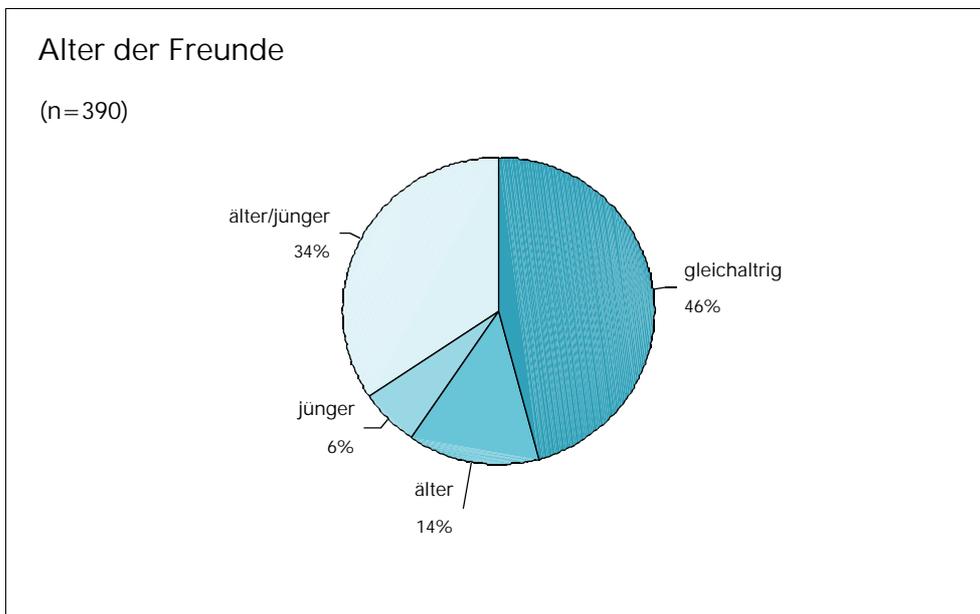


Abbildung 32: Alter der Freunde vor Schulwechsel oder Abbruch

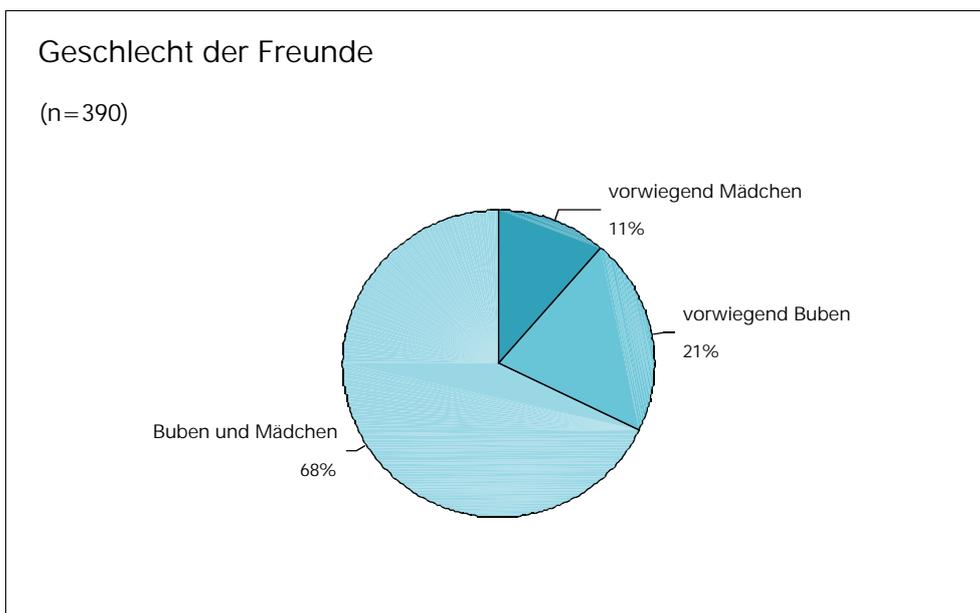


Abbildung 33: Geschlecht der Freunde vor Schulwechsel oder Abbruch

Vor dem Schulabbruch/ Schulwechsel hatten etwas weniger als die Hälfte der Befragten eine Beziehung auf partnerschaftlicher Ebene (einen Freund/ eine Freundin), während etwas mehr als die Hälfte keine Partnerschaftsbeziehung hatte. Auch hier gibt es keine Unterschiede im Hinblick auf die Richtung des Schulwechsels/-abbruchs.

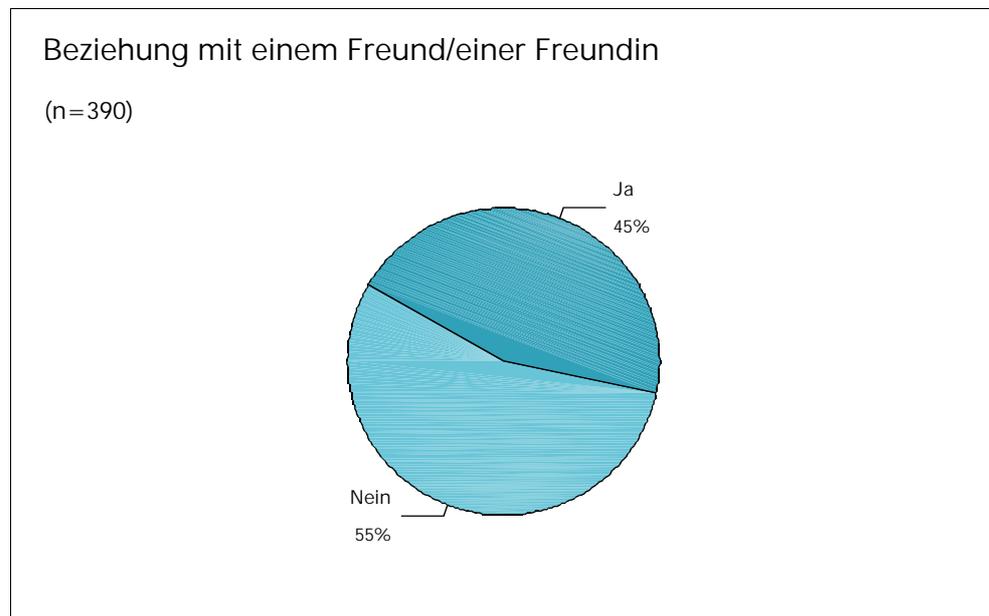


Abbildung 34: Bestehen einer Partnerbeziehung vor Schulwechsel oder Abbruch

## 5.4 Merkmale der Herkunftsfamilie und Schulwechsel/-abbruch

### 5.4.1 Familientyp

Bei mehr als der Hälfte der befragten Jugendlichen lebt in einem Haushalt mit 3 oder 4 Personen, bei einem weiteren Viertel umfasst die Familie 5 Personen. Haushalte mit 6 oder mehr Personen machen knapp ein Fünftel der Stichprobe aus (siehe Abbildung 35).

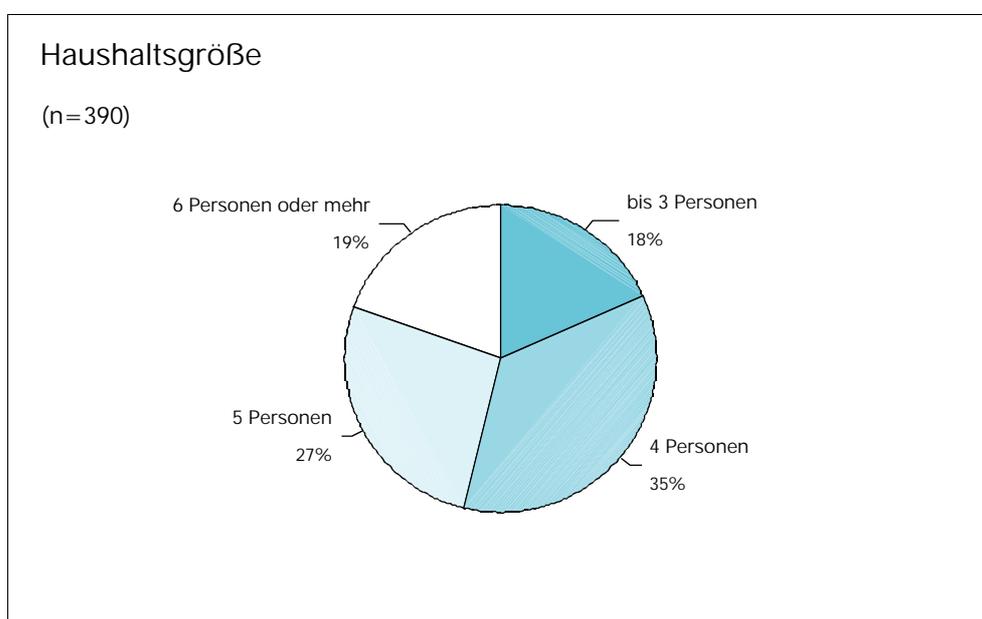
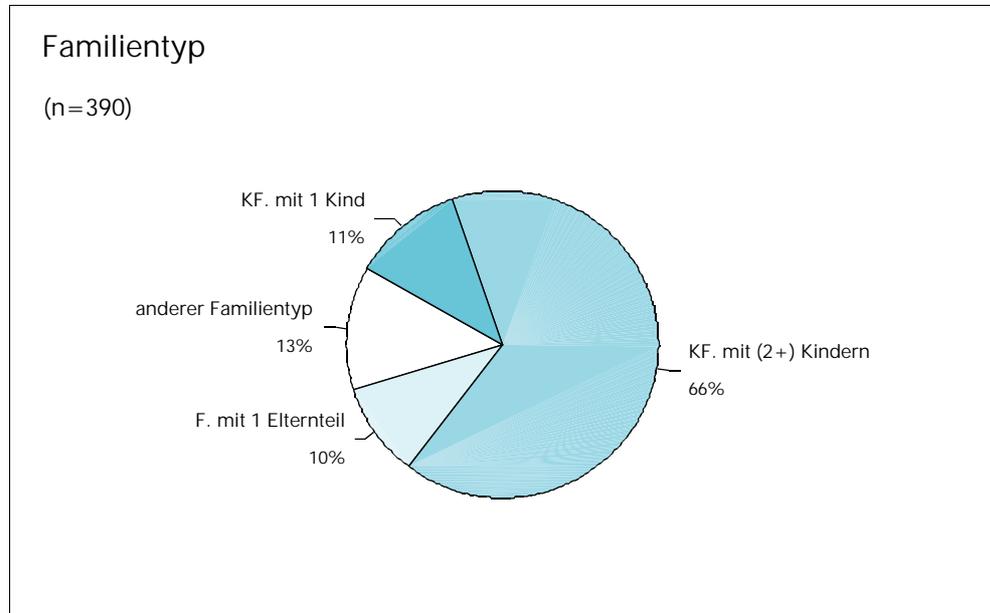


Abbildung 35: Anzahl der Haushaltsmitglieder

Die befragten Jugendlichen stammen mehrheitlich aus einer Kernfamilie - das heißt einem Ehepaar bzw. einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft - mit zwei oder drei Kindern. Dieser Familientyp entspricht der typischen deutsch- oder ladinischsprachigen Familie in Südtirol. Kernfamilien mit einem Kind und Ein-Elternteilfamilien sind das Zuhause für jeweils ca. ein Zehntel der Befragten. Der Anteil der letztgenannten Kategorie entspricht in etwa dem aus anderen Untersuchungen bekannten Anteil von Kindern aus Ein-Elternteil-Familien. Unter die restlichen 14% „anderer Familientyp“ fallen in erster Linie Großfamilien, in denen neben Eltern und Kindern noch andere Verwandte oder nicht verwandte Personen leben (siehe Abbildung 36).

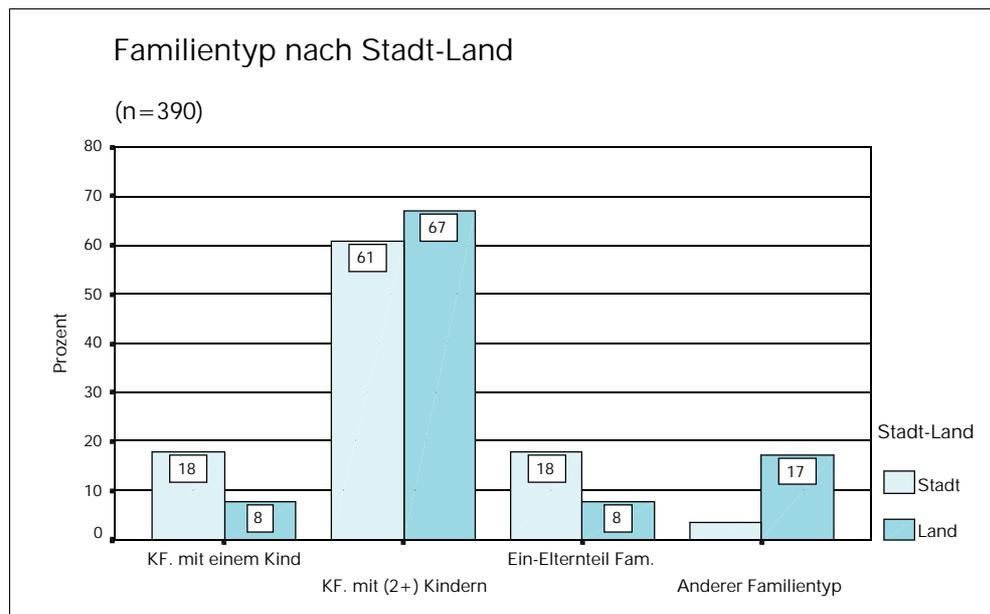
Zwischen Typ der Herkunftsfamilie und der Richtung des Schul- bzw. Ausbildungswechsels zeigt sich kein eindeutig identifizierbarer Zusammenhang; gewisse Effekte – etwa dass bei Jugendlichen, die in Großfamilien leben, Wechsel von oder in die Lehre häufiger und Wechsel

zwischen Schulen seltener vorkommen – sind in Wirklichkeit eher auf Bildungs- und Stadt-Land-Unterschiede zurückzuführen.



**Abbildung 36: Familientyp**

Tatsächlich zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen Familientyp und Wohngebiet: Im städtischen Bereich sind Kernfamilien mit einem Kind und Ein-Elternteil-Familien doppelt so häufig wie am Land; umgekehrt beschränkt sich der „andere Familientyp“ fast nur auf ländliche Gebiete (siehe Abbildung 37).



**Abbildung 37: Familientyp nach Wohngebiet (Stadt/Land)**

#### 5.4.2 Schulbildung der Eltern

Hinsichtlich des höchsten Schulabschlusses und des beruflichen Status der Eltern dürften sich die befragten Jugendlichen ebenfalls nicht von anderen deutsch- und ladinischsprachigen Jugendlichen in Südtirol unterscheiden (siehe Abbildung 38).

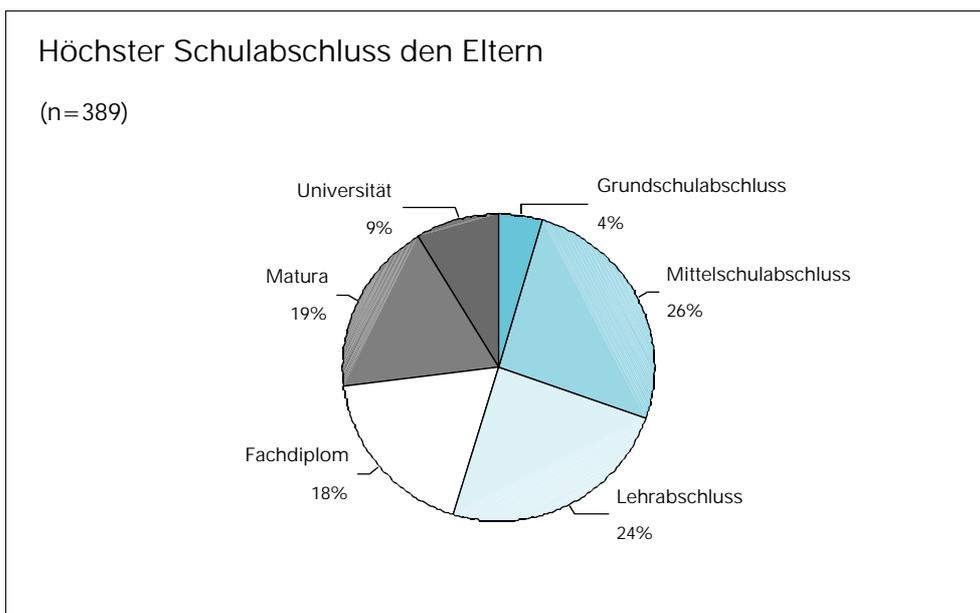


Abbildung 38: Höchster Schulabschluss der Eltern

Es zeigt sich, dass mit zunehmendem Bildungsgrad der Eltern die Kinder nach einem Schulwechsel mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Schule oder Ausbildung auf einem höheren Niveau besuchen. Der Wechsel zur dualen Ausbildung (auch wenn vorher eine Oberschule oder ein Vollzeitlehrgang einer Berufs- oder Fachschule besucht wurde) erfolgt hingegen besonders häufig bei Jugendlichen, deren Eltern höchstens über Grundschul-, Mittelschul- oder einen Lehrabschluss verfügen (siehe Tabelle 23).

<i>Höchster Schulabschluss der Eltern</i>	<i>Schule» Schule</i>	<i>Schule» Lehre</i>	<i>Schule» Arbeit/ anderes</i>	<i>Lehre» Schule</i>	<i>Lehre» Lehre</i>	<i>Lehre» Arbeit/ anderes</i>	<i>Insgesamt</i>
	<i>Zeilen-%</i>						
Grund-/Mittelschule	25	42	19	3	8	3	100
Lehrabschluss	26	46	14	2	4	7	100
Fachdiplom	51	30	14		1	4	100
Matura	51	24	17	1		7	100
Universität	81	16	3				100
Insgesamt	39	35	15	2	4	5	100

**Tabelle 23: Art des letzten Übergangs nach höchstem Schulabschluss der Eltern**

Diese Ergebnis deutet darauf hin, dass auch noch - oder vielleicht besonders - bei Schulwechseln in nennenswertem Ausmaß die „Selbstrekrutierung“ der Bildungsschichten von einer zur anderen Generation wirksam ist: Jugendliche aus einem Elternhaus mit hohem Bildungsgrad wechseln nach einem schulischen Misserfolg oder Missgriff durchaus in eine Schule mit hohem oder sogar höherem Niveau, Kinder von Eltern mit niedrigem oder mittlerem Schulabschluss treten nach einem schulischen Misserfolg oder Missgriff eher in die Fußstapfen der Eltern, auch wenn sie zunächst ein höheres Bildungsniveau anstrebten.

#### 5.4.3 Wirtschaftliche Lage der Familie

Anhand verschiedener Merkmale (Wohnsituation, Auto, Urlaub, Taschengeld und Ausstattung des Jugendlichen) wurde ein sogenannter Wohlstandsindikator für die Herkunftsfamilien der befragten Jugendlichen entwickelt. Danach wurden die wirtschaftliche Lage von 11% der Familien als gehoben, die von 62% als mittel und die von 27% der Familien als nieder eingestuft (siehe Abbildung 39).

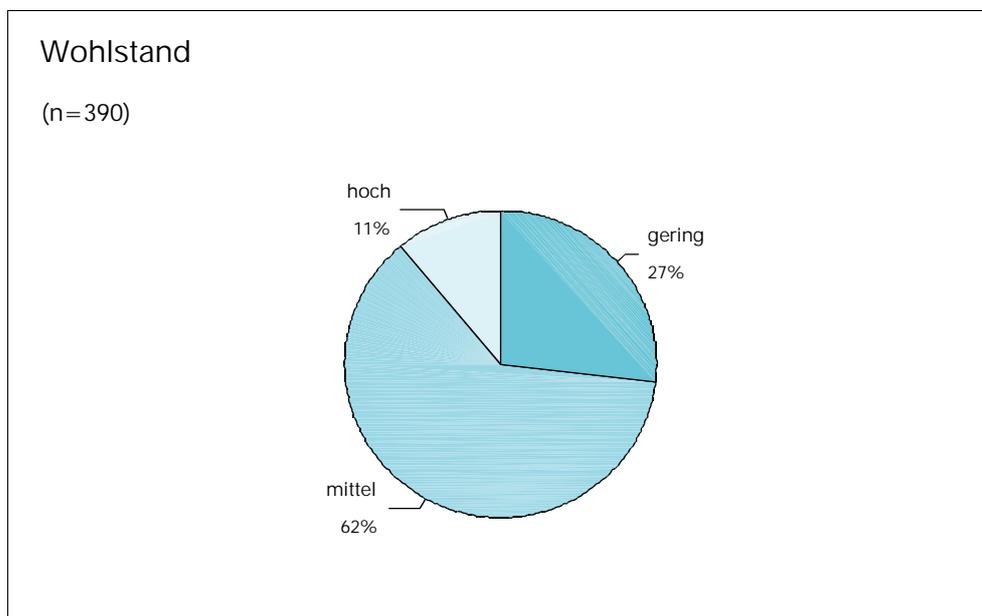


Abbildung 39: Wohlstand der Herkunftsfamilie

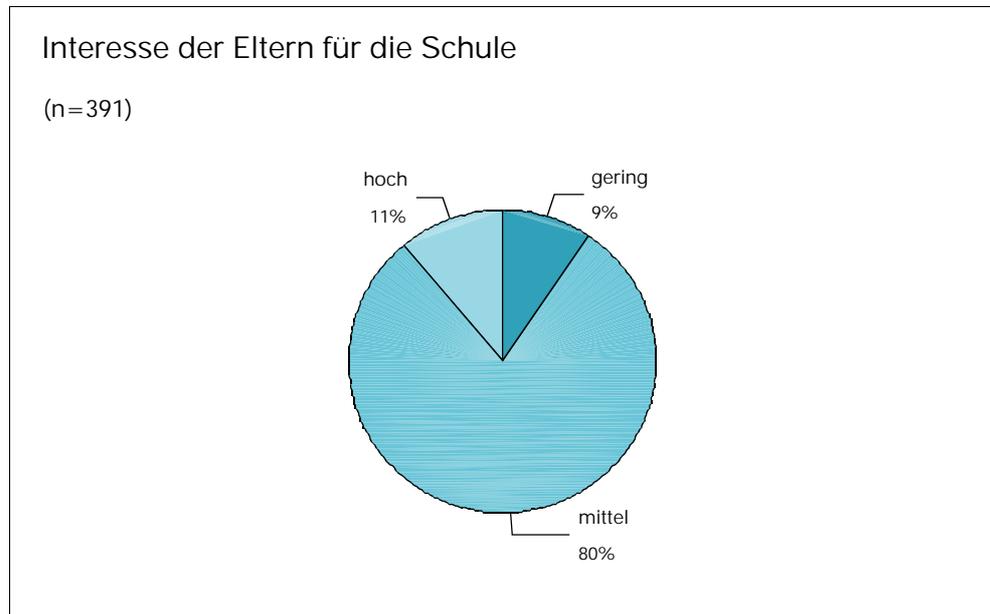
Ein Zusammenhang zwischen Schulwechsel der Kinder und wirtschaftliche Lage der Familie zeichnet sich insofern ab, als Jugendliche aus gehobenen wirtschaftlichen Verhältnissen überproportional häufig zu Oberschulen wechseln (und dies ungeachtet der zuvor besuchten Schule/Ausbildung), während Jugendliche aus mittleren oder niederen wirtschaftlichen Verhältnissen sich öfter für eine duale Ausbildung entscheiden. Da ein klarer positiver Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad der Eltern und ihrer wirtschaftlichen Lage besteht, ergibt sich bezüglich der Art der Übergänge ein ganz ähnliches Bild wie im vorhergehenden Abschnitt.

#### 5.4.4 Familiäres Umfeld

##### 5.4.4.1 Interesse der Eltern am schulischen Werdegang

Über 90% der Eltern der befragten Jugendlichen zeigen zumindest ein mittleres, wenn nicht gar ein hohes Interesse an der schulischen Laufbahn ihrer Kinder (siehe Abbildung 40)<sup>34</sup>.

<sup>34</sup> Der entsprechende Indikator wurde aus drei Fragen gebildet (Interesse der Eltern am schulischen Erfolg, Häufigkeit mit der Sprechstage genutzt werden bzw. wurden, Wichtigkeit der Schulbildung für Eltern).

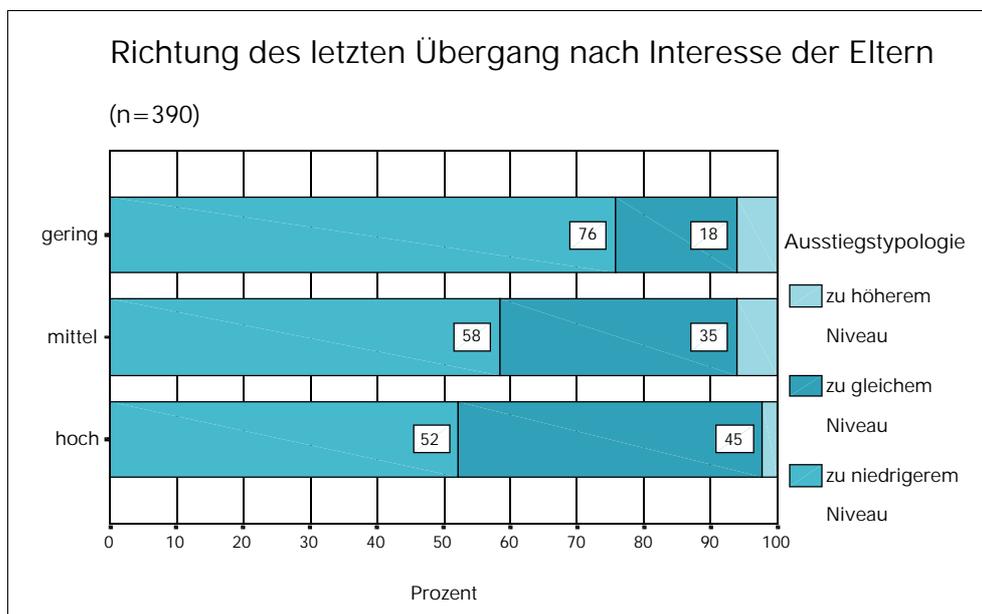


**Abbildung 40: Interesse der Eltern für die Schule vor Schulwechsel oder -abbruch**

Dabei zeigt sich, dass mit zunehmendem Interesse der Eltern seitens der Jugendlichen eher ein Wechsel hin zu einer Schule mit höherem Niveau vollzogen wird. Bei niedrigerem Interesse der Eltern wechseln die Jugendlichen dagegen zum Großteil in eine Lehre (darunter besonders viele Oberschüler/innen) oder in die angelernte Arbeit (darunter viele Jugendliche, die eine Lehre abbrechen) bzw. Arbeitslosigkeit (siehe Tabelle 24 und Abbildung 41). Die Haltung und Anteilnahme des Elternhauses am schulischen Werdegang der Kinder scheint somit ein wichtiger Faktor dafür zu sein, dass den Kindern eine angemessene Schul- bzw. Ausbildung zuteil wird.

<i>Interesse der Eltern für die Schule</i>	<i>Schule» Schule</i>	<i>Schule» Lehre</i>	<i>Schule» Arbeit/ anderes</i>	<i>Lehre» Schule</i>	<i>Lehre» Lehre</i>	<i>Lehre» Arbeit/ anderes</i>	<i>Insgesamt</i>
	<i>Zeilen-%</i>						
gering	18	52	24	3		3	100
mittel	41	34	14	2	4	5	100
hoch	45	30	14	2	5	5	100
Insgesamt	39	35	15	2	4	5	100

**Tabelle 24: Art des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern für die Schule**



**Abbildung 41: Richtung des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern am schulischen Erfolg**

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Dies zeigt folgendes Fallbeispiel aus der qualitativen Erhebung: Das Mädchen besuchte zunächst die Handelsoberschule mit Schwerpunkt Informatik. Es trifft diese Entscheidung selbst, weil es, wie Vater und Onkel, in die Computerbranche eintreten will. Die Schülerin hat dort allerdings Schwierigkeiten mit bestimmten Fächern, ein Stützkurs in Mathematik hilft nichts und sie wird nicht versetzt. Sie möchte dann eine Kosmetikausbildung machen, die Eltern, beide Akademiker, sind jedoch dagegen und bestehen auf dem Wechsel in eine Oberschule. Sie sind offenbar darauf bedacht, dass ihre Tochter eine angemessene Schulbildung erhält. Mit Unterstützung der Mutter und dem „Wegweiser“ entscheidet sich das Mädchen für das Gymnasium, zumal es sprachbegabt ist. Die Schülerin hat weiterhin etwas Mühe, sich in der Schule anzustrengen, dennoch ist sie mit der aktuellen Situation sehr zufrieden.

Insgesamt gibt allerdings nur ein Zehntel der befragten Schulabbrecher/-wechsler an, dass ihre Eltern eher weniger Interesse an ihrem schulischen Werdegang zeigen.

### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein Beispiel dafür, wie sehr Eltern ihre Kinder schulisch vernachlässigen können und welche negativen Konsequenzen dieses Verhalten für den Bildungsverlauf der Kinder haben kann, zeigt ein weiteres Fallbeispiel aus der qualitativen Studie. Es handelt sich dabei um einen Bub, dessen schulische Schwierigkeiten bereits in der Volksschule begannen, an der er die 4. Klasse wiederholt hat. Die 1. Klasse der Mittelschule hat der Bub drei Mal besucht und auch das dritte Mal wurde er nicht versetzt. Er hat große Leistungsschwierigkeiten und keine Lust zu lernen. Er schwänzt oftmals die Schule, und die Eltern unternehmen nichts dagegen. „Mit den Lehrern war immer zu streiten, weil ich manches Mal zu Hause geblieben bin (...) Ich hatte total keine Lust, Schule zu gehen. Das war der einzige Grund, warum ich zu Hause geblieben bin. Es war langweilig, drei Mal die erste Klasse zu machen. Es ist immer nur dasselbe. (...) Ich habe nur bei gewissen Fächern gefehlt und zwar bei jenen, die mir nicht gefallen haben. (...) Die Eltern wussten, dass ich schwänze, ich bin daheim geblieben. Sie haben nichts gesagt“.

Nach Angaben des Befragten musste er die Mittelschule verlassen, da man nicht öfters als drei Mal dieselbe Klasse besuchen darf. Er hätte jedoch an einer anderen Mittelschule weitermachen können. Seine Eltern waren mit dem Mittelschulabbruch allerdings einverstanden. Nach dem Abbruch blieb er ein Jahr zu Hause, ohne eine Schule zu besuchen, obgleich er altersmäßig noch der Schulpflicht unterlag. Die Eltern haben dieses Verhalten untätig hingenommen: „Ich bin vors Jugendgericht gekommen, weil ich die neun Pflichtschuljahre nicht gemacht habe und ein ganzes Jahr daheim geblieben bin. (...) Die Eltern haben gar nichts gesagt, bin immer daheim gewesen, normal ausgegangen. Ich habe zu Hause nicht gearbeitet. ...Ich habe fast ein Jahr nichts getan“.

Zum Erhebungszeitpunkt absolviert er einen Grundlehrgang. Für den Grundlehrgang hat sich der Bub gemeinsam mit seinen Eltern und dem Direktor der Berufsschule entschieden. Der Bub hat im Grundlehrgang wieder Schwierigkeiten mit einem Lehrer und er zeigt weiterhin Leistungsdefizite. „Ich habe jetzt Schwierigkeiten mit dem Mathematiklehrer, der gleichzeitig auch Klassenlehrer ist. Die Noten sind für ihn das wichtigste, für mich nicht. Ich war bis jetzt öfter krank als die anderen und das will er nicht verstehen. Ich hatte jetzt ein paarmal Fieber, dann hatte ich jetzt öfters Probleme mit dem „Kreuz“, obwohl, darüber kann man mit ihm gar nicht reden. Wenn man falsche Entschuldigungen bringt,

oder Zettel nicht abgibt, dreht der Mensch durch. (...) Ich gehe am Freitag Nachmittag nicht mehr in die Schule, weil ich mit dem Mathelehrer dauernd zu streiten habe. Ich habe auch gesagt zur Mutter, dass ich ihm lieber ausweiche.“

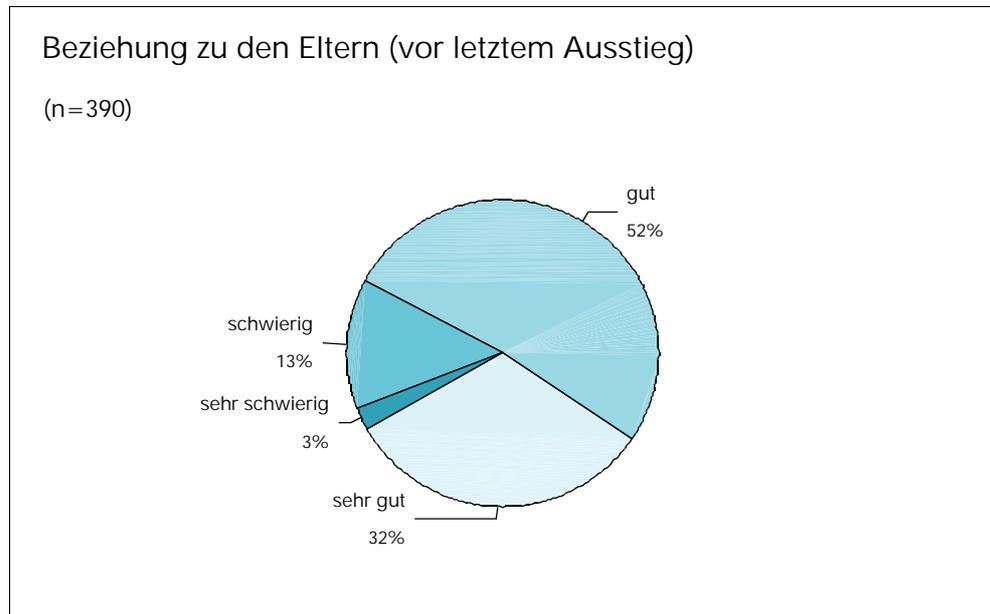
Es hat den Anschein, dass die Eltern den Buben in keiner Weise motivieren, den Unterricht konstant zu besuchen oder dass sie ihm Lernunterstützung anbieten. Bemerkenswert ist, dass die Eltern selbst lediglich den Volksschulabschluss erreicht haben, zwei Geschwister haben die Pflichtschuljahre absolviert, allerdings negativ abgeschlossen, weitere drei Geschwister haben Mittelschulabschluss. Die finanzielle Lage der Familie dürfte eher als schlecht bezeichnet werden.

Im Hinblick auf seine Zukunftspläne ist sich der Bub wenig im Klaren. „Auch wenn ich am Ende des Grundlehrganges negativ bin, dann kann man doch weitermachen. Ich weiß noch nicht, ob ich weitermachen werde“.

#### 5.4.4.2 Beziehung der Eltern zu ihren Kindern vor und nach dem Wechsel/Abbruch

Bezogen auf die Phase vor dem letzten Schulwechsel/-abbruch, - ein Zeitraum, für den zu vermuten ist, dass die schulischen Probleme besonders deutlich zutage traten, wenn nicht gar eskalierten -, gibt die ganz große Mehrheit der befragten Jugendlichen an, (dennoch) ein gutes oder sogar sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern gehabt zu haben. Knapp ein Sechstel der Befragten bezeichnet die Beziehung zu den Eltern in dieser Zeit dagegen als schwierig oder sehr schwierig (siehe Abbildung 42).

Ähnlich wie das Interesse der Eltern an der schulischen Laufbahn ihrer Kinder (s.o.) wirkt sich auch die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kinder vor dem Schulabbruch/-wechsel auf die Richtung des Wechsel/Abbruchs aus: Ein gutes Verhältnis zu den Eltern geht öfter Hand in Hand mit dem Wechsel in eine andere Schule oder von Schule zu dualer Ausbildung als ein schlechtes. Jugendliche mit einem belasteten Verhältnis zu den Eltern brechen die Schule/Ausbildung viel häufiger ganz ab und wechseln in die angelernte Arbeit oder in die Arbeitslosigkeit (siehe Tabelle 25).



**Abbildung 42: Qualität der Beziehung zu den Eltern vor letztem Ausstieg**

Beziehung zu den Eltern vor letztem Ausstieg	Schule» Schule	Schule» Lehre	Schule» Arbeit/ anderes	Lehre» Schule	Lehre» Lehre	Lehre» Arbeit/ anderes	Insgesamt
	Zeilen-%						
sehr schwierig	30	30	40				100
schwierig	27	31	25	6	2	10	100
gut	40	37	13	2	4	5	100
sehr gut	44	35	13	1	4	3	100
Insgesamt	39	35	15	2	4	5	100

**Tabelle 25: Art des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern für die Schule**

Demnach könnte man vermuten, dass die Stimmung zwischen Eltern und Kind und das Interesse der Eltern am schulischen Werdegang ihrer Kinder sich wechselseitig bedingen. Tatsächlich lässt sich ein solcher Effekt statistisch zwar nachweisen, er ist allerdings eher schwach ausgeprägt. Daraus lässt sich schließen, dass sowohl das Interesse der Eltern für die Schule als auch die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung wichtige Faktoren im Zusammenhang mit Schulwechsels oder -abbruch sind, dass sie aber relativ unabhängig voneinander wirken.

Im Hinblick auf die Veränderung der Beziehung zwischen Kindern und Eltern vor und nach dem Schulwechsel/-abbruch lässt sich feststellen, dass die Beziehung nach dem Wechsel/Abbruch tendenziell besser wird: Nach dem Wechsel von einer Schule oder Ausbildung in eine andere hat

sich für ein Drittel das Verhältnis zur Mutter und für ein Viertel jenes zum Vater verbessert, und zwar umso eher, je angespannter dieses vorher war. Erstaunlicher Weise gilt das auch, sogar in etwas stärkerem Maß für jene, die ihre Ausbildung (vorläufig) ganz abgebrochen haben.

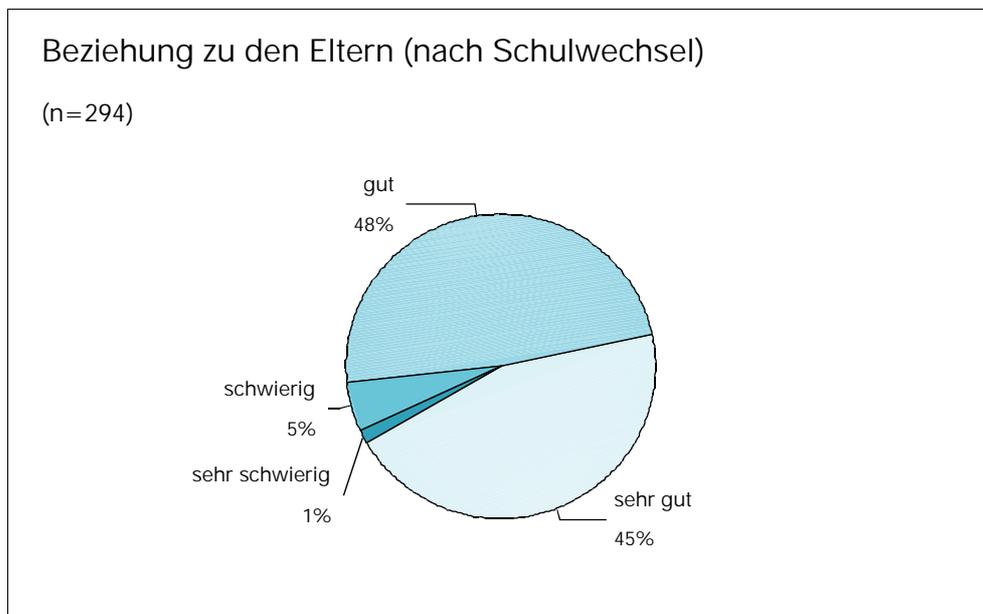


Abbildung 43: Qualität der Beziehung zu den Eltern nach (letztem) Schulwechsel

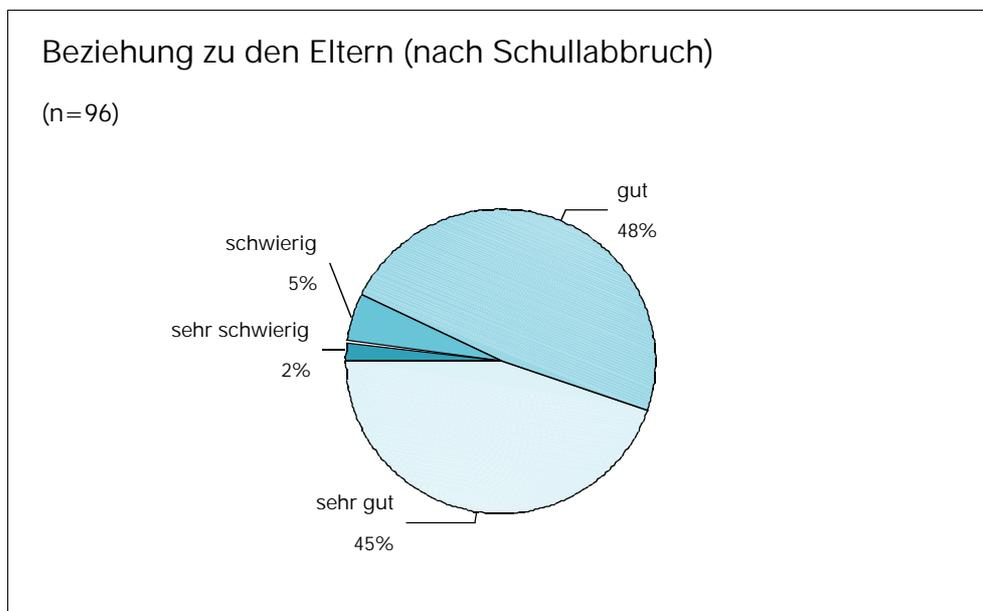


Abbildung 44: Qualität der Beziehung zu den Eltern nach Schulabbruch

Berücksichtigt man beide Eltern sowie die Situation vor dem Wechsel/Abbruch, so nehmen die „sehr guten“ Beziehungen nach dem Wechsel/Abbruch um 13 Prozentpunkte zu, während „schwierige“ und

„sehr schwierige“ Eltern-Kind-Beziehungen um insgesamt 10% und beim Schulabbruch um 13% abnehmen. Der Wechsel oder Abbruch einer Schule oder Ausbildung scheint demnach geeignet, das Konfliktpotenzial zwischen Eltern und Kindern zu mindern und die familiären Beziehungen (wieder) zu harmonisieren.

<i>Das Verhältnis hat sich im Vergleich zur Zeit vor dem Wechsel/Abbruch</i>	<i>verbessert</i>	<i>verschlechtert</i>	<i>es ist gleich geblieben</i>	<i>hat keine Mutter bzw. keinen Vater</i>	<i>Insgesamt</i>
	<i>Zeilen-%</i>				
<b><i>Wechsel Schule bzw. Ausbildung</i></b>					
Verhältnis zur Mutter	32	1	66	1	100
Verhältnis zum Vater	26	1	70	2	100
<b><i>Endgültiger Abbruch</i></b>					
Verhältnis zur Mutter	42	1	56	1	100
Verhältnis zum Vater	30	2	63	5	100

**Tabelle 26: Veränderung des Verhältnisses zu Mutter und Vater im Vergleich zur Zeit vor letztem Schulwechsel/-abbruch**

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Beispiel dafür ist eine Befragte der qualitativen Erhebung. Sie war immer recht gut in der Schule und wollte nach der Mittelschule eigentlich ein Sprachlyzeum besuchen oder eine Kosmetikschule besuchen. Die Eltern dagegen entscheiden, dass das Mädchen eine Handelsoberschule vor Ort besucht, so dass die Tochter im familieneigenen Friseursalon mithelfen kann. Das Mädchen selbst war sich zu diesem Zeitpunkt - mit 14 Jahren - noch nicht ganz im Klaren, wie der weitere Ausbildungsverlauf aussehen könnte, in der Mittelschule gab es auch keine Berufsberatung, so dass das Mädchen zunächst dem Wunsch der Eltern entspricht. Die Schülerin hat allerdings wenig Motivation für die Handelsoberschule, strengt sich nicht sonderlich an, auch gefällt ihr die Schule an sich nicht, sie hat Schwierigkeiten in Mathematik und mit den Lehrern und wird in der 1. Klasse nicht versetzt. Es entsteht in ihr der Wunsch, von zu Hause weg zu gehen, da das Klima in der Familie angespannt ist, auch weil sie nicht die erwarteten schuli-

schen Leistungen erbringt. Die Schülerin entscheidet sich an eine Handelsoberschule in Bozen zu wechseln. Die Eltern sind zunächst enttäuscht, dann unterstützen sie ihre Tochter. In der Handelsoberschule in Bozen absolviert sie die 1. und 2. Klasse zugleich und besucht zum Erhebungszeitpunkt die 3. Klasse. In der neuen Schule trifft die Schülerin auf eine Mathematiklehrerin, die ihr erfolgreich über ihre Schwächen hinweghilft, sie ist jetzt eine gute Schülerin. Sie ist bestrebt, die Schule zu beenden und einen Beruf zu ergreifen, der ihr Freude macht. Das Verhältnis zu den Eltern ist - mit der räumlichen Distanz - nun wesentlich besser.

## 5.5 Gründe für den Schulwechsel oder Schulabbruch

Je nach Art und Richtung der Übergänge, durch die sich ein konkreter Schul- oder Ausbildungsabbruch charakterisieren lässt, können sehr verschiedene Gründe das auslösende Moment gebildet haben. Neben der rein subjektiven Sicht der Jugendlichen, werden dabei auch jene Aspekte beleuchtet, die andere Untersuchungen als mögliche Einflussgrößen identifiziert haben: das Verhältnis zu Lehrpersonen und Mitschüler/innen, die schulischen Leistungen, die Motivation zu Lernen und nicht zuletzt die psychosoziale Verfasstheit der Betroffenen und ihr familiäres Umfeld.<sup>35</sup>

### 5.5.1 Gründe aus der Sicht der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden im Rahmen einer offenen Frage zu ihren Gründen gefragt, warum sie die Schule/Ausbildung gewechselt bzw. abgebrochen haben. Sie konnten hierbei maximal zwei hauptsächliche Gründe anführen.<sup>36</sup>

#### 5.5.1.1 Gründe für den ersten Ausstieg

Als Hauptgrund für den ersten (und, wie schon erwähnt, zum großen Teil einzigen) Wechsel bzw. Ausstieg nennen die Befragten schulische Probleme (86%). Am häufigsten werden unter dem Aspekt „schulische Probleme“ genannt (siehe Abbildung 45 und Abbildung 46),

- a) „die Schule gefiel mir nicht“ (51%<sup>37</sup>), mit Abstand gefolgt von
- b) „damals interessierte mich/gefiel mir das Lernen nicht“ (19%),
- c) „ich hatte ein schlechtes Verhältnis zu einem/einigen/allen Lehrer/n“ (14%) und
- d) „die Schule war zu schwierig für mich“ (14%).

---

<sup>35</sup> Vgl. auch Kapitel 2.4.

<sup>36</sup> Die Antworten wurden in der Regel sofort vom Interviewer einer Reihe von vorgegebenen (aber nicht vorgelesenen) Kategorien zugeordnet und nur in besonderen Fällen erst später eingestuft.

<sup>37</sup> Dieser und die folgenden Prozentangaben beziehen sich alle Aussteiger/innen.

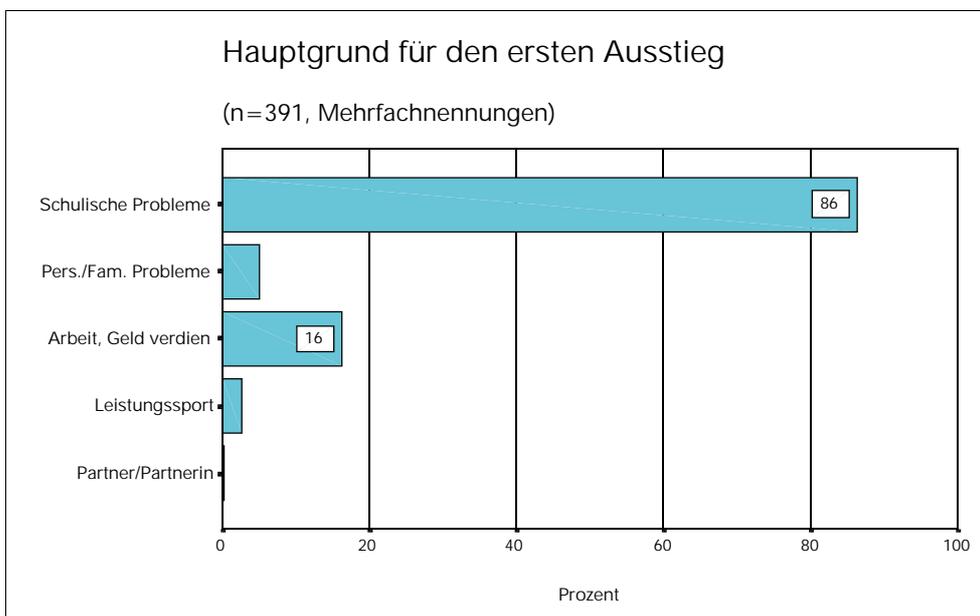


Abbildung 45: Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg

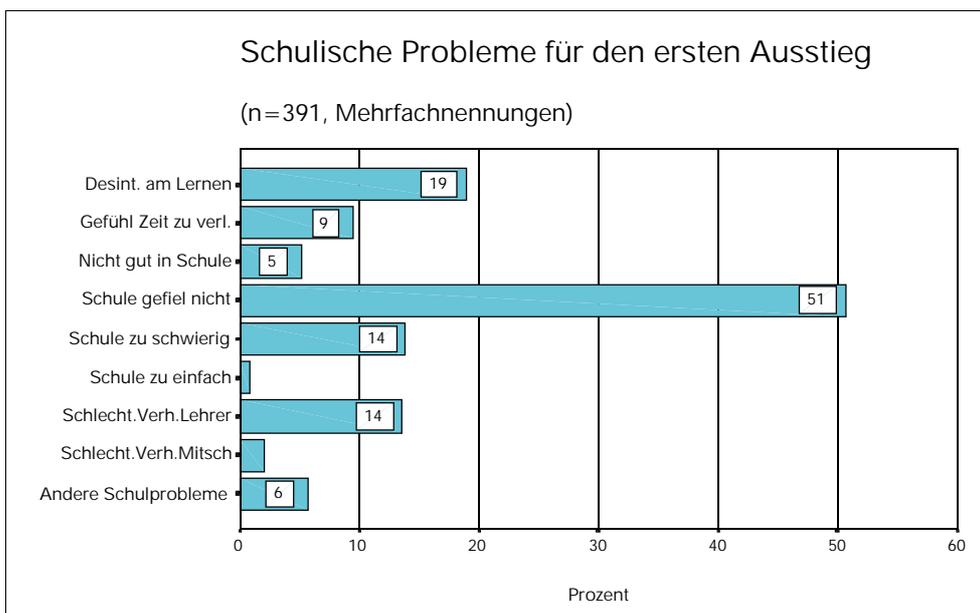


Abbildung 46: Gründe für den ersten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden

Die angegebenen schulischen Probleme, die aus der Sicht der Jugendlichen Gründe für den Wechsel/Abbruch der Schule waren, deuten damit auf bestimmte Ursachentypen hin: „falsche Schule gewählt“ in dem Sinne, dass die Schule z.B. inhaltlich oder im Hinblick auf das Anforderungsprofil für den/die betreffende Jugendliche/n nicht das Richtige war (a, d), „keine Lust zum Lernen“ (b) und „Probleme mit den Lehrer/innen“ (c).

In den qualitativen Interviews wird aufgrund der Ausführlichkeit und Tiefe der Gespräche allerdings deutlich, dass insbesondere das Argument „das Lernen gefiel mir nicht/interessierte mich nicht“, vielfach unterlegt ist von einer zum Teil erheblichen Orientierungslosigkeit und jugendlichen Unreife der Schüler/innen, die sich darin manifestiert, dass sie wenig Interesse an der Schule haben und entsprechend wenig in der Schule/Ausbildung mitarbeiten und Leistung zeigen. Der Ursachentyp „keine Lust am Lernen“, der ja unmittelbar die Frage nach den Ursachen für diese Unlust aufwirft, sollte nach Erkenntnissen aus der qualitativen Erhebung deshalb ersetzt werden durch den Typ „orientierungslos“. Zahlreiche qualitative Interviews zeugen von dieser Konstellation (s. hierzu auch nachfolgende Darstellungen der Interviews). Im Folgenden sei ein Fallbeispiel angeführt, in dem deutlich wird, dass sich Orientierungslosigkeit noch hinter anderen von den Jugendlichen angeführten Abbruchgründen verstecken kann.

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Es handelt sich dabei um einen Jugendlichen im Alter von 19 Jahren, der bislang insgesamt 4 Schul- bzw. Tätigkeitswechsel hinter sich hat: Abbruch der Handelsschule im Bereich Werbegraphik in der 1. Klasse; Beendigung einer eineinhalbjährigen Tätigkeit als Drucker ohne Berufsschule; Abbruch der Lehre als Hydrauliker nach einem Jahr; Tätigkeit als Schlosser mit einem befristeten Vertrag als Hilfsarbeiter. Er ist jetzt seit 3 Monaten arbeitslos, hat in dieser Zeit aber ein einmonatiges Vorpraktikum absolviert, das für den Besuch der Sozialbetreuerschule vorausgesetzt wird. „Ich suche mir zur Zeit eine vorübergehende Arbeit, dass ich mir das Studium ein bisschen finanzieren kann. Im Herbst diesen Jahres fange ich nämlich mit der Sozialbetreuerschule (Vollzeitschule) an, die 3 Jahre dauert. ...weil ich durch das Vorpraktikum gesehen habe, dass es eine Sache ist, die mich wirklich interessiert.“

Die Begründungen für die einzelnen Schul- und Ausbildungsabbrüche sind vielfältig und deuten letztlich auf andere als die angegebenen Ursachen.

1. Abbruch, Handelsschule: „Weil ich mir gedacht habe, ich möchte arbeiten und Geld-Verdienen. Das war der einzige Grund, weshalb ich die Schule abgebrochen habe.“
2. Abbruch, angelernte Tätigkeit als Drucker: „Die Arbeitsbedingungen sind mir nicht entgegengekommen. (...) das Problem war wegen des Geldes, ich habe zu wenig verdient, und wegen der Umgebung (der Raum war alt). (...) Meine Eltern haben entschie-

den, dass ich die Handelsschule machen soll, ebenso bei der Druckerei. ... Das war nicht gut, weil es nicht etwas war, das ich selbst machen wollte.“

3. Abbruch, Ausbildung als Hydrauliker: „Die Berufsschule habe ich mehr oder weniger wegen des Fachlehrers abgebrochen. Er hatte immer zu nörgeln, war mit allen „sierig“. (...) Den Arbeitsplatz habe ich gelassen, weil zu wenig gezahlt wurde. Es wurde zu viel gefordert für das, was ich bezahlt bekam.“

Auf die Frage nach den gemeinsamen Ursachen dieser drei Abbrüche meint der Befragte am Ende. „Ich habe nicht gewusst, was ich wollte.“ Es liegt nahe davon auszugehen, dass die „wahren“ Gründe für die zahlreichen Wechsel und Abbrüche bei diesem Jugendlichen in Orientierungslosigkeit liegen, verbunden mit unrealistischen Erwartungen an die Schul- und Arbeitswelt und in fehlendem Durchhaltevermögen.

Das Argument „ich hatte ein schlechtes Verhältnis zu einem/einigen/allen Lehrer/n“ dürfte zumindest in einigen Fällen auch als Rechtfertigung für fehlenden Fleiß (b) oder als Personalisierung der Enttäuschung von der Schule (a) gedeutet werden; die Lehrer/innen werden dabei zum „Sündenbock“ für Probleme, die mit der Lehrerschaft eigentlich nichts zu tun haben. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass an späterer Stelle weitaus mehr Jugendliche von einem schlechten Verhältnis zu ihren Lehrer/innen sprechen als Jugendliche angeben, dass das schlechte Verhältnis Grund für den Wechsel/Ausstieg war. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass eine schwierige Beziehung zu den Lehrkräften alleine für die Jugendlichen noch kein Grund ist, eine Schule/Ausbildung abzubrechen, dass vielmehr, wie oben deutlich wird, Missbehagen in der speziellen Schule insgesamt, subjektiv als zu hoch erlebte Anforderungen oder fehlende Freude am Lernen hinzukommen müssen.

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Wie mangelndes Interesse am Lernen und fehlender Erfolg in Schule und Ausbildung zum Teil den Lehrern und Ausbildern angelastet wird, zeigt das Beispiel eines Jugendlichen, der die Mittelschule und ebenso die begonnene Lehre als Schlosser abgebrochen hat. Zum Erhebungszeitpunkt ist er arbeitslos und besucht einmal wöchentlich einen Kurs, um die Mittelschule nachzuholen.

Der Befragte ist ein Schüler mit massiven schulischen Problemen. In der Mittelschule hat er jede Klasse wiederholt, abgebro-

chen hat er in der dritten Klasse. Nach der Mittelschule hat der Befragte eine Lehre als Schlosser begonnen. Über seine Tante hat er erfahren, dass eine Firma einen Schlosser sucht. „Ich habe mir gedacht, probieren kann man es ja. Ich wusste damals nicht, was ich wollte. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich mir nicht überlegt, Schlosser zu machen. Ich wusste nicht einmal, was Schlosser überhaupt ist.“

Als Hauptgrund für den Mittelschulabbruch gibt der Befragte an, dass er mit den Lehrpersonen nicht zurechtgekommen ist. „In der dritten Klasse habe ich dieselben Noten erhalten, wie ein anderer Mitschüler. Dieser durfte zur Abschlussprüfung antreten und ich nicht. (...) In der zweiten Klasse Mittelschule wurden die Noten nicht hineingeschrieben. Die Geschichte-, Erdkunde- und Deutschlehrerin hat mich durchaus geprüft. Sie hat immer gesagt: 'gut Michael<sup>38</sup> ... gut, du hast eine sieben, du hast eine acht bekommen' und im Zeugnis habe ich eine fünf bekommen.“

Als Hauptgrund für den Abbruch der Berufsschule führt der Befragte das Verhalten des Werkstatt-Chefs am Arbeitsplatz an: „Am Anfang ist alles gut gegangen, dann musste ich ihm meine Schulmappe zeigen, und er hat gemeint: 'Wie schreibst Du? Du musst so und so schreiben.' Mir ist das auf die Nerven gegangen, und dann habe ich nicht mehr gelernt. Die Berufsschule habe ich wegen ihm gelassen.“

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein Beispiel für den Umsteiger-Typ „falsche Schule gewählt“ gibt ein Schüler ab, der kurz vor dem Ende des ersten Ausbildungsjahres eine Lehre als Elektriker abgebrochen hat und an eine italienischsprachige private Handelsoberschule in Bozen gewechselt ist. Er absolviert dort die 1. und 2. Klasse in einem Schuljahr. „Elektriker zu werden war eine rein persönliche Entscheidung. Ich habe zu Hause gerne Elektrikerarbeiten gemacht, das hat mir gut gefallen. Ich habe selbst entschieden und das war eben eine Fehlentscheidung. (...) Von zwei Mittelschulkollegen habe ich mich schon (auch) ein bisschen beeinflussen lassen. (...) Am Anfang hat mir die Arbeit sehr gut gefallen, aber dann ist es immer mehr zurückgegangen (...) Es war einfach nicht meine Sache, auf den Baustellen herum zu sein.“ Mit seiner aktuellen Situation an der Handelsoberschule ist er zufrieden: „Weil mich das interessiert. (...) Weil ich auf diesem Gebiet begabter bin. Ich besuche

<sup>38</sup> Name aus Datenschutzgründen geändert.

jetzt die Oberschule, weil mir die praktische Arbeit nicht gefallen hat und weil ich für den Beruf, den ich später ausführen möchte, eine Oberschule brauche.“

Zu 9% und weniger (bezogen auf alle Aussteiger/innen) werden als schulisch bedingter Hauptgrund für den ersten/einzigen Wechsel/Ausstieg genannt „ich hatte das Gefühl, Zeit zu verlieren“, „ich war nicht gut in der Schule“, „ich hatte ein schlechtes Verhältnis zu meinen Mitschülern“ und „die Schule war zu einfach für mich“ sowie andere schulische Probleme. Letztere beziehen sich in etlichen Fällen darauf, dass die Schule nur wegen des 9. Pflichtschuljahres (wider Willen) besucht wurde, dass sie zu weit von zu Hause weg liege oder dass die Schüler/innen mit dem Heimleben nicht zurechtgekommen sind.

Hervorzuheben ist hierbei, dass schlechte Noten als solche („ich war nicht gut in der Schule“) kaum als Grund für einen Wechsel/Abbruch genannt werden, obgleich an späterer Stelle eine ganz beträchtliche Zahl von Jugendlichen auf eher schlechte schulische Leistungen vor dem Wechsel/Abbruch einer Schule/Ausbildung verweisen (s.u.). Angenommen werden kann deshalb, dass schlechte schulische Leistungen zum einen implizit in der Nennung der Gründe für den Wechsel/Abbruch enthalten sind, die bereits die Ursachen für die schlechten Leistungen angeben („damals interessierte mich/gefiel mir das Lernen nicht“, „die Schule war zu schwierig für mich“). Zum anderen deutet sich an, dass schlechte schulische Leistungen alleine für die Jugendlichen noch kein Grund für einen Wechsel oder Abbruch der Schule/der Ausbildung sind, sondern weitere negative Umstände hinzukommen müssen. Dafür mag das relativ hohe Selbstwertgefühl (siehe Kapitel 5.3.4) und ein erheblicher Optimismus verantwortlich sein, etwa im Sinn: „Ich hätte es schon schaffen können, wenn ich nur gewollt hätte.“

Zu bemerken ist schließlich auch, dass ein erster/einziger Schulwechsel nur sehr selten erfolgt, weil die gewählte Schule/Ausbildung als Unterforderung erlebt wird („die Schule war zu einfach für mich“).

#### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Dennoch findet sich genau für diesen Fall ein Beispiel in den qualitativen Interviews:

Das betreffende Mädchen hat die Berufsschule für Gastgewerbe nach positivem Abschluss der 1. Klasse abgebrochen und besucht nun die 2. Klasse des Humanistischen Gymnasiums mit Schwerpunkt Sprachen. Sie will Journalistin werden. Das Mädchen erkannte schon am ersten Berufsschultag, dass die Ausbil-

derung im Gastgewerbe nicht das Richtige für sie ist. Allerdings wusste sie nach der Mittelschule auch noch nicht wirklich, was sie einmal machen möchte und war darüber hinaus so mit der Abschlussprüfung beschäftigt, dass sie keine Berufsberatung in Anspruch nahm. Sie hat den Eindruck, dass sie sich nach der Mittelschule übereilt für ihren weiteren Werdegang hatte entscheiden müssen und traf eine Fehlentscheidung. Sie will mehr lernen, ein höheres Niveau erreichen und wechselt ohne Aufnahmeprüfung, die offenbar vergessen wurde, in die 2. Klasse des Gymnasiums. Zum Erhebungszeitpunkt hat sie noch Schwierigkeiten mit einigen Fächern am Gymnasium, sie erhält Stützunterricht und private Nachhilfe, braucht nach eigenen Aussagen aber mehr Unterstützung, - der Stützkurs reiche nicht aus, um den Stoff einer ganzen Klasse nachzuholen. Dennoch ist sie sehr zufrieden mit ihrer derzeitigen Situation, weil sie das lernt, was ihr gefällt und sie ihren Berufswünschen folgen kann, die ihr inzwischen klarer geworden sind.

Als weiterer Hintergrund für den ersten/einzigen Wechsel bzw. Ausstieg werden zu 16% (auch) Gründe angeführt, die im Bereich Arbeit liegen. Damit ist am häufigsten gemeint, dass der/die Jugendliche eine Arbeit gefunden hat, die er/sie offenbar gegenüber dem Weiterbesuch der Schule oder bisherigen Lehre bevorzugt. Das kommt recht deutlich in den schulischen Problemen zum Ausdruck, die von rund der Hälfte dieser Gruppe von Aussteiger/innen als weiteres wichtiges Motiv genannt werden: die Schule habe ihnen einfach nicht gefallen, sie hätten keine Lust mehr zum Lernen oder das Gefühl Zeit zu verlieren gehabt.

Nicht selten steht hinter der Arbeitsaufnahme vor allem der Wunsch, endlich eigenes Geld zu verdienen. In einigen Fällen, wo Jugendliche aus Lehrlingskursen ausgestiegen sind, war auch der Verlust bzw. die freiwillige Aufgabe der bisherigen Lehrstelle ausschlaggebend für das Ausscheiden aus der Berufsschule.

Zu bemerken ist an dieser Stelle, dass die Angabe „ich hatte Arbeit gefunden“ auch von Jugendlichen kam, die aus der Ober- oder Vollzeit-Berufsschule in eine duale Ausbildung gewechselt sind, was bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen ist. Im Folgenden jedoch ein Beispiel aus der qualitativen Studie, in dem ein Mädchen die Mittelschule abbricht, um ihren Wunschberuf zu ergreifen:

### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Die Befragte hat bereits die 1. Klasse der Mittelschule wiederholt und die Schule in der 2. Klasse am Ende des Schuljahres als Repeatingin abgebrochen, nachdem sie wieder nicht versetzt wurde. Sie arbeitet seit Sommer letzten Jahres als Baumalerin und plant zum Erhebungszeitpunkt, ab Frühjahr die Berufsschule zu besuchen. Sie ist zufrieden mit ihrer Arbeit, weil sie ihr Spass macht. Die Befragte wusste bereits in der Mittelschule, dass sie den Beruf als Baumalerin erlernen wird. Das Mädchen bevorzugt praktische Tätigkeiten, von der Theorie hält sie nicht viel. Als wichtigen Bereich in ihrem zukünftigen Leben erwähnt die Befragte den Beruf: „Ich arbeite gerne und mir passt es gut“.

Gründe, die das Mädchen für den Schulabbruch nennt: „Ich hatte Probleme mit dem Direktor, er konnte mich nicht leiden und so. Die Lehrer haben mich immer „hinuntergetan“, weil ich sitzengeblieben bin, und dann hatte ich keine Lust mehr. (...) Ich hatte aber auch keine Lust mehr zum Lernen. ... ich wollte einfach arbeiten gehen. Mich interessiert das Schulegehen nicht.“ Das Desinteresse an der Schule ist vermutlich durch zahlreiche Misserfolge und Probleme bereits seit der Volksschule bedingt: „In der Volksschule haben mir die Lehrpersonen gedroht, dass sie mich sitzenbleiben lassen und dass ich die Schlechteste bin. Der Rechenlehrer hat mich hinuntergetan, er war überhaupt mit den ganzen Schülern so. (...) Ich habe mir eine Zeit lang etwas draus gemacht, weil mich die Lehrer hinuntergetan haben und nicht zu mir gehalten haben. Jetzt mache ich mir nicht mehr so viel draus.“

Beim Mittelschulabbruch hatte das Mädchen allerdings offenbar auch „Vorbilder“: Zur selben Zeit haben mehrere Schulfreunde die Schule abgebrochen. Mit diesen hat die Befragte viel über den Schulabbruch gesprochen. Bemerkenswert jedoch, dass das Mädchen offenbar daran denkt, den Mittelschulabschluss später zu erreichen: „Ich glaube, dass ich die Berufsschule beenden werde, und im Herbst möchte ich die Abendmittelschule nachholen.“

Zu lediglich 5% geben die Befragten für den ersten/einzigen Wechsel bzw. Ausstieg (auch) persönlich-familiäre Probleme an, darunter vor allem familiäre Probleme im engeren Sinn, etwas seltener auch finanzielle oder gesundheitliche Schwierigkeiten. Rein ökonomische Aspekte scheinen somit nur in Ausnahmefällen eine Rolle zu spielen. Allerdings ist nicht immer klar, ob sich hinter dem Wunsch eigenes Geld zu verdienen

– diese Begründung wurde dem Motivbereich Arbeit zugeordnet – gelegentlich nicht doch ein gewisser finanzieller Engpass in der Familie verbirgt.

Praktisch keine Rolle spielen beim ersten/einzigen Ausstieg der Partner/die Partnerin und Wohnsitzwechsel (jeweils nur 1 Fall).

Persönlich-familiäre Probleme nennen beim ersten/einzigen Wechsel/Ausstieg bemerkenswerter Weise zu 60% solche Jugendliche, die in einer Ein-Elternteil-Familie leben oder in Familien, die nicht der herkömmlichen Kernfamilie entsprechen (meistens handelt es sich dabei um Großfamilien mit weiteren Verwandten oder nicht verwandten Personen im Haushalt)<sup>39</sup>.

	<i>Kernfamilie mit einem Kind</i>	<i>Kernfamilie mit Geschwistern</i>	<i>Ein-Elternteil Familie</i>	<i>anderer Familientyp</i>	<i>Insgesamt</i>
<b>Hauptgrund für Ausstieg</b>	<i>Zeilen-%</i>				
Schulische Probleme	10	67	9	14	100
Persönliche/Familiäre Probleme	15	25	25	35	100
Arbeit, Geld-Verdienen	8	67	13	13	100
Leistungssport		90	10		100
Befragte insgesamt	10	66	10	14	100

**Tabelle 27: Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg nach Familientyp**

Alle anderen Begründungen für den Schulwechsel-/ausstieg entsprechen mehr oder weniger der Verteilung der Familientypen, das heißt dass keine Besonderheiten festzustellen sind.

Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein Beispiel für einen Wechsel aufgrund familiärer Probleme, die einher gehen mit einer erheblichen Unreife und fehlender Zielstrebigkeit, ist ein Jugendlicher, der nach Abbruch der Gewerbeoberschule nun eine Lehre als KFZ-Mechaniker absolviert.

<sup>39</sup> Da es sich insgesamt nur um 20 Jugendliche handelt, ist eine zufällige Häufung zwar unwahrscheinlich, aber nicht ganz auszuschließen.

In der Mittelschule hat er die 3. Klasse wiederholt, „(...) nicht (...) weil ich dumm bin, sondern weil ich mit meiner Mutter gestritten habe, wegen des Scooters. (...) Dann habe ich nichts mehr getan, ich habe keine Hausaufgaben mehr gemacht, ich habe Eintragungen bekommen, absichtlich blöd getan ... „

Der Befragte hat sich nach der Mittelschule selbst für den Besuch der Gewerbeoberschule entschieden. Jedoch hat er den Unterricht gestört oder ganz geschwänzt, er hat nicht gelernt und im Umgang mit den meisten Lehrpersonen hatte er Probleme. „Ich wollte nichts tun, mir war es egal. Als ich die Schule geschwänzt habe, hat das „Kiffen“ angefangen. (...) Ich war letztes Jahr jeden Tag betrunken (...). Mit Drogen war ich in Kontakt, jetzt gelegentlich“. Der Schüler wurde sowohl zu einer Schulpsychologin als auch zur Drogenberatung geschickt.

Der Abbruch der Gewerbeoberschule erfolgte gegen Ende des 1. Schuljahres und der Jugendliche stieg um in eine Lehre. In der Berufsschule schwänzt der Jugendliche weiterhin den Unterricht, „das ist kein Problem, das hat auch der Klassenlehrer gemeint“.

Ein problematisches Verhältnis hat der Jugendliche zu seiner Mutter: „Ich habe den Eindruck, dass sie manches Mal psychisch gestört ist. Wenn ich mit ihr diskutiere, weiß ich, dass sie etwas dazu erfindet. Ich weiß genau, dass sie mich anlügt. Sie will vor mir Recht haben, aber ich weiß genau, dass sie im Unrecht ist (...).“ Der Vater „trinkt eher viel nach der Arbeit (...). Ich habe die Tür durchgerannt, weil ich eingesperrt wurde. Der Vater hat den Tisch umgeworfen, weil wir gestritten haben. Das ist zwei mal passiert“.

Mit seiner jetzigen Situation ist er zufrieden, weil „... ich etwas lerne. Ich werde auf einem Spezialgebiet ausgebildet“. Er bemängelt jedoch, dass er keine Freizeit hat. „Sobald ich die Lehre abgeschlossen habe, schmeiße ich diese Arbeit. Den Gesellenbrief mache ich, damit ich fix etwas in der Hand habe. ... Ich hole höchstens die Abendmatura nach“. Der Befragte bewertet den Schulabbruch rückblickend als negativ: „Ich würde die Schule nicht mehr abbrechen, es ist zu gemütlich. ... Wenn ich früher so gedacht hätte wie jetzt, dann hätte ich die Schule nie abgebrochen“. Es scheint noch offen zu sein, wohin der Weg diesen Jugendlichen noch führt.

In knapp 3% aller Fälle war der Wunsch, sich intensiver der wett-kampfmäßigen Ausübung einer Sportart widmen zu können ein wichtiger Grund für den Abbruch oder Wechsel der bisherigen Ausbildung.

### Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Dass Leistungssport ein Grund für einen Schulwechsel sein kann, zeigt der oben bereits zitierte Jugendliche, der eine Lehre als Elektriker abgebrochen hat und an eine Handelsoberschule wechselt. Von o.g. Gründen abgesehen spielt bei ihm auch das Engagement im Sport eine bedeutende Rolle: In der gewählten Handelsoberschule kann er offenbar ohne Probleme für längere Zeit vom Unterricht fern bleiben (seine Mitschüler sind fast alle Sportler), was bei der Betreuung von Leistungssport wichtig zu sein scheint. Zudem kann der Schüler an der HOB außerhalb des regulären Unterrichts den versäumten Unterrichtsstoff durch Kurse in der Schule nachholen. Der Jugendliche wurde bei der Entscheidung für die HOB von seinem Vater unterstützt; die Eltern haben positiv auf den Wechsel reagiert: „Meine Eltern haben gesehen, dass es zu viel wird, wenn ich 8 Stunden arbeite, 4 Stunden trainiere und zusätzlich noch die Berufsschule besuche. Ich wurde unterstützt, indem wir offen darüber gesprochen haben“.

#### 5.5.1.2 Gründe für den zweiten Ausstieg

Jugendliche, die zwei und mehr Schul- bzw. Ausbildungswechsel oder -abbrüche hinter sich haben, begründen den zweiten Wechsel/Ausstieg ebenfalls vor allem mit schulischen Problemen (73%), wobei wiederum das Missfallen an der gewählten Schule/Ausbildung (32%<sup>40</sup>) und das Desinteresse am Lernen (19%) und damit die Typen „falsche Schule gewählt“ und „keine Lust am Lernen“ dominieren (siehe Abbildung 47 und Abbildung 48). Alle weiteren Aspekte schulischer Probleme spielen eine eher untergeordnete Rolle (Nennungen 10% und weniger), wobei auffällt, dass das Argument „die Schule war zu einfach für mich“ als Begründung für den zweiten Wechsel/Ausstieg eine etwas größere Rolle spielt als beim ersten/einzigen Ausstieg. Dies deutet darauf hin, dass Schüler/innen sich bei einem Schul-/Ausbildungswechsel teilweise für ein niedrigeres schulisches Niveau entscheiden, als es ihren Fähigkeiten entspricht.

---

<sup>40</sup> Diese und die folgenden Prozentangaben beziehen sich auf alle Aussteiger/innen mit mehr als einem Wechsel oder Abbruch.

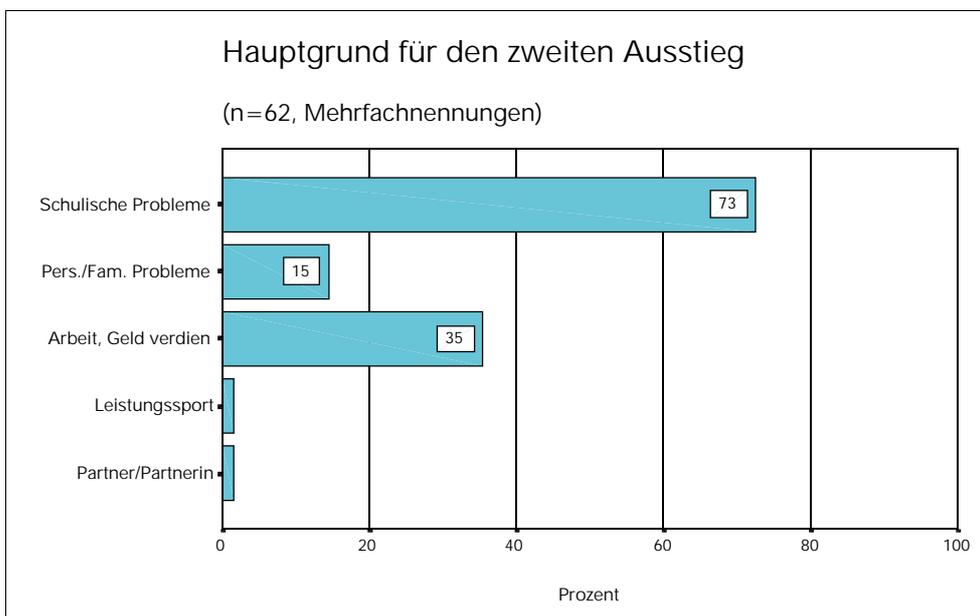


Abbildung 47: Subjektiver Hauptgrund für den zweiten Ausstieg

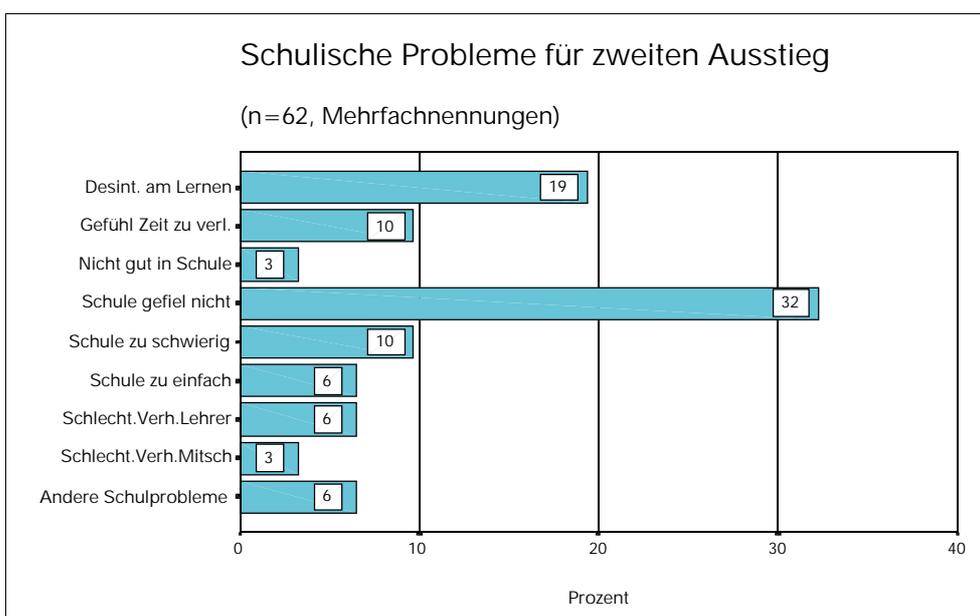


Abbildung 48: Gründe für den zweiten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden

Zu 35% geben die Befragten Arbeit bzw. Geld-Verdienen (auch) als Hauptgrund für den zweiten Wechsel/Ausstieg an - das sind deutlich mehr als beim ersten/einzigen Ausstieg - wobei der Schwerpunkt auf dem Argument „ich hatte Arbeit gefunden“ liegt. Bei etwa der Hälfte dieser Jugendlichen spielten daneben schulische Probleme eine wichtige Rolle, die sich nicht nur in mangelndem Interesse an der Schule und am Lernen, sondern z.T. auch in Leistungsschwächen („die Schule war zu schwierig“) manifestierten.

	<i>Kernfamilie mit einem Kind</i>	<i>Kernfamilie mit Geschwistern</i>	<i>Ein-Eltern-teil Familie</i>	<i>anderer Familientyp</i>	<i>Insgesamt</i>
<b>Hauptgrund für Ausstieg</b>	<i>Zeilen-%</i>				
Schulische Probleme	11	64	11	13	100
Persönliche/Familiäre Probleme		44	22	33	100
Arbeit, Geld-Verdienen	14	45	14	27	100
Familien insgesamt	13	60	11	16	100

**Tabelle 28: Subjektiver Hauptgrund für den zweiten Ausstieg nach Familientyp**

Wie schon beim ersten Ausstieg werden Persönliche/familiäre Probleme, aber im Unterschied zu diesem auch Arbeit/Geld-Verdienen als Grund für den Ausbildungswechsel oder -abbruch häufiger von Jugendlichen genannt, die nicht in traditionellen Kernfamilien leben. Es ist somit denkbar, dass im Falle untypischer Familienverhältnisse ein Abbruch der Schule/Ausbildung und der Übergang in eine Arbeit auch durch das Bedürfnis der Jugendlichen motiviert ist, sich von der Herkunftsfamilie unabhängig zu machen. Möglich ist allerdings auch, dass in untypischen Familien die Unterstützung oder das Interesse der Familie bei der Entscheidung für den weiteren Werdegang der Jugendlichen geringer und die Jugendlichen stärker auf sich gestellt sind, so dass sie eher dazu neigen, die Schule/Ausbildung abzubrechen. Ein Hinweis in diese Richtung ergibt sich aus der Tatsache, dass das Interesse der Eltern für die Schule in den Ein-Eltern-teil-Familien der Stichprobe signifikant unter dem Durchschnitt liegt.

Persönlich-familiäre Probleme spielen beim zweiten Wechsel/Ausstieg für 15% der Befragten (mit) eine Rolle, das sind mehr als doppelt so viele wie beim ersten/einzigen Wechsel/Ausstieg. Im Unterschied zum ersten Ausstieg sind hierfür am häufigsten gesundheitliche Probleme ausschlaggebend (8% aller Zweit-Abbrüche).

Exkurs - Ergebnis der qualitativen Interviews

Ein weiteres Beispiel für das massive Absacken im Bildungsverlauf aufgrund familiärer und persönlicher Probleme ist der Fall eines Mädchens in der qualitativen Studie. Als gute Schülerin an einer Oberschule macht sie nach zwei Umstiegen nun eine Lehre in einem Schuhgeschäft und möchte später in einer Bar arbeiten.

Zum ersten Mal bricht sie als gute Schülerin (!) die 2. Klasse des klassischen Lyzeums zu Schulbeginn ab. Die Ursachen für diese Entscheidung erweisen sich als komplex. Heraus sticht die Scheidung der Eltern zu diesem Zeitpunkt. Die daraus erwachsene emotionale Belastung scheint auf Kosten der Leistungen und des schulischen Interesses des Mädchens zu gehen. Es deutet sich darüber hinaus an, dass es den Eltern durch die Scheidung nicht mehr gelingt, mit ausreichender Vehemenz ihre Ablehnung des Schulabbruches zu verdeutlichen und durchzusetzen.

Die Jugendliche wechselt an die Handelsschule in Brixen, die sie aber wiederum nach wenigen Monaten abbricht. An der Handelsschule wird sie in die zweite Klasse aufgenommen, kann den Stoff aber nicht aufholen, hat Leistungsschwierigkeiten und erlebt Frustrationen. Sie weiß eigentlich nicht, wohin ihr Weg sie führen soll; durch die geschiedenen Eltern scheint sie in ihrer Orientierungslosigkeit zudem keine angemessene Unterstützung zu finden. Überhaupt ist sie nicht viel zu Hause, weil ihr die familiäre Situation weiter zu schaffen macht, - die Mutter hat inzwischen einen neuen Freund. Das Mädchen hat Kontakt mit Drogen sowie mit Jugendlichen aus der Naziszene und wirkt eher unreif. Es erfolgt ein weiterer Wechsel in eine Lehre. Das Mädchen ist nicht besonders zufrieden mit der aktuellen Arbeit, sie soll nur als Grundlage dienen, um später etwas anderes zu machen: sie würde gerne in einer Bar arbeiten, diese Arbeit hat sie im Rahmen eines Aushilfsjobs kennengelernt.

Andere Ursachen wie Wohnsitzwechsel (kein Fall), der Partner/die Partnerin (1 Fall) und Leistungssport (1 Fall) sind als (Mit-)Ursache für den zweiten Bruch in der schulischen bzw. der Ausbildungslaufbahn praktisch zu vernachlässigen.

Insgesamt fällt auf, dass der erste Schul- oder Ausbildungswechsel von mehreren fast immer (auch) auf schulische Probleme zurückgeführt wird, egal ob die Begründung für den zweiten Wechsel im schulischen Bereich, im persönlich-familiären oder im Bereich Arbeit/Geld-Verdienen liegt. Rund die Hälfte aller Mehrfachwechsler/innen gibt jedesmal Unzufriedenheit mit der gewählten Schule, das Gefühl nur Zeit zu verlieren oder mangelndes Interesse am Lernen als Hauptgrund an. Das kann als weiterer Hinweis darauf gedeutet werden, dass es sich hier um eine Gruppe von wenig motivierten und wenig zielorientierten Jugendlichen handelt.

### 5.5.1.3 Gründe für den einzigen/letzten Ausstieg

Zum besseren Überblick sollen nochmals die Gründe für den einzigen bzw. letzten Ausstieg zusammengefasst werden, und zwar differenziert nach Art des Übergangs.

Schulische Probleme stehen demnach bei allen Arten von Übergängen im Vordergrund, am meisten natürlich bei jenen, wo vor dem Wechsel/Abbruch eine Vollzeit-Schule besucht wurde.

Fragen der Arbeit und des Geld-Verdienens spielen, absolut gesehen, am häufigsten beim Wechsel von einer Vollzeit-Schule in die duale Ausbildung eine wichtige Rolle, relativ betrachtet jedoch vor allem dann, wenn die Lehre gewechselt oder ganz aufgegeben wird.

Persönlich-familiäre Probleme sind am ehesten im Spiel, wenn die Ausbildung ganz aufgegeben oder zumindest unterbrochen wird, während sie beim Wechsel zwischen verschiedenen Vollzeit-Schulen nur in Ausnahmefällen von Bedeutung sind.

In den wenigen Fällen, wo die wettkampfmäßige Ausübung einer Sportart wesentlich zum Wechsel/Abbruch beigetragen hat, handelt es sich immer um den Ausstieg aus einer Vollzeit-Schule.

	<i>Schule» Schule</i>	<i>Schule» Lehre</i>	<i>Schule» Arbeit/ anderes</i>	<i>Lehre» Schule</i>	<i>Lehre» Lehre</i>	<i>Lehre» Arbeit/ anderes</i>	<i>Insgesamt</i>
<b>Hauptgrund für Ausstieg</b>	<b>Spalten-% (Mehrfachangaben)</b>						
Schulische Probleme	92	85	77	43	64	55	84
Persönliche/ Familiäre Probleme	3	7	10	14		20	7
Arbeit, Geld- Verdienen	5	29	23	29	43	55	20
Leistungssport	4	1	2				2
Partner/Part- nerin	1		2				1
Wohnsitz- wechsel				14			0
<b>Insgesamt (%)</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anzahl Fälle</b>	<b>153</b>	<b>137</b>	<b>60</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>20</b>	<b>391</b>

**Tabelle 29: Subjektiver Hauptgrund für den einzigen/letzten Ausstieg nach Art des Übergangs**

### 5.5.2 Gründe aus der Sicht der Jugendlichen differenziert nach Schultyp

Bei der Analyse der Gründe des Wechsels/Abbruchs aus der Sicht der Jugendlichen, differenziert nach Typ der „Herkunftsschule“, sticht hervor, dass beim ersten Wechsel/Ausstieg die Abgänger/innen

- von Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen,
- einer Lehre und
- der Mittelschule

überproportional häufig ihren Wechsel/Ausstieg damit begründen, dass sie Arbeit gefunden haben, wobei hierunter auch teilweise gezählt wurde, dass sie eine Lehrstelle gefunden haben.

	<i>Ober- schule</i>	<i>BS/FS (Vollzeit- kurs)</i>	<i>Lehrlings- kurs</i>	<i>Mittel- schule</i>	<i>Insgesamt</i>
<b>Hauptgrund für Ausstieg</b>	<b>Spalten-% (Mehrfachangaben)</b>				
Schulische Probleme	89	83	73	88	86
Persönliche/Familiäre Probleme	4	7	7	4	5
Arbeit, Geld-Verdienen	11	26	32	28	16
Leistungssport	4				3
Partner/Partnerin	0				0
Wohnsitzwechsel			2		0
<b>Insgesamt (%)</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anzahl Fälle</b>	<b>251</b>	<b>54</b>	<b>41</b>	<b>25</b>	<b>391</b>

**Tabelle 30: Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg nach Schultyp**

Schulische Probleme spielen verständlicher Weise bei den Lehrlingen, aber auch bei den Abgänger/innen von Berufs- und Fachschulen eine etwas geringere Rolle als bei jenen, die aus einer Ober- oder Mittelschule aussteigen. Dennoch sind sie bei allen Schultypen das weitaus häufigste Motiv für den Wechsel/Abbruch.

Im einzelnen zeigt sich, dass Ober- und Fachschüler/innen die Schule in der Mehrzahl der Fälle deshalb verlassen, weil sie nicht ihren Vorstellungen entspricht. Jugendliche, die die Mittelschule abgebrochen haben, nennen demgegenüber am häufigsten Desinteresse am Lernen als Hauptgrund, in zweiter Linie sagen auch sie, die Schule habe ihnen nicht gefallen oder sie räumen schulische Schwächen ein („ich war nicht gut in der Schule“). Bei Lehrlingen sticht keines der verschiedenen schulischen Probleme hervor, es lässt sich jedoch ein überdurchschnittliches

Desinteresse am Lernen feststellen lässt. Leistungsüberforderung („die Schule war zu schwierig für mich“) wird von jedem/r fünften Oberschüler/in als Ausstiegsgrund angeführt, während bei den anderen Schultypen nur jede/r zehnte Jugendliche diese Begründung für den Wechsel/Abbruch der Ausbildung angibt. Fast umgekehrt verhält es sich beim Gefühl, in der jeweiligen Schule/Ausbildung nur Zeit zu verlieren.

	<i>Ober- schule</i>	<i>BS/FS (Vollzeit- kurs)</i>	<i>Lehrlings- kurs</i>	<i>Mittel- schule</i>	<i>Insgesamt</i>
<b>Hauptgrund für Ausstieg</b>	<b>Spalten-% (Mehrfachangaben)</b>				
Desinteresse am Lernen	17	13	24	48	19
Gefühl Zeit zu verlieren	8	15	10	16	9
Nicht gut in Schule	4	7		24	5
Schule gefiel nicht	55	54	27	32	51
Schule zu schwierig	17	7	7	8	14
Schule zu einfach	0	2	2		1
Schlechtes Verhältnis zu Lehrer/n	14	11	17	4	14
Schlechtes Verhältnis zu Mitschüler/n	3			4	2
Andere schulische Probleme	7	6	2		6
<b>Insgesamt (%)</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anzahl Fälle</b>	<b>251</b>	<b>54</b>	<b>41</b>	<b>25</b>	<b>391</b>

**Tabelle 31: Gründe für den ersten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden, nach Schultyp**

Bei den Gründen für den zweiten Wechsel/Abbruch differenziert nach der „Herkunftsschule“ fällt insbesondere auf, dass bei allen Schultypen die Bedeutung der schulischen Probleme im Vergleich zum ersten/einzigen Wechsel abnimmt, jene im Zusammenhang mit Arbeit/Geld-Verdienen jedoch an Bedeutung gewinnen.<sup>41</sup> Persönlich-familiäre Probleme fallen sowohl in der Oberschule als auch bei Lehrlingskursen stärker ins Gewicht als beim ersten Wechsel aus diesen beiden Ausbildungen.

Im Hinblick auf die Richtung des Wechsels zeigt sich beim zweiten Wechsel, dass der Übergang in Arbeit oder Arbeitslosigkeit, wie beim ersten Wechsel, überproportional häufig dann erfolgt, wenn die Befragten für den Abbruch persönlich-familiäre Probleme angeben.

<sup>41</sup> Die Mittelschule bleibt hierbei außer Betracht, da nur bei zwei atypischen Fällen ein zweiter Ausstieg aus der Mittelschule vorkommt.

### 5.5.3 Rahmenbedingungen

#### 5.5.3.1 Verhältnis zu den Lehrpersonen

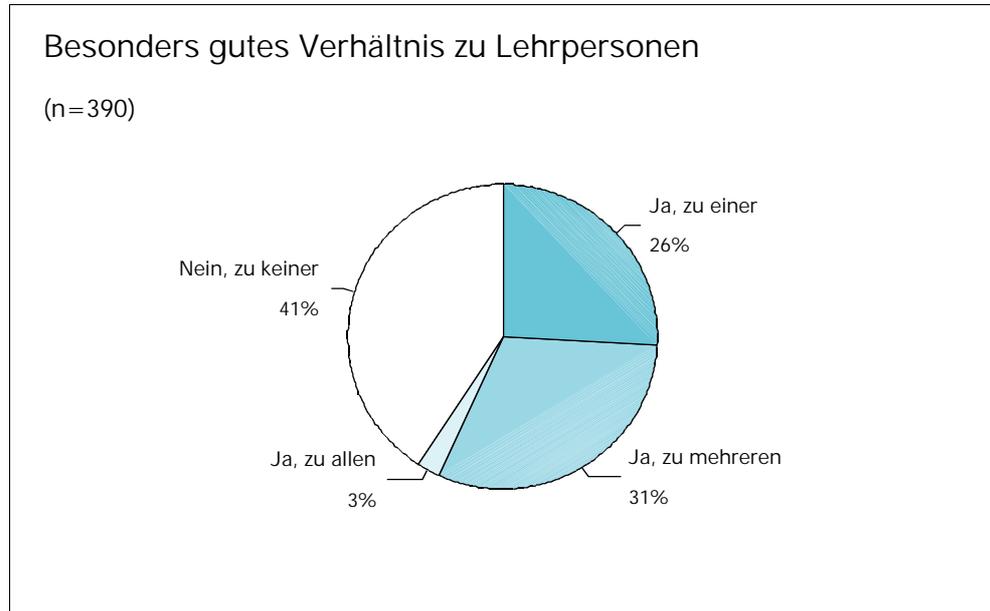
Danach gefragt, wie das Verhältnis der Jugendlichen zu den Lehrpersonen in der Schule war, die sie zuletzt verlassen haben, geben 12% an, ein sehr gutes Verhältnis gehabt zu haben und 61% ein gutes Verhältnis. Allerdings war das Verhältnis von 27% der befragten Jugendlichen zu den Lehrpersonen schlecht oder sehr schlecht (siehe Abbildung 49).



Abbildung 49: Beziehung zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg

Eine weitere Frage in diese Richtung, nämlich zu wievielen Lehrpersonen der zuletzt verlassenen Schule die Jugendlichen ein besonders gutes oder besonders schlechtes Verhältnis hatten, erbrachte folgendes Ergebnis (siehe Abbildung 50):

Ein gutes Drittel gibt an, zu mehreren (31%) oder sogar allen Lehrkräften (3%) ein besonders gutes Verhältnis gehabt zu haben, 26% aber nur zu einer und 41% zu keiner Lehrperson.



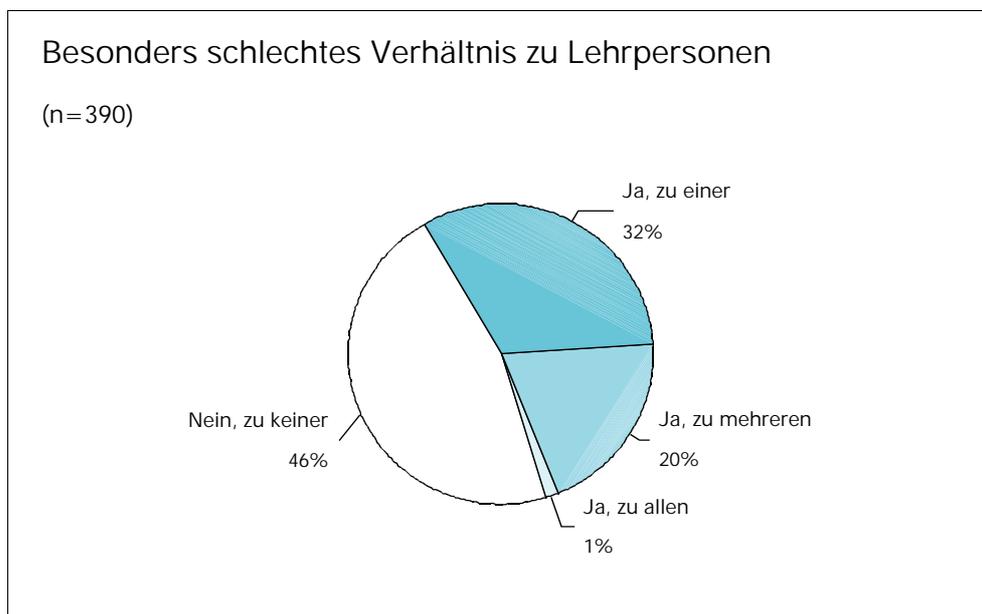
**Abbildung 50: Besonders gutes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg**

Ein besonders gutes Verhältnis zu den Lehrpersonen gründete vorwiegend auf der Dialogbereitschaft der Lehrer/innen und auf dem Eindruck der Befragten, dass sie als vollwertige Personen behandelt werden (siehe Tabelle 32).

<i>Warum hattest Du zu dieser Lehrperson ein gutes Verhältnis?</i>		
	Anzahl	%
sie ließ mich tun, was ich wollte	2	1%
sie war streng, im richtigen Maß	5	1%
sie bevorzugte niemanden	18	5%
sie kümmerte sich sehr um mich und half mir beim Lernen	23	6%
sie verstand mich, sie diskutierte mit mir	106	27%
sie behandelte mich als vollwertige Person	44	11%
anderes	33	8%
es gab keine Lehrperson	159	41%
Insgesamt	390	100%

**Tabelle 32: Gründe für ein gutes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg**

Ein besonders schlechtes Verhältnis zu mehreren oder gar allen Lehrkräften der zuletzt verlassenem Schule hatten 21% der Befragten, zumindest zu einem/r Lehrer/in war das Verhältnis bei weiteren 32% ausgesprochen schlecht. 46% hatten allerdings zu keiner der Lehrpersonen ein besonders schlechtes Verhältnis (siehe Abbildung 51).



**Abbildung 51: Besonders schlechtes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg**

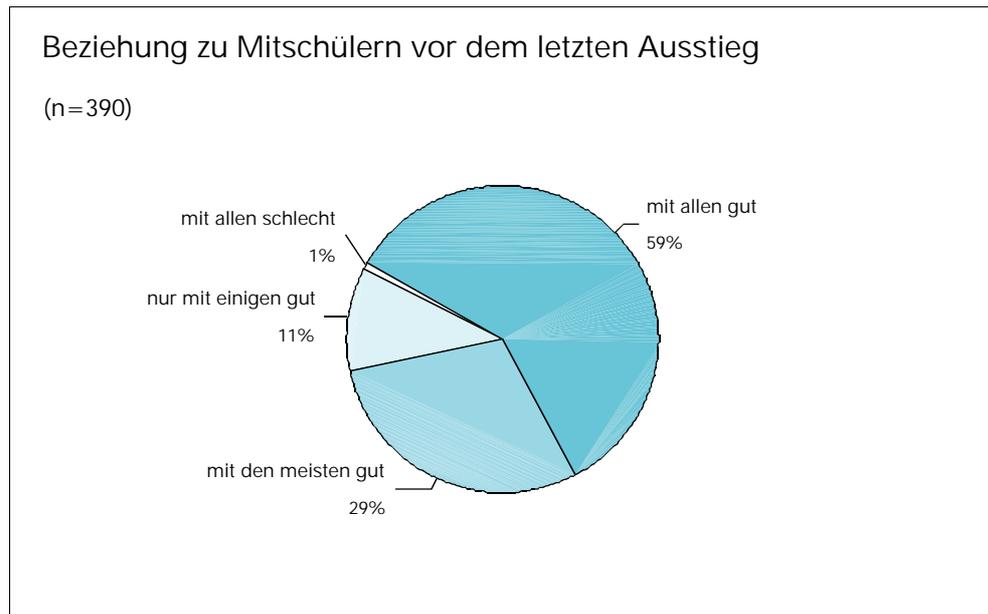
Die Gründe für das besonders schlechte Verhältnis sind weit gestreut, als häufigstes Einzelargument wird dabei angeführt, der/die betreffende Lehrer/in hätten etwas gegen den Schüler/die Schülerin gehabt (siehe Tabelle 33).

<i>Warum hattest Du zu dieser Lehrperson ein schlechtes Verhältnis?</i>		
	Anzahl	%
sie konnte nicht gut erklären	19	5%
sie brachte einen zu schwierigen Lehrstoff	6	2%
sie hatte etwas gegen mich	78	20%
sie war zu streng	23	6%
sie bevorzugte bestimmte Schüler	21	5%
sie wollte mich herumkommandieren	6	2%
sie hielt mich für unfähig	12	3%
sie interessierte sich nicht für das, was ich machte	6	2%
sie behandelte mich so, als würde ich nicht existieren	4	1%
anderes	34	9%
es gab keine Lehrperson	181	46%
Insgesamt	390	100%

**Tabelle 33: Gründe für ein schlechtes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg**

### 5.5.3.2 Beziehung zu den Mitschüler/innen

Die Beziehung der Schulwechsler/abbrecher zu ihren Mitschüler/innen in der zuletzt abgebrochenen Schule war nach eigenen Aussagen ganz überwiegend gut: 88% der Befragten geben an, zu allen oder zumindest zu den meisten Mitschüler/innen ein gutes Verhältnis zu haben (siehe Abbildung 52).



**Abbildung 52: Beziehung zu Mitschüler/innen vor dem letzten Ausstieg**

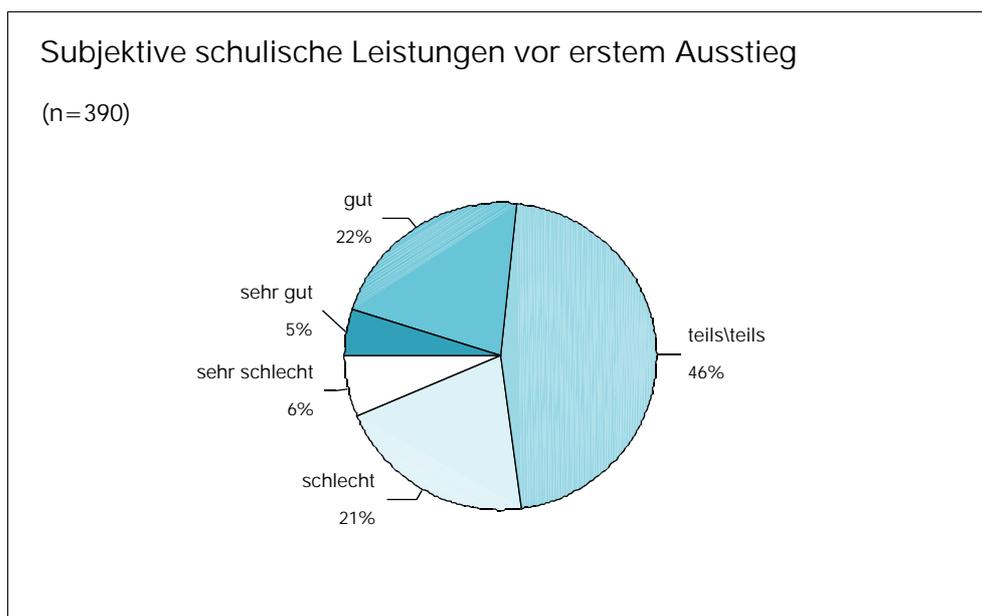
Als häufigster Grund für ein nicht so gutes Verhältnis wurde genannt, die betreffenden Mitschüler/innen seien unsympathisch (15%) oder kindisch (5%) gewesen (siehe Tabelle 34). Nur in wenigen Fällen (5%) lagen dem schlechten Verhältnis eindeutig negative Erfahrungen zugrunde („sie akzeptierten mich nicht“, „sie machten sich über mich lustig“).

<i>Warum hattest Du nicht zu allen Mitschülern ein gutes Verhältnis?</i>	Anzahl	%
sie waren unsympathisch	59	15%
sie waren zu kindisch	20	5%
sie waren falsch	9	2%
sie schlugen mich	1	0%
sie akzeptierten mich nicht	10	3%
sie machten sich über mich lustig	7	2%
anderes	54	14%
Verhältnis war mit allen gut	230	59%
Insgesamt	390	100%

**Tabelle 34:** Gründe für ein schlechtes Verhältnis zu Mitschüler/innen vor dem letzten Ausstieg

#### 5.5.4 Schulische Leistungen

Die Jugendlichen wurden auch nach der Selbsteinschätzung ihrer schulischen Leistungen gefragt. Ihre Leistungen vor dem ersten Wechsel/Ausstieg schätzen 27% sehr gut bzw. gut ein, 46% teils-teils und 27% schlecht oder sehr schlecht. Immerhin knapp drei Viertel der Schulwechsler/-abbrecher weisen nach eigener Einschätzung mittlere und bessere schulische Leistungen auf (siehe Abbildung 53).

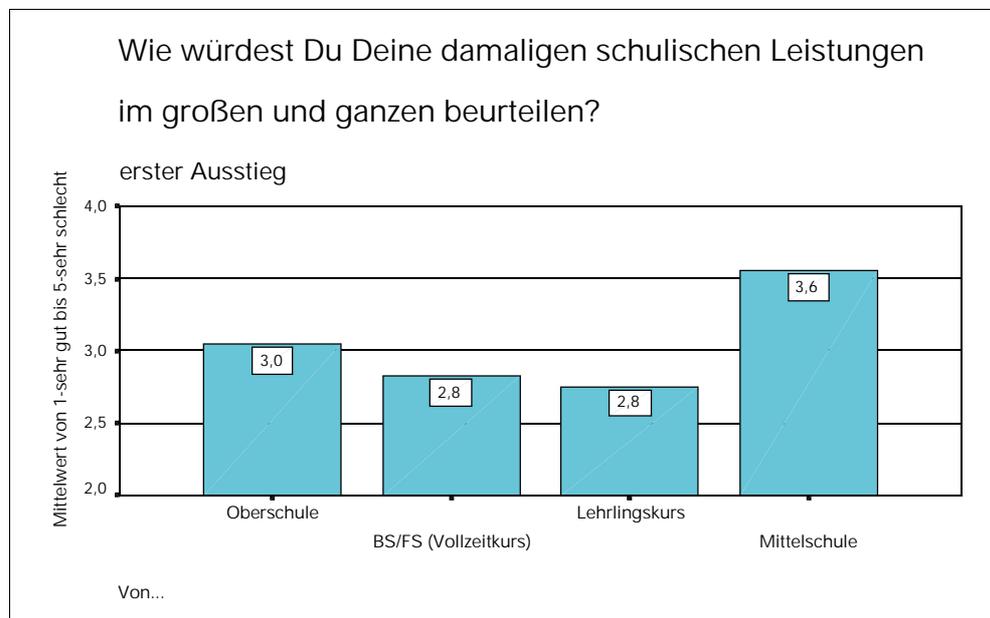


**Abbildung 53:** Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg

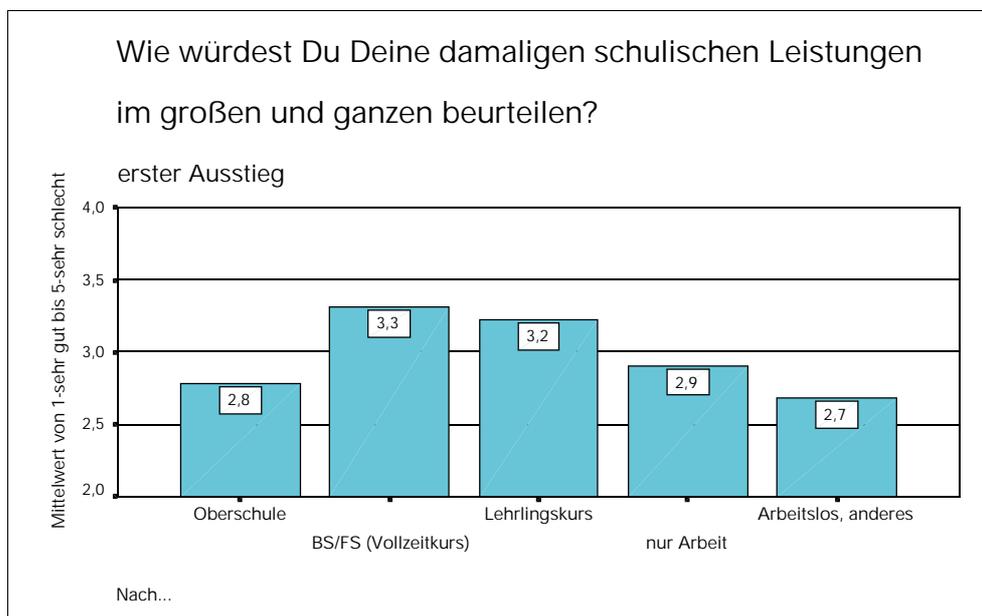
Als Durchschnitt ergibt sich ziemlich genau der Wert 3 („teils/teils“) auf der 5teiligen Skala von 1-sehr gut bis 5-sehr schlecht.

Die Befragten sollten zudem angeben, wie ihre schulischen Leistungen von den Lehrpersonen beurteilt wurden. Diese Beurteilungen durch die Lehrkräfte – so wie sie sich aus der Sicht der Schüler/innen darstellen – stimmen bis auf geringe Abweichungen mit der Selbsteinschätzung ihrer schulischen Leistungen überein. Das weist darauf hin, dass sich die Schüler/innen in der Regel kein eigenes Urteil über ihre Leistungen bilden, sondern diese mit den Beurteilungen durch die Lehrpersonen weitgehend gleichsetzen.

Schlechte Schulleistungen gehen vor allem einem Ausstieg aus der Mittelschule voraus. Bei Ober- und Berufs- bzw. Fachschulen spielen sie eine deutlich geringere Rolle (siehe Abbildung 54). Es zeigt sich allerdings, dass der Wechsel in eine Oberschule vorwiegend von Schüler/innen gewagt wird, die vorher relativ gute Schulleistungen haben, während die Schulleistungen jener, die in eine Berufsschule wechseln, unter dem Durchschnitt liegen (siehe Abbildung 55). Dementsprechend stufen sich Jugendliche, die einen Wechsel zu höherem Niveau vornehmen, im Mittel um eine halbe Note besser ein als solche, die zu gleichem oder niedrigerem Niveau wechseln.



**Abbildung 54: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg nach zuvor besuchtem Schultyp**



**Abbildung 55: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg nach „Zielschule“**

Überraschender Weise behaupten auch jene, die die schulische Ausbildung ganz aufgeben, zuvor eher gute schulische Leistungen erbracht zu haben. Das kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass ein völliger Schulabbruch meistens eine andere Hauptursache hat.

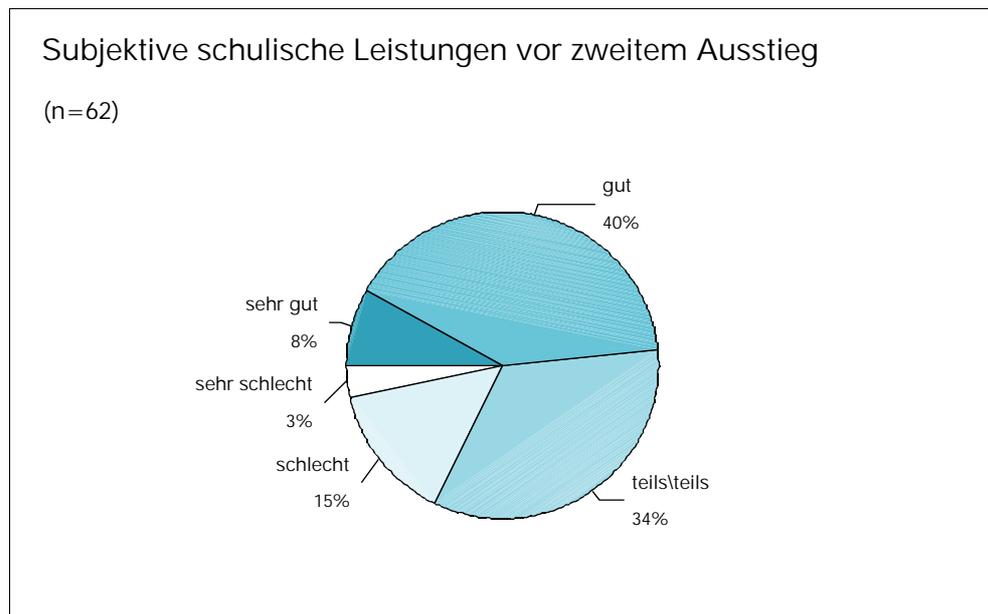
	<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>	<i>teils/teils</i>	<i>schlecht</i>	<i>sehr schlecht</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>Interesse für die Schule</i>	<i>Zeilen-%</i>					
gering	2	18	38	32	11	100
mittel	5	24	47	19	5	100
hoch	10	43	41	6		100
Insgesamt	5	26	43	20	6	100

**Tabelle 35: Schulische Leistungen nach Interesse für die Schule vor dem einzigen/letzten Ausstieg**

Weitere Analysen zeigen auf, dass ein unmittelbarer Zusammenhang besteht zwischen den schulischen Leistungen der Befragten und ihrem Interesse für die Schule/Ausbildung: je besser die schulischen Leistungen eingeschätzt wurden, desto höher auch das Interesse für die Schule/Ausbildung – und umgekehrt (siehe Tabelle 35). Inwieweit die guten schulischen Leistungen das Interesse am Lernen „hochhalten“ oder das Interesse am Lernen die guten Noten bedingt, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

Darüber hinaus scheint eine Beziehung zwischen den schulischen Leistungen und der Beziehung zu den Lehrpersonen zu bestehen: Je besser die schulischen Leistungen, um so besser wird das Verhältnis zu den Lehrer/innen bewertet. Hier dürfte sich sicher eine Bestätigung dafür finden, dass sich ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis auf die Motivation und Leistungsfähigkeit der Schüler/innen auswirkt. Das Ergebnis mag aber auch eine Bestätigung der weiter oben angeführten These sein, dass schlechte schulische Leistungen von manchen Schüler/innen auch mit dem Hinweis auf „unangenehme“ Lehrkräfte zu rechtfertigen versucht werden.

Ihre Leistungen vor dem zweiten Wechsel/Ausstieg schätzen die Jugendlichen, die mehr als einen Bruch in ihrer Schul- bzw. Ausbildungsbiografie aufzeigen, zu 48% als sehr gut oder gut ein - beim einzigen/ersten Ausstieg waren dies nur 27%. 34% bewerteten ihre Leistungen vor dem zweiten Ausstieg als teils/teils (einziger/erster Ausstieg: 46%) und zu 18% als schlecht oder sehr schlecht, während dies beim ersten/einzigen Ausstieg 27% taten (siehe Abbildung 56).



**Abbildung 56: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem zweitem Ausstieg nach „Zielschule“**

Dieses überraschende Ergebnis wird etwas klarer, verfolgt man die Veränderung der schulischen Leistungen vom ersten zum zweiten Wechsel/Ausstieg: Diejenigen Befragten, die ihre Schulleistungen vor dem ersten Ausstieg als sehr gut oder gut angeben, schätzen ihre schulischen Leistungen vor dem zweiten Wechsel/Ausstieg etwas schlechter ein. Gleich oder leicht besser schätzen die Jugendlichen ihre Leistungen vor dem zweiten Wechsel/Abbruch ein, die vor dem ersten Wechsel/Ausstieg mittelmäßige schulische Leistungen aufwiesen. Eine

deutliche Verbesserung der Leistungen vor dem zweiten Ausstieg ist zu verzeichnen bei den Jugendlichen, die vor dem ersten Wechsel/Ausstieg eher schlechte Leistungen in der Schule zeigten.

Inhaltlich erklärt sich der eher paradoxe Befund daraus, dass einige Jugendliche beim zweiten Wechsel in eine anspruchsvollere Ausbildung wechseln, andere die Schule oder Ausbildung aufgrund nichtschulischer Motive aufgeben, obwohl sie es rein leistungsmäßig durchaus schaffen könnten. Wie schon aus den weiter oben erläuterten subjektiven Ursachen des Ausstiegs erkennbar, scheinen schulische Misserfolge nur bei einer Minderheit ausschlaggebend für den Wechsel in eine leichtere Ausbildung oder in Arbeit/Arbeitslosigkeit zu sein. Umgekehrt lässt sich aus diesen Daten schließen, dass der erste Schulwechsel oft eine Leistungsverbesserung zur Folge hat, und zwar sogar bei jenen Jugendlichen, die auch den zweiten Ausbildungsweg, den sie einschlagen, nicht beenden.

#### 5.5.5 Interesse an der Schule/Ausbildung

Bei 22% der Befragten kann ein hohes, bei 49% ein mittleres und bei 29% ein eher geringes Interesse für die zuletzt besuchte Schule bzw. Ausbildung festgestellt werden. Maßstab hierfür war ein Gruppe von drei Aussagen zum schulischen Verhalten:

*„Ich hatte keine Lust zum Lernen.“*

*„Der Stoff, den ich lernen musste, interessierte mich nicht.“*

*„Der Stoff, den ich lernen musste, war für die Bewältigung des alltäglichen Lebens unbrauchbar.“*

Am meisten fällt ins Auge, dass auch die befragten Jugendlichen mit eher hohem Interesse für die Schule/Ausbildung nicht imstande waren, die eingeschlagene schulische Laufbahn ohne Unterbrechung zu absolvieren.

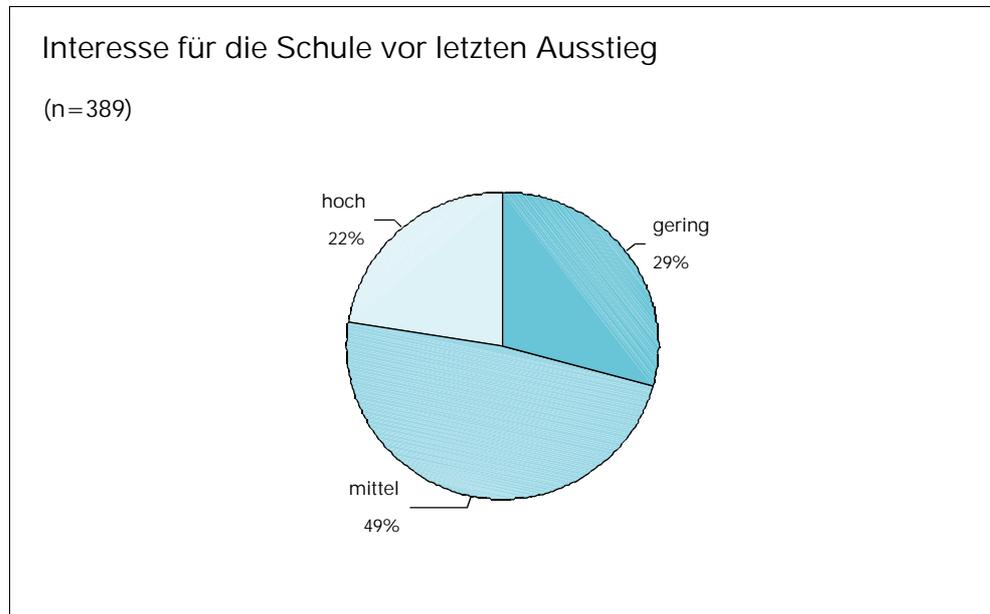


Abbildung 57: Interesse für die Schule vor dem letzten Ausstieg

Das Interesse an der Schule/Ausbildung beeinflusst hauptsächlich die Entscheidung für die Richtung des Wechsels: Befragte mit einem mittleren und hohem Interesse wechseln erwartungsgemäß nach dem letzten Ausstieg häufiger zu höherem Niveau (siehe Abbildung 58). Ähnlich wie bei den Schulleistungen – die beiden Aspekte hängen ja eng zusammen – zeigt sich aber, dass das Interesse an der Schule/Ausbildung bei zwei und mehr Wechseln höher ist als bei einem einzigen Ausstieg (siehe Abbildung 59).

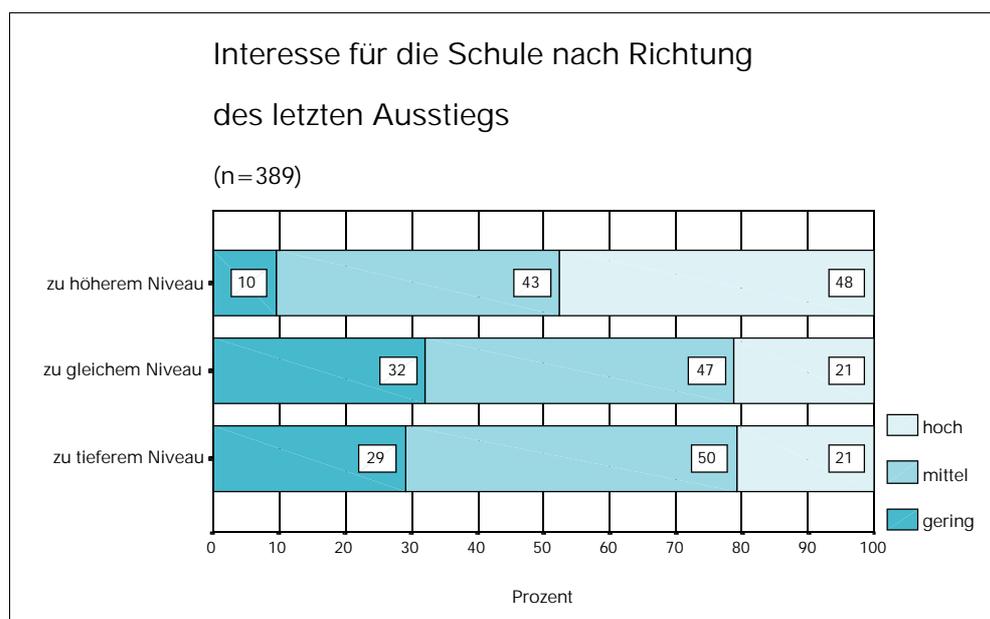
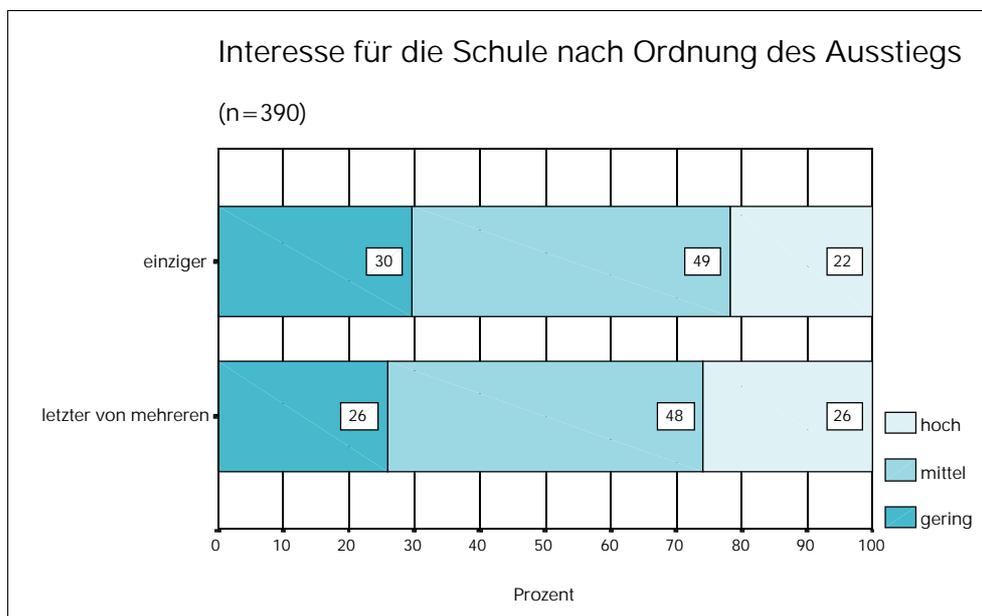


Abbildung 58: Interesse für die Schule nach Richtung des letzten Ausstiegs



**Abbildung 59: Interesse für die Schule nach Ordnung des Ausstiegs**

Mittleres bis hohes Interesse an Schule/Ausbildung ist besonders bei den Jugendlichen festzustellen, die an eine Oberschule wechseln, gleich welche Schule/Ausbildung sie vorher absolviert haben.

### 5.5.6 Selbstwertgefühl

Was das Selbstwertgefühl der befragten Jugendlichen anbelangt, so scheinen lediglich 2% davon ein schwach entwickeltes zu haben. Generell ist das Selbstwertgefühl der Befragten positiv ausgeprägt (siehe Abbildung 60). Als mangelndes Selbstwertgefühl wurde dabei gewertet, wenn die Jugendlichen den folgenden Aussagen zustimmen, als hohes, wenn sie diese ablehnen:

*„Ich war davon überzeugt, nichts zu verstehen.“*

*„Ich fühlte mich unsicher wegen meines Äußeren.“*

*„Ich war bei Prüfungen nicht imstande das zu sagen oder zu schreiben, was ich wusste.“*

Das Selbstwertgefühl scheint den letzten Richtungswechsel nicht besonders zu beeinflussen. Lediglich beim Wechsel zu höherem Niveau ist ein hohes Selbstwertgefühl im obigen Sinn offenbar Voraussetzung für die Entscheidung, denn es war in allen derartigen Fällen vorhanden.

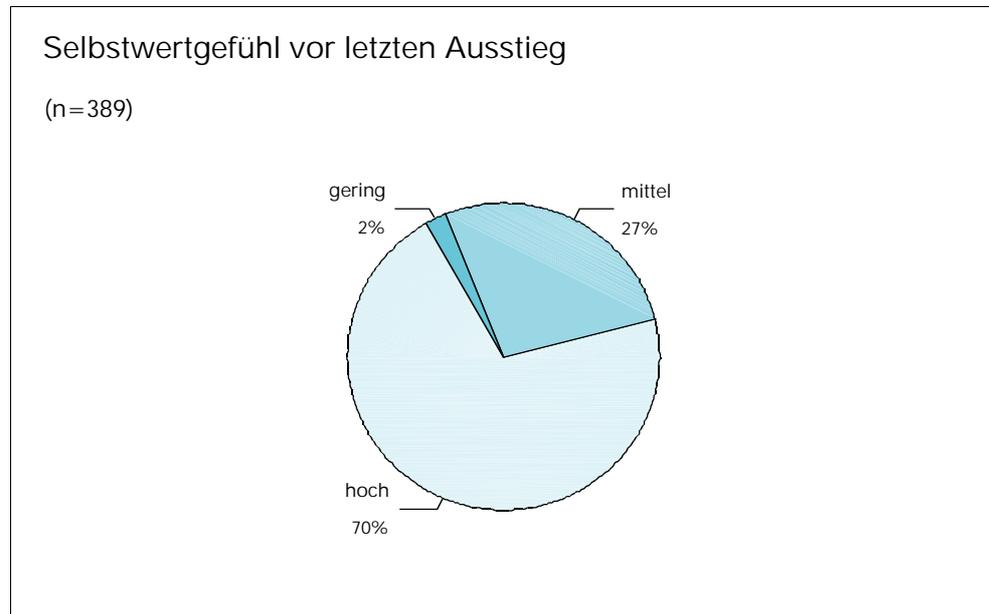
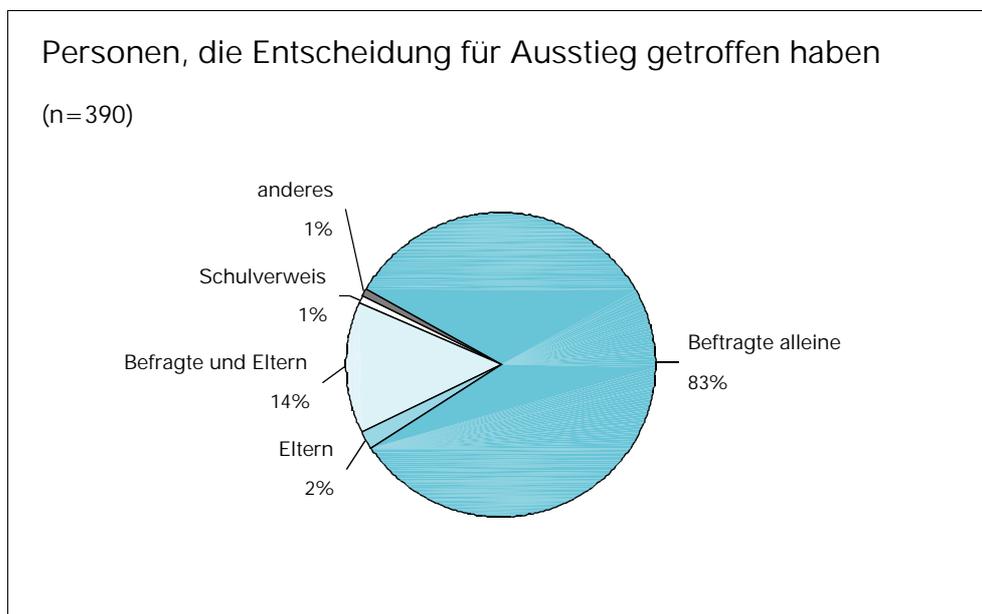


Abbildung 60: Selbstwertgefühl vor dem letzten Ausstieg

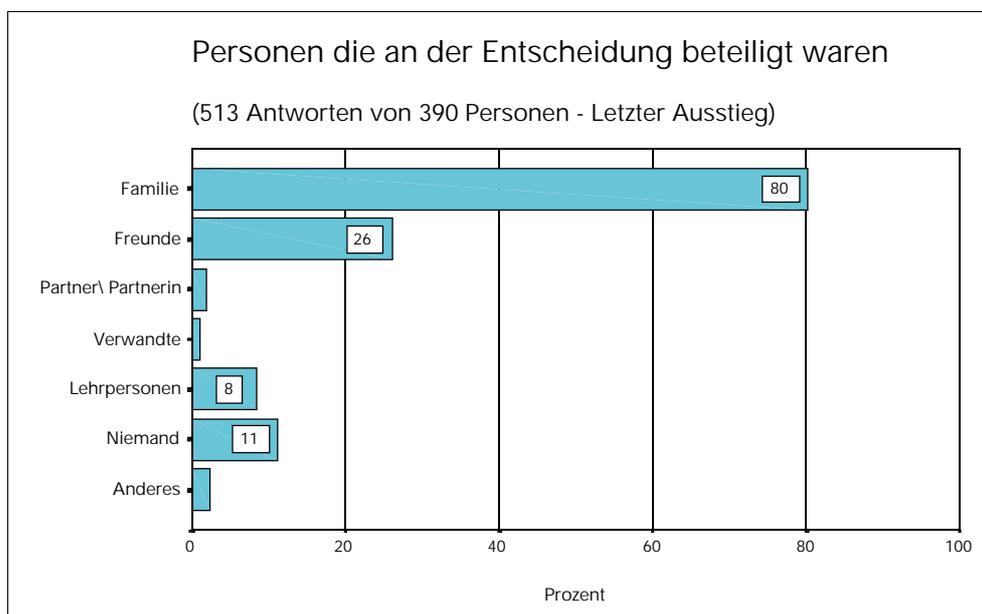
### 5.5.7 Entscheidungsfindung

Die ganz überwiegende Mehrheit der Befragten gibt an, beim zuletzt erfolgten Wechsel/Ausstieg letztlich alleine entschieden zu haben, eine gewisse Zahl hat die Entscheidung gemeinsam mit ihren Eltern getroffen, nur ganz wenige der Jugendlichen geben an, dass ihre Eltern für sie entschieden haben. Eine weitere ganz kleine Anzahl hat die Schule/Ausbildung wegen Schulverweis oder aus anderen Gründen gewechselt/abgebrochen (siehe Abbildung 61).

Allerdings waren an der Entscheidungsfindung bei fast allen Befragten auch andere Personen beteiligt oder wurden von den Jugendlichen zumindest beratend mit einbezogen, darunter vor allem die Familie, in geringerem Maße auch Freunde, noch seltener Lehrpersonen; andere Personen – insbesondere auch professionelle Berufsberater/innen, Psychologen/innen und Sozialarbeiter/innen – spielten kaum eine Rolle. (Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich.) Jede/r neunte Befragte hat die Entscheidung ganz allein getroffen und auch vorher niemanden zu Rate gezogen (siehe Abbildung 62).



**Abbildung 61: Personen, die Entscheidung für den (letzten) Ausstieg getroffen haben**



**Abbildung 62: Personen, die an der Entscheidung über Schulwechsel bzw. -abbruch beteiligt waren - letzter Ausstieg**

Resümierend kann damit festgehalten werden, dass die Jugendlichen ganz überwiegend den Schulwechsel bzw. -abbruch zwar mit anderen, darunter vor allem der Familie, besprochen, letztlich aber alleine entschieden haben, wie es weiter gehen soll.

Differenziert nach Typ der abgebrochenen Schule/Ausbildung zeigt sich folgendes Bild: Jugendliche, die aus der Mittelschule aussteigen, treffen diese Entscheidung häufiger zusammen mit den Eltern. Beim Abbruch

einer Lehre in Arbeit/Arbeitslosigkeit spielen etwas öfter als in anderen Fällen spezielle Gründe, etwa der Verweis von der Schule, eine Rolle.<sup>42</sup>

Weibliche Jugendliche entscheiden etwas öfter unabhängig und ohne ihre Eltern als männliche, vom Alter hängt das diesbezügliche Verhalten jedoch kaum ab, wenn man von der erst 15jährigen absieht, die sich noch am ehesten von ihren Eltern beeinflussen lassen.

	<i>Schule» Schule</i>	<i>Schule» Lehre</i>	<i>Schule» Arbeit/ anderes</i>	<i>Lehre» Schule</i>	<i>Lehre» Lehre</i>	<i>Lehre» Arbeit/ anderes</i>	<i>Insgesamt</i>
<i>Beteiligte Personen</i>	<i>Spalten-% (Mehrfachangaben)</i>						
Familie	86	82	70	86	79	53	81
Freunde	29	26	27	14	14	16	26
Partner\ Partnerin	2	1	2	14			2
Verwandte	1	1		14			1
Lehrpersonen	12	5	10			11	8
Niemand	5	12	17		21	37	11
Anderes	1	1	3			16	2
<b>Insgesamt (%)</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anzahl Fälle</b>	<b>153</b>	<b>137</b>	<b>60</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>20</b>	<b>391</b>

**Tabelle 36: Personen, die an der Entscheidung für den letzten Ausstieg beteiligt waren, nach Art des Übergangs**

Vor der eigentlichen Entscheidung lassen sich Schüler/innen häufiger auch von Freunden beeinflussen als Lehrlinge. Familienmitglieder werden vor dem Wechsel in eine andere Schule oder Ausbildung eher zu Rate gezogen als wenn die Ausbildung völlig abgebrochen wird. Gerade die schwerwiegende Entscheidung zum totalen Abbruch fällt nicht selten ganz einsam.

<sup>42</sup> Ein Schulverweis kann z.B. disziplinare Ursachen haben, aber auch eine Folge des Verlusts der Lehrstelle sein.

## 5.6 Einschätzung und Bewertung des Schulwechsels bzw. Ausbildungsabbruchs

### 5.6.1 Schul-/Ausbildungswechsel

#### 5.6.1.1 Zufriedenheit mit dem Schul- bzw. Ausbildungswechsel

Von den Schüler/innen, die sich nach dem ersten Schul- bzw. Ausbildungsabbruch für eine andere Schule bzw. eine andere Ausbildung entschieden haben, bewerten 93% diesen Wechsel als sehr oder eher positiv (siehe Abbildung 63).

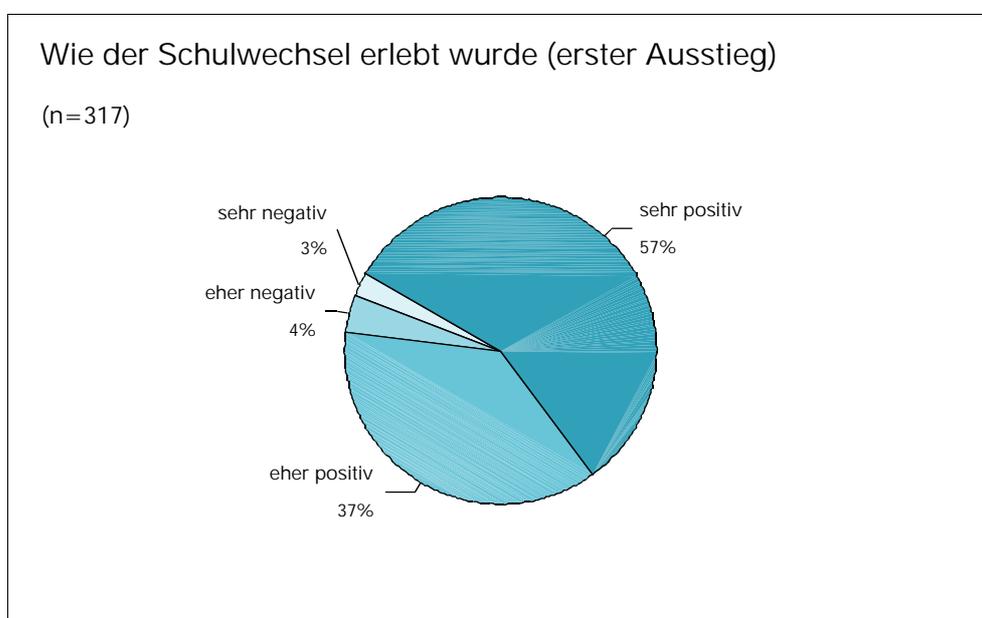


Abbildung 63: Emotionale Bewertung des ersten Ausstiegs

Diese fast einhellig positive Bewertung des Schulwechsels begründen die Befragten vor allem damit<sup>43</sup>, dass sie sich nun für „den richtigen Weg“ entschieden haben bzw. dass sie die Lerninhalte nun interessanter finden (siehe Abbildung 64). Diese Argumentation ist nachvollziehbar, wurden als Abbruchgründe doch vor allem genannt, dass den Jugendlichen die letzte Schule nicht gefiel bzw. sie keine Lust zum Lernen hatten (s.o.). Die Zufriedenheit mit dem Wechsel resultiert aber auch daraus, dass den Schüler/innen bzw. Lehrlingen das bisher Gelernte zugute kommt bzw. dass ihnen das bisher Gelernte anerkannt wird. Die offizielle Anerkennung des Bildungsguthabens aus der früheren Schule/Ausbildung oder zumindest der persönliche Nutzen des bisher Gelernten in der neuen Schule/Ausbildung spielen demnach eine nicht

<sup>43</sup> Die Frage enthielt Antwortvorgaben; Mehrfachantworten waren möglich.

unerhebliche Rolle, damit der Wechsel als richtige und gute Entscheidung erlebt wird.

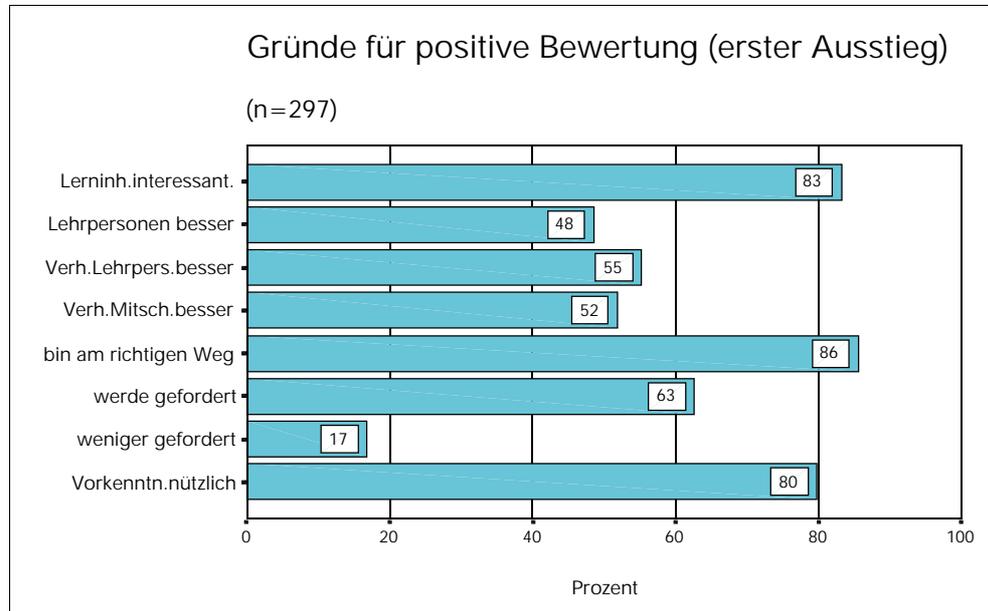


Abbildung 64: Gründe für positive Bewertung des ersten Ausstiegs

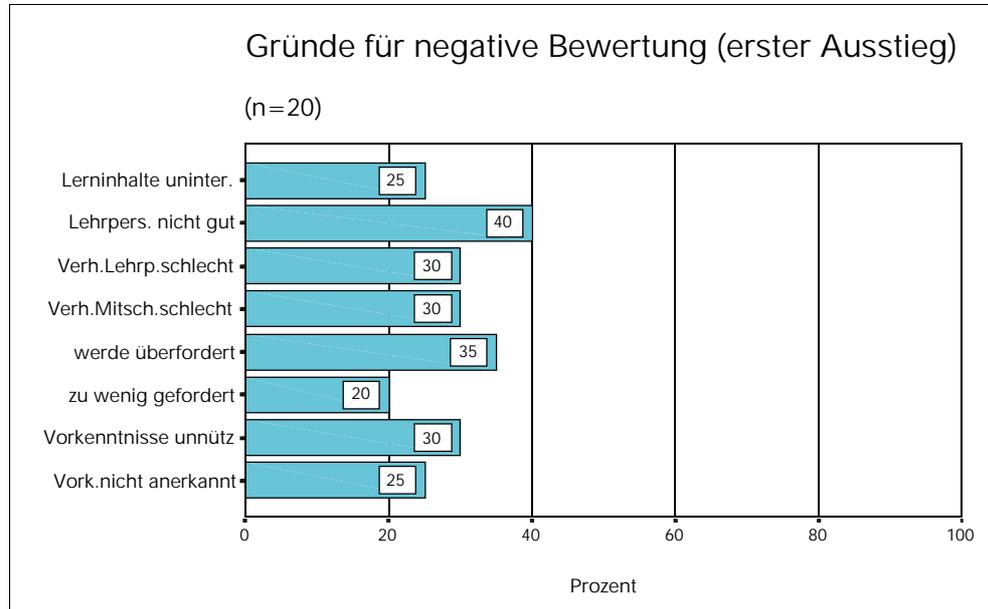


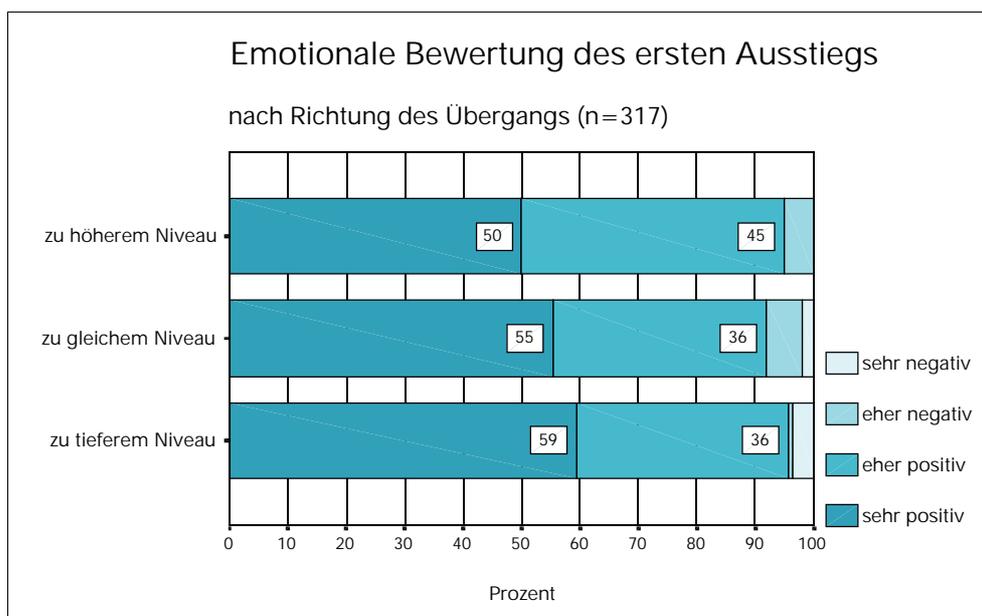
Abbildung 65: Gründe für negative Bewertung des ersten Ausstiegs

Bei der Minderheit der befragten Jugendlichen, die den ersten Wechsel als sehr oder eher negativ bewerten (20 Fälle), sind die angegebenen Gründe<sup>44</sup> verhältnismäßig gleich über alle Antwortmöglichkeiten gestreut. Die häufigste Begründung ist, „weil die Lehrpersonen nicht gut sind“ (siehe Abbildung 65). Es ist zu vermuten, dass in diesen Fällen

<sup>44</sup> Die Frage enthielt Antwortvorgaben; Mehrfachantworten waren möglich.

zumindest teilweise persönliche Lern-, Schul- oder sonstige Probleme externalisiert und auf die „schlechten Lehrer“ abgewälzt werden; der „wahre“ Grund für die Unzufriedenheit mit dem Wechsel dürfte allerdings tiefer liegen.

Bemerkenswerter Weise wird der erste Wechsel der Schule/Ausbildung besonders häufig als „sehr positiv“ bewertet, wenn der Wechsel hin zu einem niedrigeren Niveau erfolgte (siehe Abbildung 66). Hier entsteht der Eindruck, dass es doch für etliche Schüler/innen eine Erleichterung ist, nun eine Schule/Ausbildung gewählt zu haben, die ihren Möglichkeiten entspricht. Aber auch beim Wechsel auf ein gleiches oder ein höheres Niveau beurteilen 50% und mehr den Wechsel als „sehr positiv“, und um die 40% als „eher positiv“, so dass davon ausgegangen werden kann, dass ein Wechsel der Schule für die allermeisten Betroffenen die richtige Entscheidung war.



**Abbildung 66: Emotionale Bewertung des ersten Ausstiegs nach Richtung des Übergangs**

Der Anteil derer, die den zweiten Wechsel in eine andere Schule/Ausbildung als sehr oder eher positiv erlebt haben, liegt insgesamt fast genauso hoch wie beim ersten/einzigen Wechsel, so dass nach einer ersten Fehlentscheidung zumindest der nächste Wechsel als gelungen bewertet werden kann. Lediglich 3 Befragte, die mehrfach gewechselt oder abgebrochen haben, bewerten den letzten Wechsel in eine andere Schule/Ausbildung negativ. Es handelt sich bei ihnen ausschließlich um Schüler/innen, die zu einem niedrigeren Niveau gewechselt haben.

Vergleicht man die Zufriedenheit mit dem ersten Schul-/Ausbildungswechsel zwischen Jugendlichen, bei denen es sich um den bisher ein-

zigen handelt, und solchen, wo es der erste von mehreren war, so zeigt sich - wie erwartet -, dass Mehrfachwechsler/innen den ersten Wechsel im Rückblick deutlich weniger positiv bewerten. Ob diese Bewertung unmittelbar nach dem ersten Wechsel noch positiver ausgefallen wäre und sich erst im Lauf der Zeit verschlechtert hat oder ob die Betroffenen sehr schnell feststellen mussten, dass der erste Wechsel nicht ihren Erwartungen entsprach, lässt sich nachträglich allerdings nicht mehr sagen.

#### 5.6.1.2 Gründe für den Wiedereintritt in eine Schule/Ausbildung

Die Jugendlichen, die nach ihrem letzten oder bislang einzigen Ausstieg in eine andere Schule bzw. Ausbildung gewechselt haben (d.h. ohne die, welche die Schule/Ausbildung ganz aufgegeben haben), wurden nach dem Hauptgrund für ihren Wiedereintritt in eine schulische bzw. Ausbildungslaufbahn gefragt. 43% der Befragten geben als Begründung für diese Entscheidung an, ihre berufliche Position durch die Absolvierung einer Schule/Ausbildung verbessern zu wollen; unter ihnen befinden sich besonders viele Jugendliche, die sich für eine Lehre entschieden haben. 19% der Jugendlichen gefällt der neu gewählte Schultyp, darunter vor allem Jugendliche, die in eine Oberschule oder einen Vollzeitlehrgang einer Berufs- oder Fachschule gewechselt haben. 16% sind der Meinung, nun den richtigen Weg gefunden zu haben; hier überwiegen wieder diejenigen, die sich für eine Lehre entschieden haben. Eine kleine Minderheit (7%) gibt an, es sei besser zu lernen als zu arbeiten - darunter auffallend viele, die eine Oberschule gewählt haben - bzw. dass sie die Probleme, die zum Schulabbruch geführt hatten, nunmehr gelöst habe (3%). (Siehe Abbildung 67.)

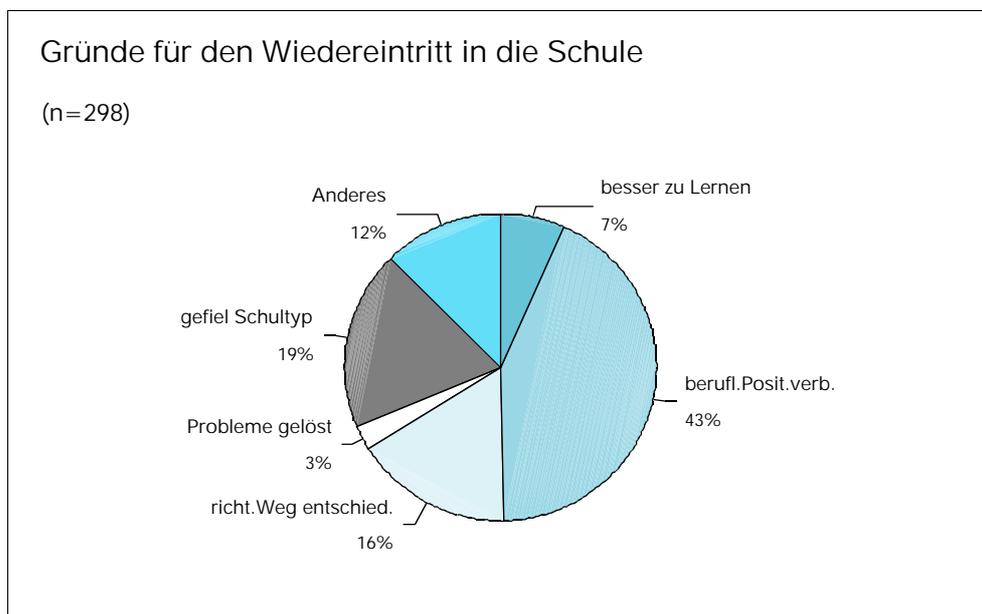


Abbildung 67: Gründe für den Wiedereintritt in eine Schule

Wie die Antworten der Befragten zeigen, sind sich die Jugendlichen der Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die berufliche Zukunft durchaus bewusst; insbesondere die Entscheidung für eine duale Ausbildung scheint stark mit der Erwartung verknüpft zu werden, damit einen guten Start ins Berufsleben vorzubereiten. Zudem zeigen diese Ergebnisse, dass es den Jugendlichen, wie auch weiter oben schon deutlich wurde, in einem zweiten oder weiteren Anlauf zumeist gelingt eine Schule/Ausbildung zu wählen, die ihnen gefällt und für sie passt. Schule als Bequemlichkeitswahl scheint dagegen nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen. Dies gilt, und das muss an dieser Stelle betont werden, vor allem für den ersten/einzigen Wechsel. Beim letzten von mehreren Wechseln kommt dem Argument „es ist besser zu lernen als zu arbeiten“ eine höhere Bedeutung zu, während das Argument „ich habe nun den richtigen Weg gefunden“ als Grund für den Wechsel nur noch selten genannt wird. Hier deutet sich an, dass nach zwei oder mehr Wechseln zwar ganz überwiegend Zufriedenheit mit der letzten Wahl herrscht (s.o.), sich aber dennoch einer Schul- bzw. Ausbildungsmüdigkeit breit macht und gewisse Zweifel an der eigenen bruchhaften (Aus-)Bildungskarriere aufkommen.

### 5.6.1.3 Gesamtbewertung des Schulwechsels

Die folgende Darstellung zeichnet ein Gesamtbild der wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die Bewertung des letzten Wechsels von einer Schule/Ausbildung in eine andere Schule/Ausbildung durch die Jugendlichen. Betrachtet man die einzelnen Aspekte, so ergibt sich ein äußerst zufriedenstellendes Bild:

Zufriedenheit mit den neuen Schule: 97%, wobei diejenigen, die sich für eine Lehre entschieden haben, besonders zufrieden sind.

Wiederholung der getroffenen Entscheidung: 92%.

Positives Verhältnis zu den Lehrpersonen der neuen Schule: 95%.

Positives Verhältnis zu den neuen Klassenkameraden: 94%.

Verbesserung der schulischen Leistungen: 79%, darunter - wie zu erwarten - vor allem die Jugendlichen, die zu einer Lehre gewechselt haben.

Die neue Schule gefällt (viel) besser als die alte: 85%.

## 5.6.2 Schul-/Ausbildungsabbruch

### 5.6.2.1 Zufriedenheit mit dem Wechsel in die angelernte Arbeit

Nachdem Einschätzung und Bewertung des Schul-/Ausbildungswechsels bei jenen Jugendlichen analysiert wurden, die sich anschließend an eine neue Schule eingeschrieben haben bzw. eine (andere) Ausbildung aufgenommen haben, konzentrieren sich die folgenden Ergebnisse auf jene Befragten, die nach dem Schulabbruch in die Berufswelt eingestiegen sind, arbeitslos sind oder etwas anderes tun.

82% der Befragten, die die Schule oder eine duale Ausbildung abgebrochen und dann in die Arbeitswelt gewechselt sind, erklären mit der Entscheidung zufrieden zu sein (siehe Abbildung 68), wobei sich allerdings zeigt, dass die Jugendlichen, die eine Lehre abgebrochen haben, weniger zufrieden sind. 76% der Schul-/Ausbildungsabbrecher würden dieselbe Entscheidung nochmals treffen (siehe Abbildung 69).

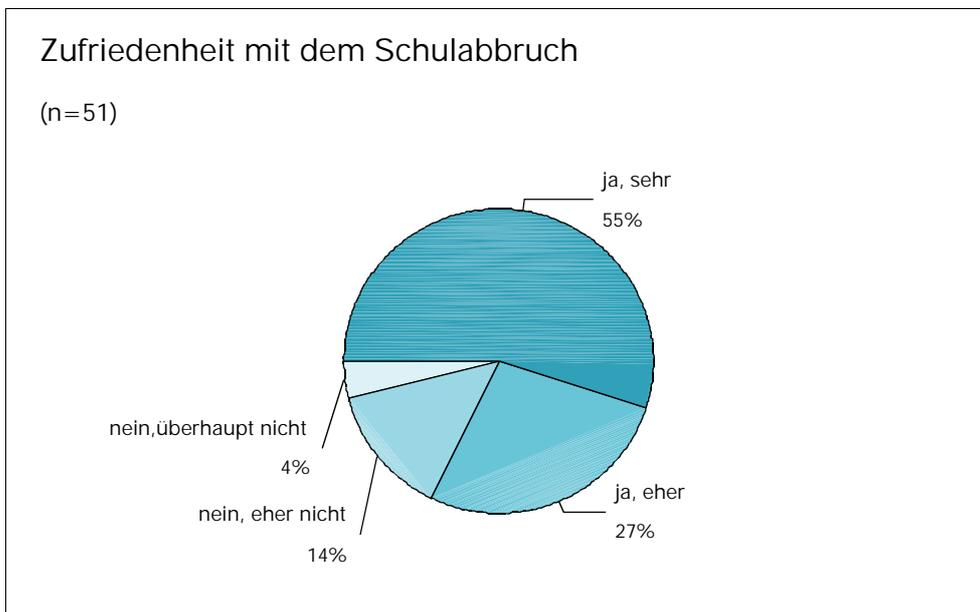


Abbildung 68: Zufriedenheit mit dem Schulabbruch (letzter Ausstieg)

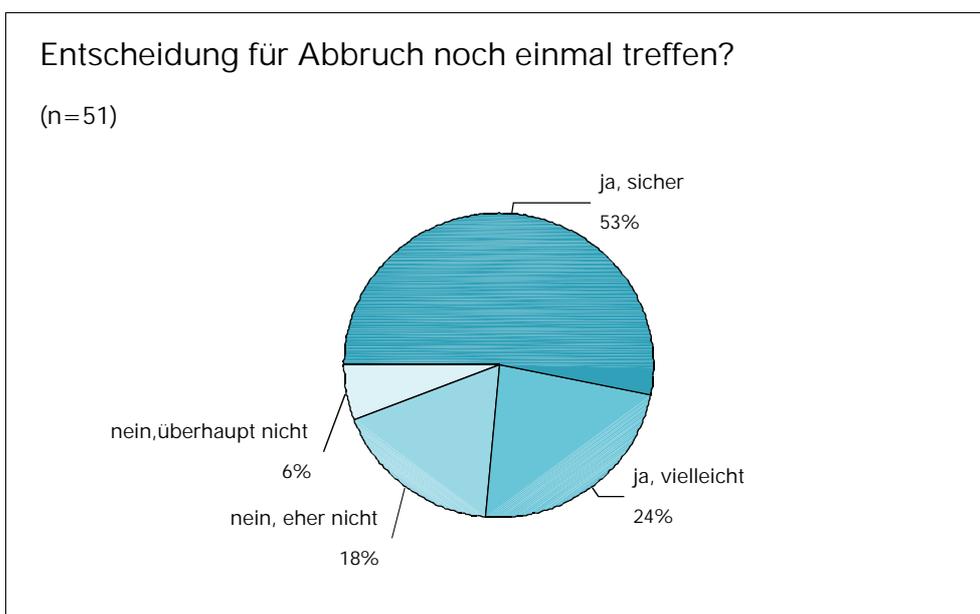


Abbildung 69: Neuerliche Entscheidung für Schulabbruch?

#### 5.6.2.2 Gründe für den Eintritt in die Arbeitswelt

Es fällt sofort ins Auge, dass bei der Entscheidung für die Aufnahme einer angelernten Arbeit bei rund der Hälfte der Befragten (51%) die finanzielle Unabhängigkeit eine dominante Rolle spielt, und zwar fast unabhängig davon, welchen Schultyp sie vorher besucht haben. Mit großem Abstand, nämlich zu 12%, erwähnen die Befragte, dass sie keine Lust mehr zum Lernen hatten bzw. von der Schule enttäuscht waren (10%). Alle weiteren Gründe, die die Entscheidung für den Eintritt in die

angelernte Arbeit bedingen, liegen zwischen 8% und 2% (siehe Abbildung 70). Eine beachtliche Anzahl der Befragten (82%) schließt allerdings die Möglichkeit nicht aus, früher oder später erneut eine Schule zu besuchen.

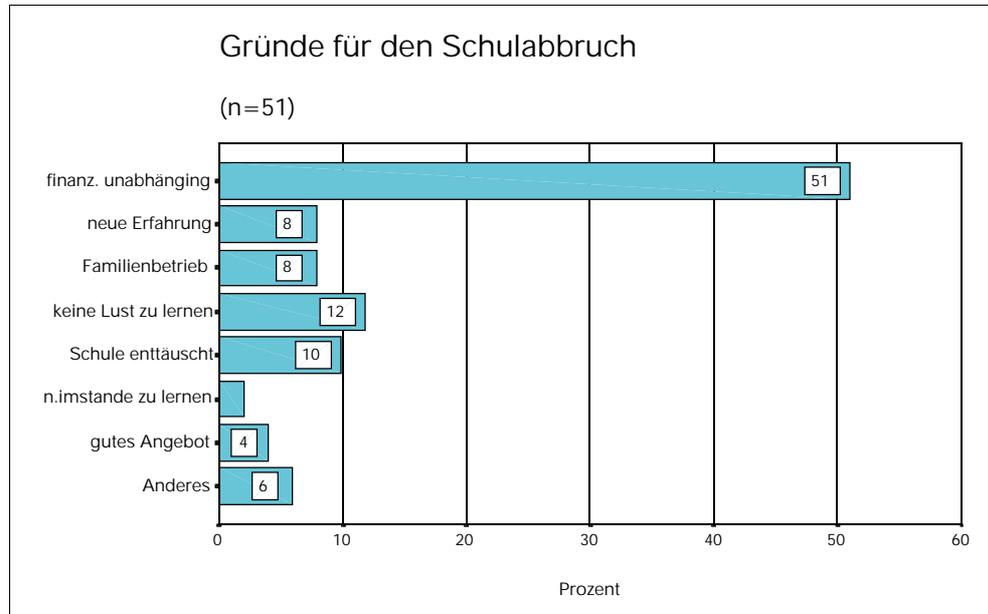


Abbildung 70: Gründe für Schulabbruch zugunsten angelernter Arbeit

### 5.6.2.3 Gründe dafür, weder in eine Schule/Ausbildung, noch in angelernte Arbeit zu wechseln

Die folgenden Ergebnisse betreffen jene befragten Jugendlichen, die sich nach dem Schulabbruch weder an eine neue Schule/Ausbildung eingeschrieben haben noch in die Arbeitswelt eingestiegen sind.

Die Hauptursachen für diese Situation (weder Arbeit noch Schule) liegt bei der Hälfte der Befragten darin, dass sie noch keine oder keine befriedigende Arbeit gefunden haben. Alle weiteren Prozentangaben sind zu wenig aussagekräftig, da sie sich auf eine kleine spezifische Gruppe aus der Gesamtgruppe der befragten Jugendlichen beziehen. Die genannten Gründe reichen von Ableisten des Militärdienstes über Lustlosigkeit bis zu Krankheit und Depressivität.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Repetentenquote in Mittelschulen nach Unterrichtssprache - Schuljahre 1991/92-2000/01.....	40
Abbildung 2:	Repetentenquote in Oberschulen nach Unterrichtssprache - Schuljahre 1991/92-2000/01.....	41
Abbildung 3:	Eingeschriebene Schüler/innen der deutschen und ladinischen Berufsbildung - Schuljahre 1990/91-1999/2000.....	42
Abbildung 4:	Eingeschriebene Schüler/innen der italienischen Berufsbildung - Schuljahre 1990/91-1999/2000.....	43
Abbildung 5:	Schulbesuchsquoten nach Alter - Schuljahr 1999/2000.	46
Abbildung 6:	Letzter Ausstieg nach zuvor besuchtem Schultyp.....	56
Abbildung 7:	Letzter Ausstieg nach zuvor besuchter Klassenstufe in den verschiedenen Schultypen.....	57
Abbildung 8:	Erste und weitere Ausstiege nach Art des Übergangs...	58
Abbildung 9:	Letzter Ausstieg nach Art des Übergangs.....	59
Abbildung 10:	Aktuelle Tätigkeit nach dem letzten Ausstieg.....	59
Abbildung 11:	Richtung des letzten Übergangs.....	61
Abbildung 12:	Richtung des letzten Übergangs nach Schulverspätung bis zu diesem Zeitpunkt.....	62
Abbildung 13:	Richtung des letzten Übergangs nach dem vorher besuchten Schultyp.....	62
Abbildung 14:	Richtung aller Übergänge nach Ordnung des Ausstiegs.....	66
Abbildung 15:	Ordnung des letzten Ausstiegs nach dem vorher besuchten Schultyp.....	68
Abbildung 16:	Ordnung des letzten Ausstiegs nach Art des Übergangs.....	68
Abbildung 17:	Ordnung des letzten Ausstiegs nach Schulverspätung.	69
Abbildung 18:	Richtung des letzten Übergangs nach Schulverspätung.....	70
Abbildung 19:	Letzter Wechsel nach Typologie des Übergangs (Clusteranalyse).....	71
Abbildung 20:	Zusammensetzung der Schulwechsler- bzw. Schulabreicher/innen nach Geschlecht.....	72

Abbildung 21: Richtung des letzten Übergangs nach Geschlecht.....	73
Abbildung 22: Richtung des letzten Übergangs nach Alter.....	74
Abbildung 23: Selbstvertrauen nach sozialer Schicht (Wohlstandsindikatoren).....	77
Abbildung 24: Stärke der Zukunftserwartungen.....	78
Abbildung 25: Stärke der Zukunftserwartungen nach Familientyp.....	78
Abbildung 26: Stärke der Zukunftserwartungen nach Richtung des letzten Übergangs.....	79
Abbildung 27: Häufigkeit der Ausübung kultureller Freizeitaktivitäten. .	83
Abbildung 28: Häufigkeit der Ausübung sportlicher Freizeitaktivitäten.	84
Abbildung 29: Häufigkeit von Freizeitunterhaltungen.....	84
Abbildung 30: Häufigkeit des Besuches öffentlicher Lokale.....	85
Abbildung 31: Vorhandensein eines Freundeskreises vor Schulwechsel oder Abbruch.....	86
Abbildung 32: Alter der Freunde vor Schulwechsel oder Abbruch.....	87
Abbildung 33: Geschlecht der Freunde vor Schulwechsel oder Abbruch.....	87
Abbildung 34: Bestehen einer Partnerbeziehung vor Schulwechsel oder Abbruch.....	88
Abbildung 35: Anzahl der Haushaltsmitglieder.....	89
Abbildung 36: Familientyp.....	90
Abbildung 37: Familientyp nach Wohngebiet (Stadt/Land).....	90
Abbildung 38: Höchster Schulabschluss der Eltern.....	91
Abbildung 39: Wohlstand der Herkunftsfamilie.....	93
Abbildung 40: Interesse der Eltern für die Schule vor Schulwechsel oder -abbruch.....	94
Abbildung 41: Richtung des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern am schulischen Erfolg.....	95
Abbildung 42: Qualität der Beziehung zu den Eltern vor letztem Ausstieg.....	98
Abbildung 43: Qualität der Beziehung zu den Eltern nach (letztem) Schulwechsel.....	99
Abbildung 44: Qualität der Beziehung zu den Eltern nach Schulabbruch.....	99

Abbildung 45: Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg.....	103
Abbildung 46: Gründe für den ersten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden.....	103
Abbildung 47: Subjektiver Hauptgrund für den zweiten Ausstieg.....	113
Abbildung 48: Gründe für den zweiten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden.....	113
Abbildung 49: Beziehung zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg .....	119
Abbildung 50: Besonders gutes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg.....	120
Abbildung 51: Besonders schlechtes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg.....	121
Abbildung 52: Beziehung zu Mitschüler/innen vor dem letzten Ausstieg.....	122
Abbildung 53: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg.....	123
Abbildung 54: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg nach zuvor besuchtem Schultyp.....	124
Abbildung 55: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem ersten Ausstieg nach „Zielschule“ .....	125
Abbildung 56: Subjektive Beurteilung der schulischen Leistungen vor dem zweiten Ausstieg nach „Zielschule“ .....	126
Abbildung 57: Interesse für die Schule vor dem letzten Ausstieg.....	128
Abbildung 58: Interesse für die Schule nach Richtung des letzten Ausstiegs.....	128
Abbildung 59: Interesse für die Schule nach Ordnung des Ausstiegs.	129
Abbildung 60: Selbstwertgefühl vor dem letzten Ausstieg.....	130
Abbildung 61: Personen, die Entscheidung für den (letzten) Ausstieg getroffen haben.....	131
Abbildung 62: Personen, die an der Entscheidung über Schulwechsel bzw. -abbruch beteiligt waren - letzter Ausstieg.....	131
Abbildung 63: Emotionale Bewertung des ersten Ausstiegs.....	133
Abbildung 64: Gründe für positive Bewertung des ersten Ausstiegs. .	134
Abbildung 65: Gründe für negative Bewertung des ersten Ausstiegs.	134

Abbildung 66: Emotionale Bewertung des ersten Ausstiegs nach Richtung des Übergangs.....	135
Abbildung 67: Gründe für den Wiedereintritt in eine Schule.....	137
Abbildung 68: Zufriedenheit mit dem Schulabbruch (letzter Ausstieg).....	139
Abbildung 69: Neuerliche Entscheidung für Schulabbruch?.....	139
Abbildung 70: Gründe für Schulabbruch zugunsten angelernter Arbeit.....	140

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Grundgesamtheit und Stichprobe der schriftlichen Befragung – Schuljahr 2001/02.....	28
Tabelle 2:	Grundgesamtheit und Stichprobe der telefonischen Befragung – Schuljahr 2001/02.....	31
Tabelle 3:	Ausschöpfung der Stichprobe für die telefonischen Befragung.....	32
Tabelle 4:	Erhobene Adressen vermutlicher Schulabbrecher/innen nach dem Ergebnis des Kontaktversuchs.....	33
Tabelle 5:	Schätzung der Gesamtzahl tatsächlicher Schulausstiege im Schuljahr 2000/01.....	34
Tabelle 6:	Geschätzte Abbruchquote an deutschen und ladinischen Schulen nach Schultyp - Schuljahr 2000/01.....	35
Tabelle 7:	Jahresergebnisse Mittelschulen - Schuljahr 1999/2000.	44
Tabelle 8:	Jahresergebnisse Oberschulen - Schuljahr 1999/2000.	45
Tabelle 9:	Schulverspätung an Mittelschulen - Schuljahr 1998/99.	47
Tabelle 10:	Repetenten an Oberschulen - Schuljahr 1998/99.....	49
Tabelle 11:	Oberschulen: Vergleich Zurückgewiesene Schuljahr 1997/98 - Repetenten 1998/99.....	50
Tabelle 12:	Vergleich mit gesamtstaatlichen Daten nach Unterrichtssprache.....	51
Tabelle 13:	Jahresergebnisse deutsche und ladinische Berufsbildung – Schuljahre 1999/2000 und 2000/01.....	53
Tabelle 14:	Jahresergebnisse italienische Berufsbildung (Vollzeitkurse) – Schuljahre 1999/2000 und 2000/01.....	54
Tabelle 15:	Letzter Ausstieg nach Herkunftschule und aktueller Tätigkeit.....	60
Tabelle 16:	Letzter Ausstieg nach Zahl der wiederholten Jahre und aktueller Tätigkeit.....	69
Tabelle 17:	Art des letzten Übergangs nach Wohngebiet.....	75
Tabelle 18:	Einzelaussagen zur Messung von Selbstvertrauen.....	76
Tabelle 19:	Einzelaussagen zu Zukunftserwartungen.....	77
Tabelle 20:	Einstellungen zu Arbeit und Beruf nach aktueller Tätigkeit.....	80

Tabelle 21:	Indikatoren für Bereitschaft zu deviantem Verhalten.....	81
Tabelle 22:	Häufigkeit mit der bestimmte Freizeitaktivitäten ausgeübt werden.....	82
Tabelle 23:	Art des letzten Übergangs nach höchstem Schulab- schluss der Eltern.....	92
Tabelle 24:	Art des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern für die Schule.....	94
Tabelle 25:	Art des letzten Übergangs nach Interesse der Eltern für die Schule.....	98
Tabelle 26:	Veränderung des Verhältnisses zu Mutter und Vater im Vergleich zur Zeit vor letztem Schulwechsel/ -abbruch.....	100
Tabelle 27:	Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg nach Familientyp.....	110
Tabelle 28:	Subjektiver Hauptgrund für den zweiten Ausstieg nach Familientyp.....	114
Tabelle 29:	Subjektiver Hauptgrund für den einzigen/letzten Ausstieg nach Art des Übergangs.....	116
Tabelle 30:	Subjektiver Hauptgrund für den ersten Ausstieg nach Schultyp.....	117
Tabelle 31:	Gründe für den ersten Ausstieg, die als „schulische Probleme“ zusammengefasst wurden, nach Schultyp.	118
Tabelle 32:	Gründe für ein gutes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg.....	120
Tabelle 33:	Gründe für ein schlechtes Verhältnis zu Lehrpersonen vor dem letzten Ausstieg.....	121
Tabelle 34:	Gründe für ein schlechtes Verhältnis zu Mitschüler/ innen vor dem letzten Ausstieg.....	123
Tabelle 35:	Schulische Leistungen nach Interesse für die Schule vor dem einzigen/letzten Ausstieg.....	125
Tabelle 36:	Personen, die an der Entscheidung für den letzten Ausstieg beteiligt waren, nach Art des Übergangs.....	132

## 6 Literatur

Blaschke, D.; Plath, H.-E.; Nagel, E. (1997): Abbruch der Erstausbildung in der beruflichen Rehabilitation, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 30/1997, H. 2, S. 319-344.

Dohn, H. (1991): „Dropout“ in the Danish high school (Gymnasium). An investigation of psychological, sociological and pedagogical factors, Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 37 (4), S. 415-428.

Faßmann, H.; Funk, W. (1997): „Früherkennung und Reduzierung von Abbrüchen der Berufsausbildung in Berufsbildungswerken“, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 30/1997, H. 2, S. 345-355.

Feß, W. (1995): „Schlüsselbegriffe im Kontext unserer praktischen Arbeit“. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Scheitern in Ausbildung und Beruf verhindern, Bielefeld: Bertelsmann-Verlag, S.24-37.

Gani, J.: „Formulae for projecting enrolments and degree awards in universities“, Journal of the Royal Statistical Society, Series A, 126. pp.400-409.

Janosz, M.; LeBlanc, M.; Boulerice, B.; Trembley, R.E. (1997): Disentangling the weight of school Dropout predictors: A test on two longitudinal samples, Journal of youth and adolescence, Vol. 6 (6); pp. 733-762.

Legaré, J. (1972): Methods for measuring school performance through cohort analysis, Demography, n.4, pp. 614-624.

Murdock, T. B. (1999): The social context of risk: Status and motivational predictors of alienation in middle school, Journal of Educational Psychology, pp. 62-75.

Rumberger, R. W. (1995): Dropping out of Middle School: A multilevel Analysis of Students and Schools, American Educational Research Journal, Vol. 32, No.3, pp. 583-625.

Seifert, K.-H. (1977): Theorien der Berufswahl und der beruflichen Entwicklung. Seifert, K.-H. (Hrsg.), Handbuch der Berufspsychologie. Göttingen: Verlag für Psychologie; Hogrefe, S. 173-279.

Tomlinson, S. (1997): Sociological Perspectives on failing schools 1. International Studies in Sociology of Education, Vol. 7.